

Stadt-Anzeiger

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag

Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44

Die richtige Wahl für Opfikon!



bisher Roman Schmid
als Stadtrat & Stadtpräsident

bisher Bruno Maurer
als Stadtrat



Diese Kandidaten kommen

Sechs Sitze, sieben Namen: Am Donnerstag konnten sich die Opfiker ein eigenes Bild der Kandidierenden für den Stadtrat machen.

3

Müslüm ist da

Dem Blick unter der Monobraue entgeht kaum etwas: Müslüm erklärte im Kleintheater Mettlen, was ihn an der Schweiz verwirrt – und warum er sie mag.

9

«Chälli» geht

Mit Steve «Chälli» Kellenberger verlässt ein Grosser Ende Saison das Hockeyfeld. Klotens Captain absolvierte weit über 900 Spiele für diesen Klub.

15

Energie Opfikon übernimmt

Nach dem Zerwürfnis hat sich die Energie Opfikon AG mit der früheren Partnerin geeinigt: Die EO AG übernimmt nicht nur das Projekt «Energieverbund Airport City», sondern auch die bereits akquirierten Kunden.

Roger Suter

Vor rund sechs Jahren hat die Genossenschaft Elektra Baselland EBL begonnen, zusammen mit der Energie Opfikon AG einen Energieverbund für die «Airport City» zu planen. Das Gewerbe- und Industriegebiet zwischen Schaffhauser- und Birchstrasse mit grossen Energiebezugern einerseits und den Rechenzentren als Wärmelieferanten andererseits ist prädestiniert dafür. Die Basler verfügen zudem über die Erfahrung aus 50 solchen Verbünden, welche das Unternehmen mit Sitz in Liestal betreibt. Vor diesem Hintergrund stellte EBL auch die Berechnungen zur Wirtschaftlichkeit an und handelte mit Kunden und Lieferanten Verträge aus.

Doch der Opfiker Stadtrat erklärte 2024 die Wärme- und Kälteversorgung zu einer öffentlichen Aufgabe wie Strom und Wasser und will gleiche Bedingungen für alle in der Stadt – was in den EBL-Verträgen nicht vorgesehen war. Diese unterschiedlichen Vorstellungen führten schliesslich dazu, dass EO den Zusammenarbeitsvertrag mit EBL im September 2025 gekündigt hat, um die Planung selber an die Hand zu nehmen («Stadt-Anzeiger» vom 11. September).

Projekt und Kunden übernommen

Inzwischen ausgestattet mit einer stadt-rätlichen Konzession für die Versorgung von ganz Opfikon, hat sich die EO AG im Januar mit EBL geeinigt: Sie übernimmt das komplette Projekt «Energieverbund Airport City», einschliesslich aller schon akquirierten Kunden. «Um künftig im gesamten Stadtgebiet eine einheitliche Tarifstruktur zu gewährleisten, wird die EO AG den übernommenen EBL-Kundinnen und Kunden ein darauf ausgerichtetes, aktualisiertes Angebot unterbreiten», so die Opfiker Energieversorgerin in einer Mitteilung. Bereits temporär durch die EBL versorgte Kunden würden von der EO AG weiterhin mit Wärme versorgt. Ebenfalls übernommen würden die Verträge mit den Datacentern von Digital Realty für die Nutzung der Abwärme.

«Wir danken der EBL für die konstruktive Zusammenarbeit und ihr Engagement für eine zukunftsweisende, umweltfreundliche und verlässliche Wärmeversorgung im Gebiet Airport City», wird Janez Zekar, Geschäftsführer der EOAG, weiter zitiert. «Es freut uns besonders, dass wir gemeinsam eine Lösung finden konnten – zum Wohl der Kundinnen und Kunden und im Hinblick auf die integrale



Unter der Thurgauerstrasse wurden bereits Fernwärmeleitungen erstellt. BILD ROGER SUTER.

Wärmeversorgung der gesamten Stadt Opfikon» – etwas, das nach den Differenzen nicht zu erwarten war.

Schrittweiser Ausbau

Ausgehend von der bestehenden Wärmeversorgung im Glattpark, welche die EO AG vom ewz (Elektrizitätswerk der Stadt Zürich) übernehmen wird, soll der Ausbau nun schrittweise über das gesamte Stadtgebiet erfolgen. Schon letztes Jahr 2025 wurden im Zuge der Sanierung der Thurgauerstrasse Leitungen für die Querung eingebaut. Dieses Jahr folgen Wärmeleitungen in der Stinson-Strasse sowie in der Lättenwiesenstrasse, was den Anschluss der ersten Liegenschaften ausserhalb des Glattparks ermöglicht.

Abgestimmt auf die Anforderungen des künftigen integralen Wärmenetzes der Stadt Opfikon plant die EO AG eine Energiezentrale auf dem Grundstück der Kläranlage AKO. Der Baubeginn ist für Sommer 2027 vorgesehen. Ab 2029 soll Fernwärme im Gebiet Airport City verfügbar sein und helfen, das städtische Netto-Null-Ziel bis 2050 zu erreichen.

KIRCHENFUSION

Auch Opfikon empfiehlt ein Ja

In Kloten waren die Fronten klar zu erkennen: Während die beiden Pfarrer vor einem Verlust an Nähe und Identität warnen, spricht sich die Kirchgemeindeversammlung letzte Woche nach einer emotional geführten Debatte deutlich mit Zweidrittelmehrheit für den Zusammenschluss der drei reformierten Kirchgemeinden Kloten, Opfikon und Wallisellen aus.

An der Kirchgemeindeversammlung in Opfikon sprachen sich am Mittwoch vergangener Woche sogar 26 der 30 Stimmberechtigten für die Fusion aus. Aber auch hier hegte das Pfarrteam Bedenken, gewichtete aber die Vorteile einer grösseren Kirchgemeinde – etwa mehr Ressourcen und Ideen sowie ein breiteres theologisches Spektrum – höher.

Nun liegt der Entscheid bei den Reformierten an der Urne: Am 14. Juni stimmen sie in allen drei Gemeinden über den Fusionsvertrag zur geplanten «Kirche an der Glatt» ab, die ab 2028 mit gemeinsamen Strukturen und ausgebautem Angebot starten soll. Der Personalbestand soll bis 2032 von heute 21 Stellen auf knapp 32 ausgebaut werden. (dj.)

Seite 7

ANZEIGEN

Die richtige Wahl für Opfikon!

bisher Zoran Ubavelski
Regula Hürlimann
in die Sozialbehörde

Liste 2 svp-opfikon.ch

Für eine sichere Zukunft in Freiheit!

SVP

Meinrad Koch
Jörg Mäder
in die Sozialbehörde
Wieder in den Stadtrat

NEU BISHIER

Grünliberale
Da liegt mehr drin

Wir ergreifen Partei
FÜR EIN SOZIALES OPFIKON.

BISHIER NEU BISHIER
SHABAN HALITI KARIN LEHMANN SVEN GRETLER

in die Schulpflege in die Schulpflege in die Sozialbehörde

Die richtige Wahl für Opfikon!

bisher Silvia Messerschmidt
in die Schulpflege

Liste 2 svp-opfikon.ch

Für eine sichere Zukunft in Freiheit!

SVP

Wir ergreifen Partei
FÜR EIN SOZIALES OPFIKON.

BISHIER BISHIER BISHIER
THOMAS WEPF CEREN BINGÖL ALLAN BOSS

Am 8. März in den Gemeinderat.
Und Yuri Fierz in den Stadtrat.

SP LISTE 3

für klare sicht
auf die fakten.

optik b&m
brillen & kontaktlinsen

marcel weishäupl
dipl. augenoptiker shfa

web www.4eye.ch
fon 044 810 95 45
schaffhauserstr. 117
8152 glattbrugg

essilor Varilux

Wir ergreifen Partei
FÜR EIN SOZIALES OPFIKON.

NEU YURI FIERZ

Am 8. März in den Stadtrat.
Zusammen mit Karin Lehmann,
Shaban Haliti (bisher) und Sven Gretler (bisher).

SP LISTE 3

Die richtige Wahl für Opfikon!

bisher Zoran Ubavelski
Am 8. März 2026 – wieder in die Sozialbehörde

Liste 2

SVP

Die gute Wahl am 8. März 2026

bisher neu bisher
Werner Brunner Lea Kläusler Stefan Laux

in den Gemeinderat

Liste 8

ANZEIGEN

Ein langes Leben voller Herz, Humor und stiller Stärke.
Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist
ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem geliebten Papi, Grosspapi und Schwiegerpapi.

Erich Schächpi

11. Februar 1934 – 20. Januar 2026

91 Jahre durfte er sein – viele davon voller Lebensfreude, geselligen Stunden und seinen liebenswerten Sprüchen, die uns so oft zum Lachen brachten. Die Erinnerungen an seine Wärme und seinen frohen Geist werden uns für immer begleiten.

Wir danken dir für alles, was du uns gegeben hast.

In liebevoller und dankbarer Erinnerung:

Reto Schächpi mit Claudia Marty
Claudia und René Lehmann-Schächpi
Carina und Philippe Suère-Lehmann
Marco Lehmann mit Michel Ammann

Die Beisetzung erfolgt am 2. März um 11 Uhr im engsten Familienkreis.

Anstelle von Blumen gedenke man in seinem Sinne der Stiftung Pigna, Pigna Raum für Menschen mit Behinderung, Spendenkonto 8180 Büllach, IBAN CH93 0900 0000 8000 0335 3

Traueradresse:

Claudia Lehmann-Schächpi, Haldenstrasse 34, 8302 Kloten

Trauert nicht um mich,
freuet euch, dass ich den Frieden habe.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Schwester, Tante und unserem Gotti

Ida Heinrich

15. August 1933 – 4. Februar 2026
Plattenstrasse 44, Glattbrugg, früher Steinstoss, Rothenthurm

Nach einem reich erfüllten Leben durfte sie friedlich einschlafen.

Wir vermissen dich:
Hedy Fuchs-Heinrich
Werner Heinrich
Vreny Herrmann-Heinrich
Nichten und Neffen
Verwandte und Bekannte

Traueradresse: Werner Heinrich, Steinstoss, 6418 Rothenthurm

Urnenbeisetzung: Samstag, 14. Februar 2026, 9.30 Uhr, anschliessend Trauergottesdienst in der Kirche St. Antonius, Rothenthurm

Die Urne der lieben Verstorbenen befindet sich ab Donnerstag, 12. Februar 2026, in der Friedhofskapelle in Rothenthurm.

Anstelle von Blumen berücksichtige man die Stiftung Sozialwerk Pfarrer Sieber, Vermerk: Ida Heinrich, IBAN CH98 0900 0000 8004 0115 7.

Gilt als Leidszirkular.

Alles hat seine Zeit, sich begegnen und verstehen,
sich halten und lieben, sich lösen und erinnern.

Wir nehmen Abschied von unserem Vater, Grossvater und Urgrossvater

Max Gasser

3. Juli 1927 bis 25. Januar 2026

Nach einem langen und erfüllten Leben bist du friedlich eingeschlafen. Deine grosse Fürsorge für unsere Familie wird immer in unserem Herzen bleiben.

Susanne Mauerhofer-Gasser und Adrian Spiegel
Daniel Gasser und Claudia Ehrensperger
Sarah und David Sutter mit Elias und Jonas
Rebecca Gasser
Emma Gasser
Verwandte und Freunde

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 17. Februar 2026 um 14.30 Uhr in der reformierten Kirche Opfikon, Oberhauserstrasse 71, 8152 Glattbrugg statt.

Anstelle von Blumenspenden gedenke man dem Altersfonds Opfikon, CH81 0070 0113 8005 2899 3, Vermerk Max Gasser.

Traueradressen:

Susanne Mauerhofer, Ob. Sonnenbergstrasse 30, 5707 Seengen
Daniel Gasser, Lerchenbergstrasse 20, 8703 Erlenbach

AUS DEM GEMEINDERAT

Mein Weg zu den Grünen



«Als queere Frau mit Migrationshintergrund vereinen sich in mir mehrere Lebensrealitäten, die noch immer zu oft übersehen werden.»

Hëna Sadriu
Gemeinderatskandidatin Grüne Opfikon

Es gibt kaum einen Ort, der mir so sehr am Herzen liegt wie Opfikon. Hier aufzuwachsen war ein Abenteuer. Ob auf dem Spielplatz in der Nachbarschaft oder in der Schule, hier kamen immer alle zusammen. Ich liebte es, nach der Schule mit meinen Kameradinnen und Kameraden nach Hause zu gehen und dort einmal südafrikanisches, einmal bosnisches oder philippinisches Essen zu probieren und so an unterschiedlichen Kulturen teilzuhaben. Diese Vielfalt hat Opfikon für mich schon früh besonders gemacht. Für mich bedeutet Opfikon aber auch Natur, Ruhe und Rückzug. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Hardwald. Er ist ein fester Bestandteil meines Lebens: als Rückzugsort, als Ruhepol und als Spielplatz für unsere Familienhunde. Der Hardwald hat mir früh gezeigt, welche Bedeutung Natur für den Menschen und unseren Planeten hat und dass sie geschützt werden muss. Lange war mir nicht bewusst, dass diese Kindheitserfahrungen mehr waren als nur schöne Erinnerungen.

Erst später habe ich verstanden, dass sie mein politisches Denken geprägt haben und warum ich mich heute bei den Grünen wiederfinde. Meine Entscheidung, mich für die Grünen zu engagieren und Teil dieser Partei zu sein, ist zum einen aus meinen Kindheitserfahrungen gewachsen und zum anderen aus den Werten und Weltansichten, die ich mir auf meinem Weg ins Erwachsenenalter angeeignet habe. Als queere Frau mit Migrationshintergrund vereinen sich in mir mehrere Lebensrealitäten, die in unserer Gesellschaft noch immer zu oft überse-

hen und vernachlässigt werden. Mit meiner Kandidatur für den Gemeinderat möchte ich mich deshalb für Minderheiten einsetzen und gleichzeitig für einen zukunftsfähigen Planeten, auf dem Natur und Menschen gleichermaßen ihren Platz haben und geschützt werden.

Sich politisch zu engagieren heisst für mich im Moment vor allem, vieles zum ersten Mal zu tun. Zwar konnte ich durch das politische Engagement meiner Schwester schon früh erste Einblicke ge-

winnen, doch zeigt sich jetzt, parallel zur Arbeit und zum Studium, dass politisches Engagement deutlich mehr ist, als Flyer und Gipfeli zu verteilen. Es sind viele Gespräche mit Opfikerinnen und Opfikern, Informationsanlässe in der Nachbarschaft und Wählerklärungsveranstaltungen für Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Genau dort beginnt politische Arbeit für mich.

Diese Arbeit ist anspruchsvoll und zum Glück trage ich sie nicht allein. Dank einer unterstützenden und stärkenden Zusammenarbeit innerhalb der Partei meistern wir diese Aufgaben gemeinsam. Seit meinem Parteieintritt im letzten Sommer erfahre ich eine verlässliche und fördernde Unterstützung durch meine Parteikolleginnen und -kollegen, für die ich sehr dankbar bin. Alle diese Begegnungen und die Zusammenarbeit haben mir gezeigt, wo ich hin möchte und wofür ich mich zukünftig einsetzen will. Während die politische Situation in der Welt vielen Menschen derzeit die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft raubt, möchte ich meinen Beitrag leisten und bewusst dagegenhalten und zeigen, dass es auch anders geht. Ich werde mich konsequent dafür einsetzen, dass unser Opfikon auch für kommende Generationen lebenswert bleibt.

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Opfiker Gemeinderätinnen und Gemeinderäte regelmässig Beiträge. Sämtliche im Parlament vertretenen Parteien bekommen hierzu Gelegenheit.

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Freitag, 13. Februar

18.30 Wochenausklang
«Amazing Grace», ref. Kirche
Pfrn. Christina Reuter
Musik: Masako Ohashi, Flügel

Am Abend eine halbe Stunde mit der bekannten Melodie «Amazing Grace» der Meditation des Unser-Vaters und mit Kerzenritual.
An eveningprayer with the wellknown hymn «Amazing Grace». We meditate the Lord's Prayer and light our candles. Anschliessend Getränke und Imbiss im Kirchgemeindehaus, Cheminéeraum.

Dienstag, 17. Februar

14.30 Spielnachmittag
ref. Kirchgemeindehaus
Herzliche Einladung an spielfreudige Seniorinnen und Senioren zum gemeinsamen Spiel.
Info: Katharina Peter, Katechetik, Mitarbeit Diakonie, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 18. Februar

10.00 Alterszentrum Gibeleich, Talackerstrasse 70
Stammtisch Gibeleich
Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Sich begegnen und miteinander ins Gespräch kommen ...
Info: Corina Neher, corina.neher@ref-opfikon.ch

Donnerstag, 19. Februar

10.00 Ökum. Gottesdienst im Alterszentrum Gibeleich
Pfrn. Corina Neher
Musik: Georges Pulfer

Sonntag, 22. Februar

10.00 Gottesdienst
Pfrn. Corina Neher
Musik: Masako Ohashi
Anschliessend Chilekafi

Montag, 23. Februar

18.30 Ökumenisches Gebet für den Frieden, ref. Kirche

Dienstag, 24. Februar

20.00 Bibellesen
ref. Kirchgemeindehaus
Wir lesen gemeinsam die Bibel mit Schwerpunkt Neues Testament. Alle sind herzlich willkommen!

Info: Michael Hotz:
hotz_michael@hotmail.com
Pfrn. Christina Reuter:
christina.reuter@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 25. Februar

17.30 Kochen mit der Bibel
ref. Kirchgemeindehaus
Auskunft und Anmeldung:
Louise Plüss, 044 810 71 00 oder Annemarie Grunholzer, 044 810 07 58

Für Seelsorgegespräche melden Sie sich bitte bei Pfrn. Corina Neher, 044 828 15 18, oder Pfrn. Christina Reuter, 044 828 15 17 – die Kirche ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website: www.ref-opfikon.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Anna

6. Sonntag im Jahreskreis, 15. Februar

Samstag, 14. Februar

18.00 Eucharistiefeier entfällt

Sonntag, 15. Februar

10.00 Eucharistiefeier
11.45 Santa Messa

Aschermittwoch, 18. Februar

19.00 Gottesdienst zu Aschermittwoch mit Austeilung der Asche

Donnerstag, 19. Februar

10.00 Gibeleich-Gottesdienst

1. Fastensonntag, 22. Februar

Samstag, 21. Februar

18.00 Eucharistiefeier mit Austeilung der Asche

Sonntag, 22. Februar

10.00 Eucharistiefeier mit Austeilung der Asche
11.30 Santa Messa

Montag, 23. Februar

18.30 ökum. Friedensgebet, in der ref. Kirche Halden

Während der Kirchensanierung, bis Frühjahr 2026, finden die Gottesdienste im Saal des forums statt. Die Eucharistiefeiern am Dienstag entfallen während dieser Zeit.

Unser Wochenprogramm mit sämtlichen Veranstaltungen und Angeboten finden Sie auf unserer Website: www.sankt-anna.ch

Herzlich willkommen!

Evangelisch-methodistische Kirche

Sonntag, 15. Februar

10.00 Gottesdienst in Kloten mit Gunnar Wichers, Kinderhüte nach Bedarf

Sonntag, 22. Februar

09.45 Gottesdienst in Glattbrugg mit Max Huber, Kinderhüte nach Bedarf

www.emk-glattbrugg.ch

SIRENENTEST

Alarm erfolgreich getestet

Der Sirenentest am vergangenen Mittwoch, 4. Februar, ist nach Angaben des Kantons positiv verlaufen: Alle angesteuerten Sirenen konnten ausgelöst werden. Ab 13.30 Uhr wurde die Funktionsbereitschaft der Sirenen mit einem «allgemeinen Alarm» und einem «Wasseralarm» getestet. Die stationären Anlagen auf Zürcher Kantonsgebiet hätten keine Funktionseinschränkungen gezeigt, teilt die Sicherheitsdirektion mit. Regierungsrat Mario Fehr zeigt sich zufrieden: «Der heutige Sirenentest hat gezeigt, dass unser Alarmierungssystem in sämtlichen Kantonsteilen verlässlich funktioniert.»

Um die Bevölkerung umgehend zu alarmieren, verfügt die Schweiz über ein dichtes Netz von rund 5000 stationären sowie 2200 mobilen Sirenen, davon 478 stationäre und 200 mobile im Kanton Zürich. Im Ernstfall sollte man umgehend Radio hören, die Alarmswiss-Kanäle konsultieren, die Anweisungen der Behörden befolgen und die Nachbarn informieren. (pd/rs)



Informationen zu Notlagen in der Alarmswiss-App sowie unter www.alert.swiss

NEWS AUS BUNDESBERN

Zahl der Asylgesuche ist zurückgegangen

Sowohl die Zahl der Asylgesuche als auch die Zuwanderung in die Schweiz waren 2025 insgesamt rückläufig. Dies geht aus einer Mitteilung des Staatssekretariats für Migration (SEM) hervor. Die ständige ausländische Wohnbevölkerung wuchs demnach im vergangenen Jahr durch Zuwanderung noch um rund 75000 Personen. Dies seien zehn Prozent weniger als 2024.

Das SEM hat 2025 25781 neue Asylgesuche registriert und damit gut sieben Prozent weniger als 2024. Die Zahl der beim SEM pendenden Asylgesuche hat im Laufe des vergangenen Jahres um rund 2600 abgenommen. «Für das Jahr 2026 rechnet das SEM mit einer weiteren leichten Abnahme der Asylgesuche», heisst es in der Mitteilung weiter. Auch die Zahl der Schutzgesuche von Schutzsuchenden aus der Ukraine habe 2025 um gut 22 Prozent abgenommen.

Der rückläufige Wanderungssaldo ist laut Communiqué insbesondere auf eine stärkere Abwanderung aus der Schweiz zurückzuführen. Im letzten Jahr haben rund 83000 Personen aus der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung das Land verlassen, was einer Zunahme von rund fünf Prozent gegenüber 2024 entspricht. Gleichzeitig sind rund 165000 Personen in die ständige ausländische Wohnbevölkerung zugewandert. Dies sind rund drei Prozent weniger als 2024. (pd.)

SUNRISE

Neue Struktur und Stellenabbau

Sunrise setzt eine neue Unternehmensstrategie um, die auf flachere Hierarchien, schnellere Entscheidungswege und die Beseitigung überschneidender Funktionen abzielt. Ziel ist es, das Unternehmen agiler und effektiver zu machen.

Nach Gesprächen mit der Arbeitnehmendenvertretung und der Gewerkschaft Syndicom wurde der Umfang des Stellenabbaus präzisiert. Gemäss Mitteilung von Sunrise sind 147 Entlassungen unumgänglich; ursprünglich waren bis zu 190 geplant. Betroffen seien vor allem Führungspositionen und Funktionen ohne Kundenkontakt. Ausgenommen vom Abbau sind Lernende sowie Mitarbeitende in Sunrise-Shops und im Kundendienst. Die Kündigungen erfolgen im Februar und März 2026.

Für die Betroffenen tritt ein Sozialplan in Kraft, der finanzielle Leistungen unter Berücksichtigung von Alter und Dienstjahren umfasst, ebenso Programme zur beruflichen Neuorientierung, einen Härtefallfonds für Überbrückungsmassnahmen sowie spezielle Regelungen für ältere Mitarbeitende: So etwa befristete Verträge bis zum 62. Lebensjahr. Jüngere Mitarbeitende sollen schnell wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden (red.)

ZÜRCHER VERKEHRSVERBUND

Informationen neu in Leichter Sprache

Ab sofort bietet der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) einen Teil seiner Website in Leichter Sprache an. Damit erleichtert der ZVV den Zugang zu wichtigen Informationen für alle Fahrgäste – und insbesondere für Menschen, die auf einfache Texte angewiesen sind. Der ZVV verfolgt das Ziel, den öffentlichen Verkehr im Kanton Zürich für alle Menschen möglichst einfach zugänglich zu machen. Dazu gehört auch, sich über grundlegende Themen wie Ticketkauf oder Fahrplan informieren zu können. Neu gibt es deshalb auf der ZVV-Website eine Rubrik, in der die wichtigsten Informationen für die Fahrt mit Bus, Zug, Tram oder Schiff in Leichter Sprache aufbereitet sind. (pd.)



Gruppenbild mit Dame (v. l.): Bruno Maurer (SVP, bisher), Roman Schmid (SVP, bisher), Mathias Zika (FDP, bisher), Heidi Kläusler-Gysin (EVP, bisher), Jörg Mäder (GLP, bisher), Yuri Fierz (SP, neu) und Cirillo «Ciri» Pante (FDP, bisher) kandidieren für den Opfiker Stadtrat. Sie traten vergangene Woche in den Räumlichkeiten der BURRI public elements AG zu einer Podiumsdiskussion an. BILDER PASCAL TURIN

Eigentlich läuft es doch rund

Opfikon als Opfer des eigenen Erfolgs: An einem Podiumsgespräch diskutierten die Kandidatinnen und Kandidaten für den Stadtrat über den Verkehr und die geringe Stimm- und Wahlbeteiligung.

Pascal Turin

Podien sind für Politikerinnen und Politiker in der Regel eine ideale Gelegenheit, etwas PR in eigener Sache – und für ihre Partei – zu machen. So viel vorweg: Das war vergangene Woche nicht anders. Die Kandidatinnen und Kandidaten für den Stadtrat wussten ihre Chance am durch den Verein Gewerbe Stadt Opfikon organisierten Podium in den Räumen der BURRI public elements AG in Glattbrugg zu nutzen.

«Wir haben hier alle Kandidierenden für den Stadtrat leibhaftig da vorne», sagte Moderator Roger Suter, Redaktor des «Stadt-Anzeigers». Es seien keine Fake- oder KI-generierten Personen, fügte er mit einem Lächeln an. Suter nahm damit Bezug auf die vielen durch künstliche Intelligenz generierten gefälschten News, Bilder oder Videos im Internet.

SP-Kandidat fordert Bisherige heraus

Danach ging es los – zunächst mit einer Aufwärmrunde, in der alle erzählen durften, was sie gerade beschäftigt: «Mich beschäftigt schon längere Zeit die geopolitische Lage», sagte zum Beispiel FDP-Stadtrat Cirillo «Ciri» Pante, Vorstand Bevölkerungsdienste. Das gehewohlvielenso- und erntete Kopfnicken aus dem Publikum.

Stadtpräsident Roman Schmid (SVP) erzählte von einer Einladung an ein Podium an der Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach. «Das ist etwas vom Wichtigsten, das man als Politiker machen kann: den Jungen Politik erklären», betonte Schmid.

Keine einfache Aufgabe hatte Yuri Fierz. Der SP-Gemeinderat bezeichnete sich selbst als «Sprengkandidat». Er ver-

suchte, Nadelstiche zu setzen. Aus seiner Sicht braucht es mehr linke Politik. So erwähnte Fierz, dass Opfikon durch die bestehenden Strassen zerschnitten sei. Die drei Opfiker Ortsteile – Glattpark, Glattbrugg und der historische Dorfkern – würden fast unabhängig voneinander existieren. «So kann keine Stadtidentität entstehen», findet Fierz. Aus seiner Sicht fehle der Wille für Veränderung.

Leichter war es hingegen für die amtierende Stadträtin und ihre Amtskollegen. Sie konnten aufzählen, was sie in den vergangenen vier Jahren erreicht hatten. SVP-Stadtrat Bruno Maurer, Vorstand Bau und Infrastruktur, erwähnte etwa das Raumentwicklungskonzept und bezeichnete dessen Erarbeitung als guten Prozess.

EVP-Stadträtin Heidi Kläusler-Gysin, Vorsteherin Soziales, ist stolz, dass genügend Wohnraum für Asylsuchende habe gefunden werden können. FDP-Stadtrat Mathias Zika, Vorstand Finanzen und Liegenschaften, sagte, man könne seine Leistung unter anderem an den Schulhäusern messen, die fertig gebaut worden seien. Und Jörg Mäder, NIO@GLP-Stadtrat und Vorstand Gesellschaft, sprach die Familien- und Altersarbeit an, bei der man grosse Fortschritte gemacht habe.

Schnell wurde bei den Diskussionen offensichtlich, dass es in Opfikon grundsätzlich rund zu laufen scheint. Zumindest erhielt man als Zuschauerin oder Zuschauer diesen Eindruck. Zwar gibt es Herausforderungen, beispielsweise den zunehmenden Verkehr ob in der Luft oder auf der Strasse, doch das ist eher Jammern auf hohem Niveau, wie am Podium klar wurde. Im Vergleich zu anderen Gemeinden ähnlicher Grösse ist Opfi-

kon dank Tram, Bus, Zug, Autobahn und der Nähe zum Flughafen tatsächlich top erschlossen.

Maurer sprach von «Standortgunst» – man werde immer Verkehr haben in Opfikon. Und Kläusler-Gysin sagte: «Wir sind die Opfer unseres eigenen Erfolgs.» Mäder erklärte, Opfikon habe einen anderen Verkehrsmix als am Hauptbahnhof in Zürich, aber auch einen anderen als in einer typischen Landgemeinde. «Es ist schwierig, als Einzelgemeinde Massnahmen zu ergreifen», so Mäder, der selbst kein Auto besitzt. Es sei eine gesellschaftliche Frage, wie viel Bedeutung man dem Auto gäbe.

«Ich als verkehrstechnischer Anti-SVPlер, der alles mit dem Velo macht, finde meinen Weg», betonte Schmid.

Notorisch tiefe Stimmbeteiligung

Moderator Suter, der das Podium umsichtig führte, sprach auch die finanzielle Abhängigkeit der Stadt von wenigen sehr guten Steuerzahlern, konkret Unternehmen, an. «Es ist ein Klumpenrisiko», sagte Mathias Zika ohne Umschweife. Man habe in den letzten Jahren aber immer Glück gehabt, aber man budgetiere so, «wie es uns bekannt ist». Inwiefern man beeinflussen könne, dass die Steuerzahler hier bleiben, sei sowieso dahingestellt. «Wir müssen häufig ertragen, was die Schweizer Wirtschaft und die Weltwirtschaft uns entgegenbringen», sagte Mäder.

Ausserdem war die notorisch tiefe Stimm- und Wahlbeteiligung in Opfikon Thema. Nur relativ wenige Menschen nehmen nämlich ihr Recht auf Mitbestimmung wahr. Das könnte sich allerdings am 8. März ändern – zumindest hofft das die Exekutive. Der Stadtrat hat

die Kommunalwahlen absichtlich auf den Abstimmungssonntag gelegt. Unter anderem wird dann auch über die Volksinitiative «200 Franken sind genug!» (SRG-Initiative) sowie über das Bundesgesetz über die Individualbesteuerung befunden. «Mal schauen, wie die nationalen Vorlagen ziehen werden», sagte Schmid.

Für Maurer ist klar: «Das ist ein Luxusproblem.» In anderen Ländern, in denen die Demokratien nicht mehr ganz stabil seien, seien die Leute sehr engagiert, um sich politisch zu betätigen. Pante sagte, er müsse manchmal schmunzeln, wenn er höre, was der Stadtrat dafür tue, damit die Stimm- und Wahlbeteiligung steige. Er nutzte die Gelegenheit für einen Appell: «Das kann man nur miteinander erreichen.» Alle seien gefordert. Man müsse in der Nachbarschaft, in den Vereinen, in den Kitas überall Leute ansprechen und motivieren, abstimmen zu gehen.

Kläusler-Gysin ging die Frage grundsätzlich an und sagte, dass es um Engagement gehe. Vereine hätten da das gleiche Problem, dass sich die Leute nicht einbringen wollen. Aus ihrer Sicht müsse jeder Einzelne seinen Beitrag leisten. «Das kann man nicht delegieren und schon gar nicht an die Politik», betonte Kläusler-Gysin.

Und Fierz sprach einen weiteren Punkt an, nämlich dass viele Opfikerinnen und Opfiker als Ausländer gar nicht wahl- und stimmberechtigt sind. Ein Grossteil der Stadt könne nicht am politischen Spiel teilnehmen, so der SP-Gemeinderat. «Und die darf man einfach nicht vergessen.»

Vom Podium bleibt die Erkenntnis, dass die Probleme in Opfikon zwar real sind – aber jene einer Stadt, der es insgesamt sehr gut geht.



Der Abend wurde von Roger Suter moderiert, Redaktor des «Stadt-Anzeigers».



Ciri Pante ist Vorstand Bevölkerungsdienste und möchte gern nochmals vier Jahre wirken.



Mathias Zika hält als Vorstand Finanzen und Liegenschaften den Finanzhaushalt zusammen.



Stadtpräsident Roman Schmid lobt sein Team in der Verwaltung für die gute Arbeit.



Für Heidi Kläusler-Gysin, Vorsteherin Soziales, ist ein guter Service public wichtig.



SP-Gemeinderat Yuri Fierz sorgt mit seiner Kandidatur für eine Kampfwahl.



Jörg Mäder, Vorstand Gesellschaft, sagte, dass man in der Altersarbeit Fortschritte mache.



Bruno Maurer kümmert sich als Vorstand Bau und Infrastruktur um die Raumentwicklung.



■ Verwaltung



Stadtverwaltung Opfikon

Oberhauserstrasse 25

8152 Glattbrugg

Telefon 044 829 81 11

stadtverwaltung@opfikon.ch

www.opfikon.ch

Öffnungszeiten:

Montag:

08.00–12.00 Uhr

13.45–18.30 Uhr

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

08.00–12.00 Uhr

13.45–16.30 Uhr

Freitag: (durchgehend)

08.00–14.00 Uhr

■ Notfalldienste und nützliche Adressen

Feuerwehr	Feuermeldestelle	Tel. 118
Polizei	Unfälle und Verbrechen (Notruf)	Tel. 117
	Kantonspolizei, Europa-Strasse 4	Tel. 058 648 62 50
	Stadtpolizei, Oberhauserstrasse 25	Tel. 044 829 83 00
Notruf		Tel. 144
REGA	Rettungshelikopter	Tel. 1414
Vergiftungen	Toxikologisches Zentrum	Tel. 145
AERZTEFON		Tel. 0800 33 66 55
Spitex	Bettackerstrasse 18, 8152 Glattbrugg	Tel. 044 811 07 77
Rotkreuz-Fahrdienst	Kanton Zürich	Tel. 044 388 25 00
Spital Bülach	Spitalstrasse 24, 8180 Bülach	Tel. 044 863 22 11
Schweizerische Tiermeldezentrale		Tel. 041 632 48 90
Tierrettungsdienst		Tel. 044 211 22 22
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	Energie Opfikon AG	Tel. 043 544 86 00
Gasversorgung	ausserhalb Bürozeiten	Tel. 0848 44 81 52
	Energie 360° AG	Tel. 0800 02 40 24

■ Stadtbibliothek

stadtbibliothek
opfikon

Gschichte-
Zyt

Freitag,
13. März 2026

16.00 - 16.30 Uhr

Wir erzählen zwei Geschichten für Kinder zwischen 4 und 7 Jahren und ihre Eltern.

Der Eintritt ist frei, es ist keine Anmeldung nötig.

Die Veranstaltung findet in unserem Provisorium im Dorf-Träff statt.

Komm doch auch, wir freuen uns auf Dich!

Das Bibliotheksteam

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
15.00 - 19.00 Uhr
Samstag
09.00 - 13.00 Uhr

telefon 044 810 57 97
stadtbibliothek@opfikon.ch
www.opfikon.ch/stadtbibliothek

■ Stadtrat

BERICHTE AUS DEM STADTRAT

Die Berichte aus dem Stadtrat informieren über die Beschlüsse der Stadtratssitzung vom 27. Januar 2026.

Jahreswechsel 2026/2027: Arbeits- und Öffnungszeiten der Stadtverwaltung

Der Stadtrat hat die Arbeits- und Öffnungszeiten der Stadtverwaltung über die Weih-nachts- und Neujahrszeit 2026/2027 festgelegt.

Wahl des Stadtammanns und Betreibungsbeamten

Der Stadtrat hat Yves Hostettler für die Amtsdauer 2026–2030 zum Stadtammann und Betreibungsbeamten resp. Leiter des Betreibungsamts Opfikon gewählt. Yves Hostettler hat das Amt seit 2014 inne.

Rücktritt von Philipp Haag (Die Mitte) als Wahlbüromitglied

Aufgrund seines Wegzugs aus Opfikon hat Philipp Haag (Die Mitte) seinen Rücktritt als Mitglied des Wahlbüros erklärt. Der Stadtrat hat dies unter Verdankung der ge-leisteten Dienste zur Kenntnis genommen. Die Ersatzwahl für das Wahlbüro wird der Gemeinderat vornehmen.

Reorganisation innerhalb der Abteilung Bau und Infrastruktur

Der Stadtrat hat der Reorganisation innerhalb der Abteilung Bau und Infrastruktur zu-gestimmt. Die Reorganisation betrifft die Bereiche Umwelt, Tiefbau und Unterhalt.

Verlängerung Vernetzungsprojekt Kloten-Opfikon

Der Stadtrat hat beschlossen, bei der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich die Verlängerung des Vernetzungsprojekts Kloten-Opfikon zu beantragen. Das Ver-netzungsprojekt leistet seit seiner Initiierung einen wertvollen Beitrag zur lokalen Biodiversität und zur Unterstützung der Landwirtschaft.

■ Stadtrat

ERNEUERUNGSWAHL GEMEINDERAT UND SOZIALBEHÖRDE

Philipp Haag, Die Mitte, hat infolge Wegzugs aus der Stadt Opfikon seine Wählbar-keit verloren (Art. 6 Abs. 1 Gemeindeordnung). Die Kandidatur für den Gemeinde-rat sowie die Sozialbehörde gilt somit als zurückgezogen (§ 52 Abs. 4 Gesetz über die politischen Rechte (GPR)).

Der Wegzug ist erst nach dem Druck der Wahlunterlagen erfolgt. Eine Anpassung der bereits gedruckten Wahlzettel und Beiblätter war daher nicht mehr möglich. Stim-men, die auf Philipp Haag lauten, sind ungültig (§ 73 Abs. 1 lit. c GPR).

Opfikon, 12. Februar 2026

STADTRAT OPFIKON

■ Stadtbibliothek

stadtbibliothek
opfikon

Reim und Spiel mit
Angela Richard

Reime und Fingerspiele für Kleinkinder
im Alter von 9 bis 36 Monaten.

Samstag,
7. März 2026

10.00 bis 10.30 Uhr

in der Stadtbibliothek Opfikon

Die Veranstaltung ist kostenlos, es ist keine Anmeldung nötig.

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
15.00 - 19.00 Uhr
Samstag
09.00 - 13.00 Uhr

telefon 044 810 57 97
stadtbibliothek@opfikon.ch
www.opfikon.ch/stadtbibliothek

■ Gesellschaft

SONNTAG, 15. FEBRUAR 2026

11.30 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant

Gemeinsame Sunntigs-Zmittag im Gibi

Der «gemeinsame Sunntigs-Zmittag» im Restaurant Gibeleich findet jeden 3. Sonntag im Monat statt. Preis Menü: CHF 15.00 Platzzahl beschränkt!

Anmeldung bis Freitag, 13. Februar 2026, 12.00 Uhr, 044 829 85 33

(Vermerk: «Gemeinsame Sunntigs-Zmittag»)

Weitere Infos: Anlaufstelle 60+, 60plus@opfikon.ch

Dienstag, 17. Februar 2026

14.30 Uhr, Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon

Spielnachmittag

Einen geselligen Nachmittag mit Spielen verbringen, dazu einen Kaffee oder Tee und etwas kleines Süsses geniessen, so lässt es sich gut leben. Erleben sie gemütliche Nachmittage mit uns. Wir freuen uns auf vielseitige Interessenten.

Kontakt: Katharina Peter, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 18. Februar 2026

14.00–15.30 Uhr, AZ Gibeleich

Opfiker Boxenstopp 60+

Verbinden Sie Ihren Spaziergang mit einem Besuch bei uns. Bei heissen Marroni und Glühmost treffen wir uns ungezwungen zum Plaudern, Diskutieren und Philosophieren. Der Anlass findet bei jedem Wetter statt!

Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Freitag, 27. Februar 2026

14.00 Uhr, Restaurant Gibeleich

Schieber-Jass 2026

Jassleitung: Giuliana Frei
Einsatz CHF 15.00

Samstag, 28. Februar 2026

15.00–16.00 Uhr, AZ Gibeleich, Mehrzweckraum

Theater Zürich Nord
Farbigi Lüüge – Komödie

Der Künstler Kurt Weber hat sich für eine Pariser Bilderausstellung beworben. Gefördert werden dort Bilder von Künstlern aus gut bürgerlicher Familien-schicht. Um die Anforderungskriterien zu erfüllen, erfindet der alleinstehende Mann kurzerhand eine ganze Familie. 14.40 Uhr: Musikalische Einstimmung mit Fredi am Flügel

Kontakt: Bruno Strassmann, aktivierung@opfikon.ch

Montags

14.00–16.00 Uhr
AZ Gibeleich, Raum der Stille

Computeria

Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Mittwochs

17.00–18.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse

Brocki für Jung und Alt

Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Samstags

9.30–11.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse

Brocki für Jung und Alt

Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Freitag
6. März 2026
19.30 Uhr

**APOCALYPSO
BLUES**

Bettina Dieterle

Ein Theaterabend mit **schrägen** Gesängen und **wohlklingenden** Tönen, **frechen** Texten und wunderbar **clownesken** Szenarien.

www.bettinadieterle.ch

**Kleintheater
mettlen**

Musik, Literatur, Kabarett, Theater und mehr...

Im Singsaal der **Schulanlage Lättenwiesen**, Giebeleichstrasse 48, 8152 Opfikon, Mit **Bus 761** oder **781, Haltestelle Giebeleichstrasse**, oder vom Bahnhof Glattbrugg und Opfikon in 10 Gehminuten.

Theater-Bar jeweils geöffnet ab 18.45 Uhr

Eintritt Jahres-Abo Fr. 130.–, Einzeleintritt Fr. 35.–

Ticketvorverkauf
Stadtbibliothek Opfikon oder Einzeltickets auch bei Eventfrog.
Sämtliche Vorstellungen sind gleichzeitig im Verkauf. Benutzen Sie auf der Homepage der Stadtbibliothek den Ticket-Link oder gehen Sie persönlich vorbei und lernen gleichzeitig das grosse Angebot unserer Bibliothek kennen! Bestellungen sind auch telefonisch möglich (044 810 57 97).

Jahresabos
Das bestellte Abo erhalten Sie an der Abendkasse der ersten Vorstellung.
Für Inhaber eines Jahresabo, welche **Mobilitätsprobleme** haben, gibt es einen **Shuttlebus**. Melden Sie sich bitte bei stefanlaux@hispeed.ch.

Organisation
Team mettlen im Auftrag der Kulturkommission der Stadt Opfikon

Leitung, Kontakt und Korrespondenz
Kathrin Balimann, Obere Wallisellerstrasse 5, 8152 Opfikon
kathrin.balimann@bluewin.ch, www.mettlen.ch

Programm

Freitag, 14. November 2025
Lara Stoll
Volume 5 – Die Rückkehr

Freitag, 9. Januar 2026
Bänz Friedli
Bänz Friedli räumt auf

Freitag, 6. Februar 2026
Müslüm
Helfetisch

Freitag, 6. März 2026
Bettina Dieterle
APOCALYPSO BLUES



GEDANKENSPLITTER

Krähen im Blick

Sind es Krähen oder sind es Raben? Es soll da einen Unterschied geben, aber ich kenne ihn nicht. Darum rede ich hier mal nur von Krähen. Schliesslich gehören die Krähen zur Rabenfamilie. Seit einiger Zeit beobachte ich mit meiner Frau ein kleines Krähenschauspiel. Von unserem Wohnzimmer aus haben wir einen offenen Blick auf das Bubenholzwäldchen. Jetzt, wo die Bäume blätterfrei sind, sehen wir, wie fast jeden Nachmittag oder auch erst gegen Abend eine Unzahl Krähen auf den Baumwipfeln zusammenkommen und warten. Meist mit dem Blick in eine Richtung. Hin und wieder flattert eine auf, um sich aber schnell wieder auf einem Ast abzusetzen. Und irgendwann, wie auf ein Kommando, fliegen sie plötzlich alle los. Zuerst bilden sie einen geschlossenen Schwarm, aber der löst sich schnell in kleine Gruppen auf. Aber auch diese Grüppchen bestehen aus Individuen. Sie fliegen nicht gemeinsam, wie beispielsweise die Tauben es machen. Jede hat so ihre eigene Flugbahn. Das wirkt auf den Betrachter gar nicht sozial, sondern eher eigenwillig. Nur wenige kommen dann zurück auf die Bubenholzbäume, die anderen verschwinden in alle Richtungen. Ich habe bei Google nachgeschlagen und erfahren, dass die Rabenvögel «hochsozialisierte und intelligente» Tiere seien. Und dass sie sich zum Schutz vor Fressfeinden zu «Schlafgemeinschaften» zusammenfänden, um gemeinsam zu übernachten. Mag sein. Aber die Krähen von Opfikon übernachten offensichtlich nicht gemeinsam. Die fliegen nämlich nach ihrem abendlichen Zusammentreffen wieder auseinander. Ob sie nur zusammenkommen, um sich über den Tag auszutauschen? Sie sind ja nicht nur sozial, son-

Friedjung Jüttner
Dr. phil., Psychotherapeut

«Den gegenseitigen Austausch unter den Krähen gibt es wirklich. Nur verstehen wir ihn nicht.»

dern auch intelligent? Man müsste einen Krähenversther fragen. Ich habe das getan und in Sempach bei der Vogelwarte angerufen. Die Überlegung mit dem gegenseitigen Austausch ist gar nicht so weit daneben. Den gibt es wirklich. Nur verstehen wir ihn nicht. Für uns ist es lediglich ein nichts bedeutendes Gekrächze. Meine zweite Frage war: «Wer gibt das Kommando zum gemeinsamen Aufbruch?» Dazu sagte die Vogelexpertin etwa Folgendes: Das hängt von der jeweiligen Dynamik ab. Es ist ohnehin eine gewisse Unruhe da. Und wenn ein Tier abfliegt und einige sich anschliessen, fliegen gern sofort alle mit. Sie könnten aber auch durch ein Geräusch oder einen Greifvogel erschreckt werden und darum zusammen wegfliegen. Nach meinen Beobachtungen haben Krähen keine Angst vor Rotmilanen, die hier auch gern ihre Kreise ziehen. Im Gegenteil. Sie greifen sie im Flug oft an und versuchen vor allem während der Brutzeit, sie zu verscheuchen. Kurz: Es ist unterhaltsam, diese «Flugkörper» über uns beobachten zu können. Und wir haben Glück, dass das, was bei uns herumfliegt, so harmlos ist und keinen Schaden anrichtet.

DOPPELSPURAUSSBAU OPFIKON-KLOTEN

A51 in der Nacht vom 19. Februar gesperrt

Die SBB müssen die Bahnbrücke über der A51 im Abschnitt zwischen Glattbrugg und dem Flughafen Zürich ersetzen. Im Rahmen dieser Arbeiten muss die A51 in der Nacht vom 19. auf den 20. Februar zwischen den Anschlüssen Glattbrugg und Werft in Fahrtrichtung Flughafen für den Verkehr gesperrt werden. Verschiebedatum infolge eines allfälligen Winterdienstes wäre die Nacht vom 22. auf den 23. Februar. Die Sperrung erfolgt jeweils von 23 bis 5 Uhr. Zudem werden zwischen dem 15. Februar und dem 11. Juni jeweils zwischen

Sonntag und Mittwoch, von 22 bis 5 Uhr, aufgrund verschiedener Arbeiten immer wieder Spuren gesperrt oder allenfalls der Verkehr für höchstens 15 Minuten angehalten. Bauablaufbedingte Verschiebungen der Arbeiten und somit der Sperrungen können aber nicht ausgeschlossen werden. Aufgrund der Umfahrung bei Vollsperrungen sollte man für die Durchfahrt mit einem leichten Zeitverlust rechnen. Das Bundesamt für Strassen Astra bedankt sich bei den Betroffenen für das Verständnis. (pd.)

ZKB: 175 Millionen für die Gemeinden

Die Zürcher Kantonalbank erwirtschaftete 2025 einen Gewinn von 1,24 Milliarden Franken. An Kanton und Gemeinden werden insgesamt 581 Millionen ausgeschüttet.

Die Zürcher Kantonalbank (ZKB) kann gemäss aktueller Medienmitteilung auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2025 zurückblicken. Mit einem Konzerngewinn vor Steuern in der Höhe von 1,42 Milliarden Franken (Vorjahr: 1,29 Mrd.) hat sie das letztjährige starke Ergebnis um 10,3 Prozent übertroffen. Dazu beigetragen haben ein sehr starkes Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft in Höhe von 1,08 Milliarden Franken, was einem Anstieg von 58 Millionen Franken beziehungsweise 5,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht, sowie ein Handelsergebnis von 427 Millionen Franken, das um 21, Prozent über dem Vorjahreswert von 353 Millionen Franken liegt.

Der Netto-Zinserfolg konnte mit 1,68 Milliarden Franken das Vorjahresniveau (1,68 Mrd.) trotz herausforderndem Zinsumfeld halten. Der Konzerngewinn nach Steuern beträgt 1,24 Milliarden Franken und liegt 10,8 Prozent respektive 121 Mil-

Ein Teil des ZKB-Gewinns wird an die Zürcher Gemeinden ausbezahlt: Rund 2,3 Millionen Franken fliessen in die Opfiker Stadtkasse. BILD ROGER SUTER

lionen Franken über dem Vorjahresergebnis. Ein klares Plus gab es auch erneut beim Hypothekarbestand, der um 4,3 Prozent auf 111,2 Milliarden Franken per Ende

Jahr anstieg. Die Kundenvermögen sind per Ende 2025 um knapp 60 Milliarden auf 579,0 Milliarden Franken (Vorjahr: 520,8 Mrd.) gestiegen, wovon 498,6 Milliarden Franken auf verwaltete Vermögen

entfallen (Vorjahr: 457,3 Mrd.). Der Anstieg der verwalteten Vermögen um 41,3 Milliarden Franken sei auf einen breit abgestützten Netto-Neugeld-Zufluss von 13,6 Milliarden Franken – das sind freilich

weniger als halb so viel wie im Vorjahr – sowie eine positive Marktperformance und sonstige Einflüsse von insgesamt 27,7 Milliarden Franken zurückzuführen, schreibt die Bank weiter. 2025 konnte die Staatsbank zudem über 30000 Neukundinnen und Neukunden hinzugewinnen.

Millionensegen für die Stadtkasse

Der Kanton Zürich und die Gemeinden partizipieren mit insgesamt 581 Millionen Franken am Erfolg der ZKB – dies entspricht 19 Millionen Franken mehr als im Vorjahr (562 Mio.). An den Kanton fliessen insgesamt 406 Millionen Franken (plus 14 Mio.), wobei die OECD-Mindeststeuer von 169 Millionen Franken (+13 Mio.) und die Abgeltung der Staatsgarantie von 34 Millionen Franken (+3 Mio.) darin bereits enthalten sind. Kumuliert über die vergangenen zehn Jahre haben der Kanton und seine Gemeinden mit über 4 Milliarden Franken am Erfolg der Bank partizipiert. Die Gemeinden erhalten Dividenden in Höhe von insgesamt 175 Millionen Franken, das sind 5 Millionen mehr als im Vorjahr. Pro Kopf im Kanton sind dies 107,50 Franken. Die Opfiker Stadtkasse darf sich folglich über einen Zustupf von 2,297 Millionen Franken freuen.

Markus Lorbe

LESERBRIEFE

Was man von den
Kandidierenden weiss

«Vom Wissen des Nichtwissens»,
«Stadt-Anzeiger» vom 29. Januar

Ich weiss jetzt nicht recht, ob die Veröf-
fentlichung der treffenden Gedanken-
splitter zum Thema Wissen vom ge-
schätzten Friedjung Jüttner im letzten
«Stadt-Anzeiger» bewusst oder zufällig
gewählt wurde. Denn in derselben Aus-
gabe durften sich alle Kandidatinnen
und Kandidaten zu den nächsten Wahlen,
sei es für den Stadt- oder für den
Gemeinderat, sowie alle Behörden selbst
vorstellen.
Jetzt weiss ich, wofür diese Damen und
Herren eintreten und was sie bewirken
wollen. Zugleich weiss ich, dass wohl
niemand eine schlechte Schule, hohe
Steuern, fehlende Gerechtigkeit, Aus-
grenzung, Kriminalität, Unsicherheit
oder Verwahrlosung will. Was ich jedoch
nicht weiss ist, wie ehrlich und gewis-
senhaft die mir nicht persönlich be-
kannten bewerbenden Kandidatinnen
und Kandidaten sind und mit welchen
Mitteln sie sich für unser aller Wohl
einsetzen und kämpfen wollen.
Ich habe mir tatsächlich die Mühe ge-
macht und alle Bewerbungen gelesen.
Dabei heben sich bei mir zwei junge
Damen mit kurzen, prägnanten und
ehrlichen Aussagen besonders ab. Die
eine ist eckig und freut sich auf persö-
nliche E-Mails, die andere beschreibt ihre
kulturellen Erfahrungen und steht öf-
fentlich zum Queersein.
Zurück zu Friedjung Jüttner: Nun wird
mir bewusst, dass ich einiges über die

Kandidatinnen und Kandidaten weiss
oder zu wissen glaube. Jedoch immer
vorausgesetzt, dass ich keinen falschen
Aussagen und Meinungen der zu Wäh-
lenden aufgesessen bin – aber wer weiss
das schon?
Was ich aber sicher weiss: Als Erstes bei
jeder Ausgabe des «Stadt-Anzeigers»
suche und lese ich die Gedankensplitter –
herzlichen Dank an Friedjung Jüttner.
Christian Tischhauser, Opfikon

Lokalpolitik braucht
Realitätssinn – nicht
ideologische Etiketten

Wahlbeilage, Gemeinderat, «Stadt-Anzeiger»
vom 29. Januar

In den Beiträgen im «Stadt-Anzeiger»
vom 29.1.2026 werden konkrete Fragen
der Lokalpolitik mit weltpolitischen
Bedrohungsszenarien und moralischen
Schlagworten vermischt. Dabei entsteht
der Eindruck, Opfikon stehe zwischen
globalen Fronten oder sei von politi-
schen Netzwerken geprägt. Diese Dar-
stellung ist realitätsfern und wird unser-
rer Stadt nicht gerecht.
Lokalpolitik wird nicht mit Ideolo-
gien oder pauschalen Zuschreibungen
gemacht, sondern im konkreten Alltag:
bei Familien, Seniorinnen und Senioren,
Alleinerziehenden und Menschen in
schwierigen Lebenslagen. Es geht dabei
weniger um Probleme als um Herausfor-
derungen. Der Kanton setzt den rechtli-
chen Rahmen, die lokalen Behörden
tragen die Verantwortung für eine faire,
sachliche und pragmatische Umsetzung.

Wer Verantwortung übernimmt, weiss:
Entscheide müssen ausgewogen sein
und der gesamten Bevölkerung dienen.
Opfikon funktioniert, weil engagierte
Menschen lösungsorientiert arbeiten –
parteiübergreifend und nah an der
Bevölkerung. Pauschale Unterstellungen
über angebliche politische Seilschaften
oder ideologische Lager helfen nieman-
dem, schon gar nicht den Betroffenen.
*Zoran Ubavelski – bisher,
Kandidat für die Sozialbehörde, Opfikon*

Wahlen in weg-
weisender Zeit

Wahlen am 8. März, «Stadt-Anzeiger»
vom 29. Januar

Wir stehen vor einer anspruchsvollen
und wegweisenden Zeit. Umso wichtiger
ist es, dass Sie von Ihrem Wahlrecht
Gebrauch machen und Ihre Wahl mit
Bedacht treffen. Statt immer neue Steu-
ern und Abgaben zu erfinden, setzt sich
die SVP Opfikon-Glattbrugg für die Be-
völkerung, das lokale Gewerbe sowie
unsere KMU ein. Gerne erläutere ich
Ihnen einige Punkte, für die sich die SVP
Opfikon-Glattbrugg einsetzt:
• Für einen starken Wirtschaftsstandort
Opfikon mit tiefen Abgaben, stabilem
Steuerfuss und ohne unnötige Ausgaben.
• Für die Wahrung der Identität unserer
Stadtteile Opfikon, Glattbrugg, Glattpark
und Oberhausen.
• Für ein lebendiges Vereinsleben, stim-
mige Kulturveranstaltungen und eine
moderne, zweckmässige Mehrzweck-
halle – ohne das Stadtbudget übermäs-
sig zu belasten.

• Für einen starken Flughafen und die
Einhaltung der Nachtruhe zum Schutz
unserer Bevölkerung.
• Gegen ein ideologisches Gender-WC-
Diktat – für «eusi Meitli und Buebe»!
• Für ein effizientes Strassen- und Ver-
kehrsnetz mit entsprechender Parkplatz-
infrastruktur und ohne Tempo-30-Bremse.
• Für eine gezielte Förderung unserer
schulpflichtigen Kinder statt Integration
um jeden Preis.
• Arbeit soll sich lohnen – nicht Woke-
ness und Lifestyle.
• Wohnungen für die einheimische
Bevölkerung statt für ungezügelte Zu-
wanderung und auf Kosten der Allge-
meinheit.
Wenn Sie sich in diesen Punkten wieder-
finden, genug von Klimahysterie, fehlge-
leiteten Investitionen, steigenden Abga-
ben, Gebühren und immer neuen
Vorschriften haben, dann empfehle ich
Ihnen am 8. März 2026 die Liste 2 der SVP
unverändert in die Wahlurne zu legen.
*Thomas Edel,
Gemeinderat SVP Opfikon-Glattbrugg*

Keine ideologischen
Kampfbegriffe

«Partei ergreifen für eine lebenswerte Stadt»,
Wahlbeilage, «Stadt-Anzeiger» vom 29. Januar

Lieber Thomas Wepf, deinen Beitrag in
der Wahlbeilage habe ich mit Interesse
gelesen – und mit einem gewissen
Schmunzeln, aber auch mit Kopfschüt-
teln. Du verortest auf dem «Opfiker
Hang» einen «rechten Politiklängel». Nun,
ich sehe am «Opfiker Hang» Menschen,
die arbeiten, Steuern zahlen, Unterneh-

men führen, Kinder grossziehen und
Verantwortung übernehmen. Unter
ihnen sind auch Arbeitnehmende, Miete-
rinnen und Mieter, Fussgängerinnen und
Fussgänger, Seniorinnen und Senioren
und Familien. Also genau auch die Leute,
über die du sagst, du und deine Partei
würden für sie Partei ergreifen.
Mir ist nicht ganz klar, ob du mit dem
«rechten Politiklängel» sämtliche Perso-
nen meinst, die «am Opfiker Hang» wohn-
en oder ob sich das nur auf einzelne
Einwohnerinnen und Einwohner bezie-
hen soll. So oder anders: Von einem
«Politiklängel» zu sprechen, ist wenig
konstruktiv, pauschalisierend, respektlos
und billig. Damit betreibst du letztlich
genau das, was du zu bekämpfen an-
gibst: Diffamierung und Ausgrenzung
ganzer Quartiere und ihrer Bewohner.
Und das ausgerechnet von jemandem,
der sich moralisch stets auf der «richti-
gen Seite» wähnt.
Betitelungen wie «rechter Politiklängel
vom Opfiker Hang» mögen im linksgrü-
nen Milieu Applaus bringen, helfen aber
der Stadt Opfikon kein bisschen weiter.
Unsere Stadt braucht keine ideologi-
schen Kampfbegriffe, sondern sachliche,
lösungsorientierte Kommunalpolitik:
sichere Finanzen, funktionierende Infra-
struktur, Ordnung, Sicherheit und ein
respektvolles Zusammenleben. Opfikon
braucht keine Spaltungspolitik. Was
unsere Stadt braucht, sind Politiker, die
alle Stadtteile und ihre Bewohnenden
ernst nehmen, statt sie gegeneinander
auszuspielen – und die verstehen, dass
Respekt keine Frage der politischen
Gesinnung ist.
*Urban Husi,
SVP-Sektionspräsident
und Gemeinderat*

ANZEIGE

Einladung zum Wahl-Mobilisierungsanlass SVP Kanton Zürich, 20. Februar 2026

Programm:

18:30 Uhr: Eintreffen/Spiis + Trank

19:30 Uhr: Start Mobi-Anlass

ca. 19:40 Uhr: Rede von Kantonsrat Ueli Bamert

ca. 19:45 Uhr: Rede von Nationalrat Thomas Aeschi, Fraktionspräsident

ca. 20:00 Uhr: Rede von Nationalrat Thomas Matter

ca. 20:10 Uhr: Rede von Kantonsrat Domenik Ledergerber

Wann:
Freitag, 20. Februar 2026

Wo:
Europaplatz (bei Europa-Allee),
direkt beim Hauptbahnhof Zürich



Mit gratis Spiis und Trank!
Festzelt vorhanden (bei Schlechtwetter)

Es sprechen zu Ihnen:



Ueli Bamert
Kandidat
Stadtpräsidium/Stadtrat



Thomas Aeschi
Nein zum
EU-Unterwerfungsvertrag



Thomas Matter
«Keine 10-Millionen-Schweiz»



Domenik Ledergerber
Wichtigkeit des Wahl-
erfolges der SVP Kanton ZH



Für **eusi**
Lüüt

Jetzt
SVP wählen



Spenden: CH84 0070 0114 8037 2612 2

UMGANG MIT LESERBRIEFEN UND ZUSCHRIFTEN

In der Rubrik «Leserbriefe» veröffentlicht die Redaktion Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Es werden so viele Leserbriefe wie möglich abgedruckt, die Auswahlkriterien der Redaktion dürfen nicht interessensgebunden sein, beispielsweise bezüglich der politischen Haltung des Leserbriefschreibers.

Leserbriefe von Personen mit klarem Bezug zum Verbreitungsgebiet des «Stadt-Anzeigers» sowie solche, welche sich auf die Berichterstattung im «Stadt-Anzeiger» beziehen, werden prioritär behandelt.

Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser.

Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen oder Texte ehrverletzenden Inhalts zurückzuleiten.

Anonyme Zuschriften wandern direkt in den Papierkorb. Leserbriefschreiber sollten der Redaktion gegenüber Vor- und Nachnamen, die Wohn- und E-Mail-Adresse sowie die Telefonnummer preisgeben. Bei Verdacht, dass eine Zuschrift unter falschem Namen eingereicht worden ist, stellt die Redaktion vor der Publikation im Rahmen ihrer Möglichkeiten sicher, dass der bezeichnete Absender tatsächlich auch Verfasser des Leserbriefes ist. Sollte ein Missbrauch festgestellt werden, behält sich unser Zeitungsverlag rechtliche Schritte gegen den Einsender vor.



Leserbriefe sind der «Stadt-Anzeiger»-Redaktion immer willkommen.
BILD PEXELS, YLANITE KOPPENS

REDIGIEREN VON LESERBRIEFEN

Ein Leserbrief sollte maximal 1 600 Zeichen (inkl. Leerschläge) umfassen.

Leserbriefe dürfen mit der nötigen Sensibilität redigiert und dem Sinn entsprechend gekürzt werden. Sind beispielsweise aus stilistischen oder inhaltlichen Gründen massive Eingriffe in den Text nötig, wird mit dem Autor vor der Publikation Rücksprache gehalten. Akzeptiert der Einsender die aus Sicht der Redaktion nötigen Eingriffe nicht, wird der Leserbrief abgelehnt.

Vorgeschlagene Titel können von der Redaktion übernommen werden, müssen aber nicht. Die Redaktion setzt gemäss den Layoutvorgaben inhaltlich sinnvolle Titel.

Von Kürzungen ausgenommen sind Fälle, in denen ein Leserbriefschreiber auf den Abdruck des integralen Textes besteht. Dann wird entweder diesem Wunsch nachgegeben oder die Veröffentlichung abgelehnt.

WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN

Es werden in aller Regel nur Zuschriften von Personen mit klarem Bezug zum Verbreitungsgebiet unserer Zeitung abgedruckt. Dies gilt insbesondere bei Zuschriften zu Urnengängen, bei denen zuweilen organisierte Leserbriefschreiber verschiedene Zeitungsredaktionen mit den immer gleichen Texten ein-

cken. Vom zuerst genannten Personenkreis werden möglichst viele Zuschriften abgedruckt. Können nicht alle Zuschriften abgedruckt werden, erfolgt die Auswahl nach folgenden Kriterien:

- Pro und Contra sollen im realen Verhältnis der eingegangenen Leserbriefe abgebildet werden.
- Je früher eine Zuschrift bei der Redaktion eintrifft, desto eher wird sie abgedruckt.
- Je kürzer eine Zuschrift ist, desto eher wird sie abgedruckt (Kürzungen behält sich die Redaktion zusätzlich vor).
- Prägnante und originelle Zuschriften, die neue Aspekte in die Diskussion bringen, werden eher abgedruckt.
- Jeder Schreiber kann sich zu einer Vorlage in der Regel nur einmal äussern. Ausnahme: Es gibt Reaktionen auf seine Zuschrift, auf die er wiederum reagieren möchte.
- Zuschriften mit Wahlempfehlungen von Kandidierenden oder über Kandidierende veröffentlicht die Redaktion nicht unbegrenzt: Bei zu vielen Einsendungen wird die Zahl der Wahlempfehlungen auf drei pro Kandidierenden beschränkt.
- Zuschriften sollen eine Person als Absender haben und keine Organisation.
- Möglich ist, dass neben dem Namen des Autors auch seine Funktion in Politik oder Wirtschaft genannt wird.
- Die letzten Zuschriften erscheinen in der vorletzten Print-Ausgabe vor dem Abstimmungssonntag, online bis am Donnerstag davor. Dies ermöglicht es, allfällige Fehler noch vor dem Urnengang zu korrigieren.

Senden Sie Ihren Leserbrief an: Lokalinfo AG, Redaktion «Stadt-Anzeiger», Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, per E-Mail an redaktion@stadt-anzeiger.ch oder via unsere Webseite stadt-anzeiger.ch/mein-beitrag.

Redaktion und Verlag

FLUGHAFEN

Unterhaltsarbeiten zwischen Oerlikon und Flughafen

Wegen Unterhaltsarbeiten ist der Zugverkehr noch bis Montag, 23. Februar, 5.20 Uhr, eingeschränkt. Die Arbeiten zwischen Zürich Oerlikon und Zürich Flughafen haben Zugausfälle und geänderte Fahrzeiten im Fern- und Regionalverkehr zwischen Zürich HB und Winterthur zur Folge, weil die Strecke nur einspurig befahren werden kann. Die SBB empfehlen, vor jeder Reise den Onlinefahrplan zu konsultieren, wie sie in einer Mitteilung schreiben.

- Im Fernverkehr werden die EC-Züge von und nach München, der IC5, die IC8/81 sowie die IR/RE75 in beiden Richtungen umgeleitet und halten nicht in Zürich Flughafen.
- Der IR36 fällt zwischen Zürich Oerlikon und Zürich Flughafen in beiden Richtungen aus.
- Der IR16 2155 fällt von Zürich HB nach Zürich Flughafen aus. (pd.)

POLIZEIKONTROLLE

Neun Lenker waren fahrunfähig

Die Kantonspolizei Zürich hat gemeinsam mit kommunalen Polizeikorps in der Nacht auf Samstag an mehreren Standorten im gesamten Kantonsgebiet Verkehrskontrollen mit dem Schwerpunkt Fahrfähigkeit durchgeführt. Dabei wurden während rund drei Stunden insgesamt über 70 Fahrzeuge angehalten und sind deren Lenkerinnen und Lenker kontrolliert worden. Bei neun Personen ist festgestellt worden, dass sie in fahrunfähigem Zustand unterwegs waren. Bei sieben Lenkerinnen und Lenkern stand der Konsum von Alkohol im Vordergrund, zwei Personen lenkten ihre Fahrzeuge unter dem Einfluss anderer Betäubungsmittel. Es kam zu sieben vorsorglichen Abnahmen des Führerausweises. (pd.)

NACH ZWEI JAHREN IST SCHLUSS

Aldi macht Filiale im Glattzentrum dicht

Die Supermarkt-Kette Aldi Suisse hat ihre Filiale im Walliseller Einkaufszentrum Glatt per Ende Januar geschlossen. Auf einem Plakataufsteller vor dem Eingang des Ladens bedankte sich das Aldi-Team herzlich und freute sich, «dich in einer Nachbarsfiliale zu begrüssen».

Die Aldi-Kundschaft aus dem benachbarten Opfikon muss also künftig auf die Filiale in Seebach an der Grenze zum Glattpark ausweichen. Alternativ ist auch die Filiale im Balsberg-Gebäude an der Balz-Zimmermann-Strasse nicht allzu weit weg.

Wie es im Artikel des «Zürcher Unterländers» heisst, war die offizielle Eröffnung des Ladens am 23. Oktober 2023 – also erst vor etwas über zwei Jahren. «Die 830 Quadratmeter Ladenfläche in der mittleren Verkaufsebene des Walliseller Glattzentrums bewarb Aldi Suisse damals vor allem mit der guten Erreichbarkeit, den kostenlosen Parkplätzen und damit, dass das «Glatt seine Strategie, einen einzigartigen Mix aus bewährten Marken und neuen Konzepten zu bieten, fortsetzen» könne», schreibt die Tageszeitung.

Über die konkreten Gründe für das Ende der Filiale im Glattzentrum schweigt sich Aldi Suisse aus. Gemäss dem Artikel des «Zürcher Unterländers» sei die Schliessung laut der Medienstelle «das Resultat einer sorgfältigen unternehmensinternen Prüfung». Demnach basiere die Entscheidung auf einer «Vielzahl von Kriterien». Angeführt werden darunter etwa die Frequenz, die Kundennachfrage oder langfristige Standortentwicklung. (pat.)

Opfikon sagt Ja zur Fusion

Die reformierte Kirchgemeindeversammlung empfiehlt die Fusion mit Kloten und Wallisellen überdeutlich zur Annahme. Wie in Kloten äusserte auch hier das Pfarrteam Bedenken, tendiert aber zu einem Ja.

Roger Suter

Auch nach mehreren Informationsveranstaltungen zum Thema war das Interesse gross: 30 von rund 1980 Stimmberechtigten – damit deutlich mehr als üblich – nahmen an der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom Mittwoch vergangener Woche teil. Diese sollte eine Empfehlung für die Urnenabstimmung am 14. Juni liefern, wo die stimmberechtigten Mitglieder über eine Fusion mit den Nachbargemeinden Kloten und Wallisellen befinden sollen.

Damit sie das gut informiert tun können, erläuterte nicht nur Peter Gysel, der den Prozess als externer Berater begleitet, noch einmal Hintergrund und Resultat der bisherigen, rund drei Jahre dauernden Fusionsvorbereitung (siehe Artikel unten). Auch die Rechnungsprüfungskommission nahm Stellung: Man habe seinerzeit «mit Erstaunen» von der Fusionsidee Kenntnis genommen, sagte deren Präsident Peter Bühler, da die RPK offenbar keinen Anlass dafür sah: Die Finanzen der wie viele andere leicht schrumpfenden Kirchgemeinde sind dank vieler Firmen, die über Erwartungen Steuern zahlen, intakt. Doch nach den Vorarbeiten habe die RPK feststellen können, dass die Finanzplanung mit hoher Professionalität vorgenommen worden sei. Sie selbst habe insbesondere die Planrechnung der künftigen Kirchgemeinde unter die Lupe genommen, welche die zuständige Arbeitsgruppe anhand der tatsächlichen Rechnungen erstellt hat. Der vorgeschlagene Steuerfuss von (für Opfikon unverändert) 8 Prozent sei plausibel sowie realistisch und sichere den Fortbestand der Kirchgemeinde. Auch erachtet die RPK die professionelle Organisation und ebenso das Personalwesen positiv und empfiehlt einstimmig ein Ja.

Wie schon in Kloten (siehe Artikel online und unten) meldete auch in Opfikon das zweiköpfige Pfarrteam Bedenken an, beschränkte seine Überlegungen aber auf sein Kerngeschäft, Gemeinde und Theologie. «Wir finden, dass möglichst alle möglichst viel profitieren sollten», sagte Pfarrerin Corina Neher an der Versammlung. Möglicherweise negativ auswirken würden sich die geänderten Strukturen der ums Doppelte gewachsenen Kirchgemeinde: grössere Teams, längere Entscheidungswege. «Den Ausbau der Angebote und die Festlegung der Schwerpunkte muss man gut durchdenken und absprechen», so Corina Neher. Chancen sieht das Pfarrteam in den Synergien und der Möglichkeit, Ressourcen anders zu verteilen. Grössere Teams



Alle Informationen:
www.ref-kloten.ch/ueber-uns/publikationen/pruefung-fusion



26 der 30 anwesenden Stimmberechtigten haben empfohlen, die Fusion der drei benachbarten Kirchgemeinden anzunehmen.

BILD ROGER SUTER

brächten auch eine grössere Vielfalt an Ideen hervor. Mehr Mitglieder würden ein grosses und abwechslungsreiches Angebot ermöglichen, ein vergrösserter Pfarrkonvent ein breiteres theologisches Spektrum, das viele verschiedene Personengruppen ansprechen könnte. «Ich persönlich tendiere trotz der Risiken zu einem Ja», so Pfarrerin Corina Neher.

Keine Opfiker-Quote in der Kirchenpflege

In der Fragerunde war dann auch die Zusammensetzung der neuen, voraussichtlich achtköpfigen Kirchenpflege ein Thema. Das sei noch nicht im Detail geklärt, erläuterte der Klotener Kirchenpflegepräsident Peter Reinhard, der als Gast zugegen war. «Natürlich werden wir darauf achten, möglichst aus allen Gemeinden Kandidierende zu finden», sagte Reinhard. Das Festschreiben eines Schlüssels sei aber rechtlich nicht möglich: «Alle müssen wählbar sein.»

So informiert schritten die Anwesenden fast aller Altersgruppen zur Abstimmung. Kirchenpflegepräsidentin Brigitta Steinemann konnte 26 Ja-Stimmen zählen, 1 Nein und 3 Enthaltungen. Das Verdict ist wie erwähnt nur eine Empfehlung an die Stimmberechtigten, die am 14. Juni an der Urne über den eigentlichen Zusammenschlussvertrag abstimmen wer-

Die Eckpunkte der Fusion in Kürze

«Reformierte Kirche an der Glatt», einer von 44 Vorschlägen eines Namenswettbewerbs, soll die neue Gemeinde heissen, was etwa in Kloten vereinzelt für Stirnrunzeln sorgte. Doch tatsächlich grenzt auch die Flughafenstadt ganz im Westen ans Glattufer.

Grundsätze der fusionierten Kirchgemeinde:

- Bibel im Zentrum als Symbol für ein reichhaltiges und vielfältiges Angebot
- Strebt Wachstum an mit Raum zur Entwicklung
- Beteiligung der Mitglieder und Offenheit für Mitgestaltung
- Lokale Verankerung, Würdigung lokaler Gegebenheiten
- Aktivitäten an allen Standorten («Die Kirche bleibt im Dorf»)
- Generationengerechtes Angebot basierend auf christlichen Werten
- Innovation und gleichzeitig Beibehaltung von Bewährtem

- Ausbau der Angebote in Wallisellen und Opfikon
- Pflege der Gastfreundschaft, Gastgeberin an jedem Standort
- Zusammenwachsen im Dialog mit nötiger Zeit
- Professionelle Organisation gemäss dem Geschäftsleitungsmodell
- Attraktive Arbeitgeberin
- Verwaltungssitz und amtlichen Sitz in Kloten

Theologische Ausrichtung:

Liberal, offen und – besonders Wallisellen und Opfikon – multikulturell orientiert. Alltagsnahe und praxisorientierte Glaubensvermittlung von der Jugendarbeit bis zur Ausbildung.

Angebot:

- Kein Leistungsabbau (einschliesslich Erhalt der Pfarrstellen)
- Ausgewogenes Angebot in allen Orten
- Begegnungsstätten bieten/schaffen
- Schwerpunkte setzen

den, der in den nächsten Wochen fertig ausgearbeitet wird. Heissen sie ihn gut, vervollständigen die Vorstände die neue Kirchgemeindeordnung, über die dann am 29. November 2026 abgestimmt wird.

Bei einem Ja finden am 28. Februar 2027 die Wahlen für die neue Kirchen-

pflege statt (eventueller zweiter Wahlgang am 6. Juni 2027), und am 1. Januar 2028 würde die neue, grosse Kirchgemeinde «in Betrieb gehen». Allerdings sei das Zusammenwachsen dann noch nicht abgeschlossen, betonte Berater Peter Gysel auch an diesem Anlass (siehe unten).

AUSSERORDENTLICHE KIRCHGEMEINDEVERSAMMLUNG KLOTEN

Pfarrer dagegen, Kirchgemeinde dafür

Die Klotener Reformierten sprachen sich zuhänden der Urnenabstimmung mehrheitlich für eine Fusion aus. Dagegen war der Pfarrkonvent.

An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung in Kloten wurde nicht immer wurde emotionsfrei argumentiert, besonders als Pfarrer Oliver Jaschke gegen eine Fusion argumentierte. Die Kluft zwischen Teilen der Kirchenpflege und dem Pfarrteam war deutlich spürbar, doch Kirchenpflegepräsident Peter Reinhard vermochte mit seiner souveränen und emotionsfreien Versammlungsleitung die Gemüter wieder zu beruhigen. Mit 20 zu 10 Stimmen sprach sich auch der Klotener Kirchensouverän am Ende der Versammlung für die Fusion der drei

Kirchgemeinden aus und empfiehlt deshalb zuhänden der Urnenabstimmung ein Ja.

«Wir starten langsam»

Zuvor erläuterte der externe Projektleiter Peter Gysel den vor drei Jahren gestarteten Prozess und ging detailliert auf die aus den acht Arbeitsgruppen hervorgegangenen Ergebnisse ein. Gleichzeitig unterstrich Gysel, dass zahlreiche Punkte noch nicht geklärt seien, was vor der eigentlichen Urnenabstimmung am 14. Juni noch keinen Sinn ergebe. Sagt eine Kirchgemeinde Nein, so werden sich die verbleibenden beiden Kirchgemeinden zusammenschliessen. Erst bei zweimal Nein ist die Fusion gescheitert.

Beim geplanten Start am 1. Januar 2028 geschehe eigentlich noch gar nichts, so Gysel. Ab diesem Datum starte der Pro-

zess des Zusammenwachsens. Grundsätzlich soll es in der fusionierten Kirchgemeinde zu keinem Leistungsabbau kommen, im Gegenteil: Gemäss dem Budget sieht der Stellenplan bis 2032 eine Erweiterung von heute 21 auf knapp 32 Stellen vor. «Das ist bei einem geplanten Steuerfuss von 8 Prozent machbar», betonte Gysel. Kloten hat derzeit einen Steuerfuss von 9 Prozent, Opfikon 8 und Wallisellen 7. Allenfalls sollen Aufgaben zentralisiert werden, etwa das Aktuariat und die Administration der Kirchenpflege, das Personal, die Mitglieder, die Verwaltung, die Buchhaltung und die Finanzen sowie die Liegenschaftsverwaltung und die IT.

Ist grösser auch besser?

Wenig Gutes sehen die beiden Klotener Pfarrer in der Fusion. Pfarrer Oliver Jaschke, der auch im Namen von Markus

Saxer sprach, bezweifelte, dass grösser auch besser sei. «Wir sehen keine wesentlichen Vorteile, zumindest nicht in jenen Bereichen, die uns wichtig sind.» Vielmehr würden nicht nur die tatsächlichen, sondern auch die inneren Distanzen grösser, so Jaschke, der einen Verlust an Verbundenheit befürchtet. «Die Kirchgemeinde lebt davon, dass sie überschaubar ist», so der Pfarrer, der «Mühe» hat, «zu verstehen, warum man aus Klotener Sicht für die Fusion sein soll, denn Fusionen sind kein Patentrezept gegen den Mitgliederschwind». Mit der Fusion werde ein irreversibler Schritt vollzogen. Hierzu erinnerte Peter Reinhard aber daran, dass sich die Kirchgemeinde Opfikon erst vor knapp 70 Jahren von Kloten gelöst hatte und man zuvor während Jahrhunderten gemeinsam unterwegs gewesen war.

Daniel Jaggi

Feuerwehren im Härtetest

Nach 76 Stunden im Dauereinsatz haben rund 200 Führungskräfte der Zürcher Feuerwehren eine aussergewöhnliche Langzeitübung in Deutschland erfolgreich abgeschlossen. Mit dabei auch fünf Feuerwehrleute aus Opfikon.

Ziel der durch die GVZ organisierten Übung war es, die Führungs- und Entscheidungsfähigkeit der Kaderleute bei lang andauernden und komplexen Schadenlagen zu überprüfen. Das Training auf der Training Base Weeze am Niederrhein in Deutschland war das erste seiner Art bezüglich des taktisch-operativen Aufbaus und Ablaufs sowie der Anzahl und Zusammensetzung der Teilnehmenden, wie die GVZ in einer Mitteilung schreibt.

Das Übungsszenario

Ein Erdbeben der Stärke 7,3 verursacht im Grossraum Köln enorme Personen- und Infrastrukturschäden. Nach ersten Einschätzungen fordert das Ereignis mehrere hundert Todesopfer sowie Tausende Verletzte und Verschüttete. Für die beteiligten Feuerwehrleute war es wichtig, sich zunächst einen Überblick über die Lage zu verschaffen und anschliessend in enger Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Organisationen wie Feuerwehr, dem Deutschen Roten Kreuz, einer Rettungshundestaffel oder dem Technischen Hilfswerk die Rettungsarbeiten aufzunehmen.

Im Verlauf der Krisenübung kamen fortlaufend neue Schadenlagen hinzu. So wurden die Einsatzkräfte zu einem Busunglück mit über hundert Verletzten gerufen oder zu Trümmerlagen, wo sie in stundenlanger Schwerarbeit Personen bergen mussten.

«Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in schwierigen Situationen professionelle Arbeit geleistet», sagt Renato Mathys, Leiter Feuerwehr bei der GVZ. «Ich bin fest davon überzeugt, dass solche Übungen die Resilienz der Feuerwehrleute stärken und sie bestmöglich auf derartige Ereignisse vorbereiten.»



Die Zürcher Feuerwehroffiziere mussten ein Grossereignis mit Hunderten Todesopfern bewältigen.

BILD ZVG

Die Training Base Weeze, eine ehemalige britische Luftwaffenbasis mit etwa 60 Hektar Übungsfläche, erwies sich als optimal für die Übung. Mit Wohn- und Industriebrachen, Infrastrukturbauten wie Bahnabschnitten oder Einkaufsläden bot das riesige Gelände den Beübten ideale Trainingsbühnen. Die Langzeitübung

wurde hauptsächlich von den Teilnehmenden selbst geleitet. Dabei wurden sie vom Übungsleitungsstab sowie von Sicherheitsoffizieren begleitet und überwacht.

Um den Teilnehmenden ausreichend Ruhezeiten zu gewährleisten, wurden sie in Arbeitsschichten eingeteilt. Unter Be-

rücksichtigung der regionalen und kantonsübergreifenden Zusammenarbeit nahmen Mitglieder von Partnerorganisationen wie der Zürcher Kantonspolizei, dem Zivilschutz und den Rettungsdiensten sowie weitere Fachleute aus verschiedenen Kantonen als Beobachterinnen und Beobachter teil. (pd.)

TEMPO-30-ZONE LÄTTENWIESEN–OBERHAUSEN

Ein Streifen verschwindet, einer bleibt

Im Gebiet Lättenwiesen–Oberhausen soll eine weitere Tempo-30-Zone entstehen. Dabei wurden auch zwei Fussgängerstreifen an der Oberhauserstrasse überprüft: Einer wird aufgehoben, der zweite leicht versetzt – auch den Schulkindern zuliebe.

Im Gegensatz zu anderen Orten rufen Tempo-30-Zonen in Opfikon kaum Widerspruch hervor. Gegen jene um die Lättenwiesen- und die Oberhauserstrasse sind im vergangenen Sommer jedenfalls keine Einsprachen eingegangen. Und wie in Tempo-30-Zonen üblich, werden dort Fussgängerstreifen grundsätzlich aufgehoben, wenn die Menge an Strassen- und Fussverkehr nicht dagegenspricht.

In einem Fall aber entschied der Opfiker Stadtrat anders: Nach einem Augenschein an der Oberhauserstrasse im November mit der Kantonspolizei, welche solche Vorhaben ebenfalls prüft, soll der Streifen in Höhe Püntackerweg – direkt vor dem Schulhaus Oberhausen – nicht ersatzlos verschwinden. Er wird leicht verschoben und anders gestaltet: Um den Warteraum der Fussgänger zu schützen, werden drei Pfosten gesetzt, die Randabschlüsse neu angeordnet sowie Belag und Signalisation erneuert. Das bedeutet eine «Komfortminderung» bei der Einmündung Püntackerstrasse: Der Fahrbahnbereich werde dort etwas schmaler, entsprechende aber immer noch allen geltenden Normen und Sicherheitsanforderungen, heisst es bei der Stadt Opfikon. «Ziel der Massnahme ist es, die Verkehrssicherheit insbesondere für Schulkinder und Fussgänger zu verbessern und gleichzeitig den Fussgängerstreifen an diesem wichtigen Standort zu erhalten.»

Der untere Fussgängerstreifen wird aufgehoben, der obere direkt beim Schulhaus Oberhausen leicht verschoben.

BILD GIS-ZH, ORTHO-FOTO SWISSIMAGE 2025



Eine Verschiebung des Fussgängerstreifens sei nicht möglich: Auf der einen Seite wird die Bushaltestelle Oberhauserstrasse behindertengerecht ausgebaut, auf der anderen Seite ist die Brücke über die Thurgauerstrasse im Weg.

Mittelsinsel bleibt

Der zweite fragliche Fussgängerstreifen an der Oberhauserstrasse kann laut Stadt-

rat und Kantonspolizei aber aufgehoben werden: Er befindet sich an der Einmündung der Fallwiesenstrasse und ausserhalb des signalisierten Schulabschnittes. Die Fussgänger verlieren durch die Aufhebung zwar das Vortrittsrecht, sie können aber dank der bestehenden Mittelsinsel, welche beibehalten wird, die Strasse in zwei Etappen sicher überqueren. Seit September saniert der Kanton die Thurgauer-

strasse. Weil dadurch auch die Fallwiesenstrasse temporär gesperrt ist, der Bus 781 im Frühling umgeleitet wird und bald Schulferien anstehen, will der Stadtrat dieses Zeitfenster nutzen, um seine Arbeiten auszuführen. So braucht es dafür keine Lichtsignalsteuerung mit Bussteuerung, und auch die übrigen Vorbereitungsarbeiten seien mit weniger Aufwand verbunden. Roger Suter

ARBEITSLOSENZAHLEN

Saisonaler Anstieg, Geschäftslage besser

Die Arbeitslosigkeit im Kanton Zürich ist im Januar saisonbedingt leicht auf 3,0 Prozent gestiegen. Gleichzeitig beurteilen die Zürcher Unternehmen die Geschäftslage als positiv und planen mehrheitlich, ihre Personalbestände zu halten oder auszubauen.

Ende Januar waren bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) des Kantons 26878 Personen als arbeitslos gemeldet. Das sind 1131 Personen mehr als im Vormonat, was einem Anstieg der Quote von 2,9 auf 3,0 Prozent entspricht. Diese Entwicklung ist zum Jahresbeginn üblich und mehrheitlich auf saisonale Effekte zurückzuführen. Bereinigt um diese Saisoneinflüsse fiel der Anstieg mit 490 Personen deutlich moderater aus.

Stellen-Meldepflicht ausgeweitet

Das Gastgewerbe verzeichnete mit einem Plus von 105 Personen den grössten absoluten Anstieg der Arbeitslosigkeit – eine für die Jahreszeit typische Entwicklung. Auch im Handel (+100) sowie bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+88) nahm die Arbeitslosigkeit leicht zu.

Einen deutlichen Sprung machten die bei den RAV gemeldeten offenen Stellen: Ihre Zahl erhöhte sich im Januar um 3124 auf neu 8243, den höchsten Stand seit rund zweieinhalb Jahren. Diese Zunahme ist vor allem auf die Ausweitung der Liste meldepflichtiger Berufe zurückzuführen. Neu meldepflichtig sind unter anderem Reinigungspersonal und Hilfskräfte in Büros und Hotels (+676 neu gemeldete Stellen) sowie Köchinnen und Köche (+344).

Die Geschäftslage hat sich im letzten Halbjahr auf einem leicht tieferen Niveau stabilisiert und zeigt seit Jahresbeginn wieder eine Aufwärtsbewegung. Die Geschäftserwartungen liegen trotz einer seit Ende 2025 beginnenden Erholung noch immer tiefer als vor der Coronapandemie.

Für die kommenden Monate erwarten die Unternehmen in allen Branchen – mit Ausnahme des Grosshandels – ein geringes, aber positives Beschäftigungswachstum. «In den meisten Branchen überwiegt der Anteil der Unternehmen, die einen Stellenaufbau planen», sagt Hans Rupp, Chef des Amts für Arbeit. Besonders erwähnenswert ist das Baugewerbe, wo der Indikator zur Beschäftigungserwartung den höchsten Stand seit über zwei Jahren erreicht. (pd.)

Stadt-Anzeiger

Gegründet 1955, 70. Jahrgang

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark. Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag

Auflage (Wemf-beglaubigt): 11 800 Ex. www.stadt-anzeiger.ch, ISSN 2504-1819

Herausgeberin: Lokalinfo AG, Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich
Tel. 044 810 16 44

Verantwortlicher Redaktor: Roger Suter (rs.), redaktion@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Text: Montag, 13.30 Uhr

Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Muggenburger, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.), pascal.turin@lokalinfo.ch

Anzeigen / Verkauf: Tanju Tolktsdorf
anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Inserate: Montag, 10 Uhr

Regelmässige freie Mitarbeiter:
Friedrjng Jüttner (fj.), Esther Salzmänn (es.), Dennis Baumann (db.), Pia Meier (pm.), Thomas W. Enderle (twe.), Thomas Güntert (thg.), Sibylle Grimm (sg.), Laura Hohler (lh.), Karin Steiner (kst.), Hakan Aki (ha), Rahel Köppl (rk.)

Layout: Roger Suter, Roland Wellinger

Produktion: CH Regionalmedien AG

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ)
Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich



Faszination Roboter. BILD ETHZ

ETH ZÜRICH

Zum 10. Mal Informatiktage

Wie lernen Roboter, ihre Umwelt zu verstehen? Wie verändert Datenanalyse den Fussball? Und wie prägt Digitalisierung unser Leben heute und morgen?

Die ETH Zürich ist Partner der 10. Informatiktage im Grossraum Zürich. Am 21. März laden das Departement Informatik, die Informatikdienste und weitere ETH-Einheiten zu einem vielfältigen Einblick in die Welt der Informatik ein. Ob erste Schritte im Programmieren, ein Blick hinter die Kulissen aktueller KI-Forschung, spannende Einblicke in virtuelle Welten oder interaktive Stationen zum Ausprobieren: Die Besucherinnen und Besucher erleben Informatik in all ihren Facetten.

- Vorträge und Diskussionen
- Hands-on-Workshops und interaktive Exponate für Jung und Alt
- Cybersecurity-Tipps für den digitalen Alltag
- Game-Design und Spieleentwicklung zum Ausprobieren
- Virtuelle Welten, VR-Erlebnisse und interaktive Avatare
- High-Performance-Computing und Rechenpower zum Anfassen
- Studien- und Berufseinblicke rund um Informatik und IT (pd.)



Sa, 21. März, 9.30–16.30 Uhr,
Universitätsstrasse 6, Zürich
www.informatiktage.ch/eth

SUVA

Damit Skiferien nicht im Spital enden

In der Schweiz ereignen sich jedes Jahr rund 35000 Ski- und Snowboardunfälle. Sie verursachen etwa 827000 entschädigte Ausfalltage, was rund 3300 verlorenen Arbeitsjahren entspricht.

Besonders viele Fehltage entstehen bei den 45- bis 54-Jährigen. Generell nimmt mit dem Alter die Dauer der Arbeitsunfähigkeit zu: Während 15- bis 24-Jährige nach einem Unfall durchschnittlich 21 Tage fehlen, sind es bei 55- bis 64-Jährigen rund 27 Tage.

Obwohl die Unfallzahlen in den letzten 15 Jahren nur leicht gestiegen sind (+6%), haben die Ausfalltage überproportional zugenommen (+16%). Hauptgrund ist der höhere Anteil älterer Verunfallter. Gute Ausrüstung, realistische Einschätzungen der eigenen Fähigkeiten, angepasstes Tempo und regelmässige Pausen helfen, Unfälle und lange Ausfälle zu vermeiden. (pd.)



Ob bei Text oder Gesang: Gitarrist Roman Nowka sorgt während der Performance für den richtigen Klang, während Müslüm die Schweiz mal auf und mal in den Arm nimmt.

BILDER DARIA SEMENOVA

Die Schweiz entwirren: Ein Abend mit Müslüm

Zwischen Schweizer Alltag, Kindheitserinnerungen und subversiver Ironie entfaltet der Komiker, Musiker und Performer Müslüm ein eigenes Universum: die helfetische Schweiz. Und weil er sie liebt, kritisiert er sich auch liebevoll.

Daria Semenova

In schwarzem Anzug in Seidenoptik, orangefarbenem Hemd, Fliege und Monobraue betritt Müslüm die Bühne – und nimmt das Publikum mit auf eine Reise zwischen Biografie, Gesellschaftskritik und musikalischem Kabarett.

«Guete Abig, Opfike! Guete Abig, Nebel!», so beginnt die Anmoderation am Freitagabend, 6. Februar, im Provisorium des Kleintheaters Mettlen. Kurz darauf betritt Müslüm die Bühne. Die Schulzeit wird zum Ausgangspunkt seiner Reise: Er verweist auf die Reitschule in Bern, die letzte Schule, die er besucht habe, und liefert die Referenz zu seinem alten Lied mit dem Titel «Erich, warum bisch du nid erlich?», in dem er kurz vor einer Abstimmung ironisch mit einem Initianten der SVP abrechnet.

Ein älterer Herr, dessen Handy am Anfang im dunklen Saal leuchtet, wird von Müslüm zum Running Gag gemacht: «Könntest du nicht aufs Handy verzichten?» In Wahrheit konfiguriert er gerade sein Hörgerät und das seiner Frau. Im Nachgang haben beide über den Humor geschmunzelt.

Das Spiel mit dem Publikum zieht sich durch den Abend: Ein Mädchen weigert sich, seinen Namen laut zu sagen, und Müslüm reagiert humorvoll: «Ich bin pädagogisch ausgebildet.» Gleichzeitig erklärt er, wo seine Lieder landen und welche Wirkung seine Figur hat. Einst führte diese Wirkung eines seiner Songs sogar dazu, dass Schweizer im Appenzell im Chor «Ich bin Ausländer» sangen.

Geschichte, Gesellschaft und Subversion

Die Performance ist stark biografisch gefärbt: von der Kindheit in der Schweiz über die Schulzeit bis zu Nachbarschaftserlebnissen. Müslüm erzählt von «Helvetiern», die weitergezogen sind, und spricht Helvetiern und Wilhelm Tell eine migrantische Herkunft zu: «Braucht es sieben Bundesräte, die ein Volk vertreten, das schon lange weitergezogen ist?»

Er singt gemeinsam mit seinem Gitarristen Roman Nowka über Erziehung und erzählt von den Spitznamen der zahlreichen Achmeds in der Nachbarschaft: «Einer hiess immer Rossschwanzachmed, obwohl er eigentlich eine Glatze hatte...» Gleichzeitig führt er Verbote ad absurdum: zukünftige «Autostosszonen», die

das Gemeinschaftsgefühl stärken würden, oder das Schild «nicht schwimmen», das Menschen eher zum Ertrinken auffordere. Besitz sei stets nur temporäres Haben, erzählt er, und «O du goldigs Sünneli», ein Lied, erinnere an die Einsparungen in der Schule an goldenen Farbstiften, als Kinder die Sonne nicht mehr goldig malen durften.

Kindheitserinnerungen verbinden sich mit gesellschaftlicher Kritik: die Einreise in die Schweiz als Sechsjähriger, Käsetransport im Bus aus der Türkei, über das Ankommen an der Grenze – «die Welt ist gross, trotzdem verhielten sich die Grenzbehörden, als wäre sie ein Dorf».

Auch das Singen christlicher Lieder als muslimisches Kind wird thematisiert – alles erzählt mit Humor, Ironie und einem feinen Gespür für Beobachtung.

Improvisation, Seinskraft und das Geheimnis eines Hits

Nach dem Auftritt reflektiert Müslüm über die eigene Kunst: «Bei improvisatorischen Charakteren passiert ungefähr 30 bis 40 Prozent live. Ich schaue, wie die Menschen reagieren, und daraus entsteht Situationskomik. Alles andere ist geplant, aber das, was passiert, ist der eigentliche Zauber.» Für ihn zählt die Erfahrung, nicht die Form: «Es ist erst dann interes-

sant als Künstler, wenn man den sicheren Hafen verlässt und neue Dinge entstehen lässt, weit weg vom roten Faden.»

Auch Lieder wie «Smooth Criminal», die er als Kind nie verstand, werden in der Performance zum Symbol seiner Haltung: «Damit meine ich eben diesen Teil «Annie, are you okay?». Ich verstand nie, was Michael Jackson eigentlich singt. Es ist nicht wichtig, was es ist. Es ist wichtig, dass es ist. Aber die Frequenz und das Muster entfalten in mir Freude, und ich konnte dazu tanzen. Wenn andere Leute etwas hören, das aus Freude entsteht, wie «Süpervitamin», wirkt es genau gleich.» Alles, was aus dieser Seinskraft heraus entstehe, sei inspirierend – und darin liege auch das Geheimnis eines Hits. Es gehe nicht darum, eine Rolle oder Haltung herzustellen: «Du kannst so etwas nicht werden, du kannst es sein. Du musst erkennen, dass du es bist.»

Die Freiheit der Kunst in einer normierten Welt

Hier spricht wieder die Person dahinter, Semih Yavsaner, der schleichend aus der Figur heraustritt. «Auf der Strasse würde man mich nicht erkennen», sagt er. Ein Ritual, um auf der Bühne zu Müslüm zu werden, habe er nicht – er stehe auf, und es passiert.

Er kritisiert die Beschränkungen heutiger Kunst: «Wir haben uns so beschränkt, dass wir vieles als verbindlich nehmen. Ich sage etwas, und dann wird bewertet: «Er weiss oder er weiss nicht, versteht er oder nicht?» Dabei läuft es meistens anders – und das ist die Kunst.» Auf der Bühne gehe es darum, einfach zu sein: «Niemand sollte sich legitimieren lassen. Die Kunst ist das Recht, nicht die Instanzen.»

Gleichzeitig schärft er den Blick auf eine Kunst, die nur gefallen wolle: «Egal, wie viel Technik, wie viel Kalkül – Kunst heutzutage will gefallen. Sie hat keine Notwendigkeit, sie will nicht aufs Tiefste da sein. Genau das ist der Missstand.»

Roland Pidario, ein wiederkehrender Besucher, lobt die Fähigkeit Müslüms, das Publikum zu «spüren»: «Er bringt so viel rüber, nicht nur das Volumen, sondern die Menschen selbst.» Kathrin Balimann, die Leiterin des Kleintheaters, spricht ebenfalls von einem gelungenen Abend. Auch jüngere Zuschauerinnen und Zuschauer zeigten sich fasziniert von den Wechseln zwischen Musik, Kabarett und biografischen Reflexionen.

Abschluss und Botschaft

Am Ende vereint Müslüm seine Pointen, reflektiert über die Religion des «Smartphonisten» und appelliert an organische Intelligenz. Als ein treuer Fan aufsteht, kommentiert er trocken: «Bei diesem Altersdurchschnitt darfst du doch nicht anfangen zu stehen.» Er schliesst mit einem universellen Motto ab: «Leben ist ein Mysterium, ein unendliches Imperium. Liebe ist das einzige Kriterium.»

Die Performance, ganzheitlich und von unten nach oben, löst nichts ein – und dafür alles aus. Mit Gitarrist Roman Nowka, der die Töne liefert, während Müslüm selbst spricht, verbindet der Künstler Gesellschaftskritik, migrantische Erfahrungen und Humor und katapultiert das Publikum ins Epizentrum des Seins.

Ironisiert wird die Liebe zur Schweiz bis ins Extreme, und doch äusserte er mehrfach seine Wertschätzung für das Land. Alles wirkt abstrakt und spielerisch, aber es stecken die Wahrheit und ein von Müslüm geprägter Kommentar zur Gesellschaft dahinter.



Alles übers Kleintheater Mettlen:
<https://www.opfikon.ch/progarch>



Sorgen für volle Gläser und gute Stimmung: Elisabeth Laux (links) und Bea Altorfer an der Bar.

Sie sind geflohen und wollen nun bleiben

Vier Jahre Krieg in der Ukraine haben Millionen Menschen zur Flucht gezwungen, Zehntausende auch in die Schweiz. Einige von ihnen leben heute im Glattal. Der 19-jährige Vadym Yarmolenko und die 42-jährige Alsu Martaler erzählen, wie sie versuchen, in der Schweiz Fuss zu fassen.

Tobias Stepinski

Geschrottete Panzer mit Andenkenblumen, Frauen mit grossen Einkaufstaschen, Kinder mit gespendeten Plüschtieren. Und immer wieder derselbe blaue Lieferwagen mit dem Schriftzug «Humanitarian Aid» und dem Hashtag «#klotenhelpsukraine». Die Fotos hängen dicht an dicht auf Posterwänden in den Räumen des Vereins #klotenhelpsukraine in Kloten. Es sind Aufnahmen aus der Ukraine, entstanden auf 19 Hilfsreisen seit Beginn des Kriegs. Vor den Posterwänden steht Daniel Buchs und spricht zu geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainern aus der Region, viele von ihnen leben heute im Glattal. Der Anlass dient dem Austausch, dem Kennenlernen und dem Knüpfen von Kontakten.

«Ich wollte einfach helfen», sagt Buchs. Die Hilfsaktion habe er im Frühjahr 2022 gegründet, wenige Tage nach dem russischen Angriff auf die Ukraine. Am Anfang sei alles über ihn persönlich gelaufen. «Die ersten Reisen habe ich komplett selbst finanziert. Ich wollte bewusst keine Geldspenden annehmen.» Er habe verhindern wollen, dass Misstrauen entstehe oder Diskussionen darüber, wohin das Geld fiesse. «Es ging mir darum, direkt zu helfen.»

Erst als klar geworden sei, dass der Krieg nicht nach zwei oder drei Monaten vorbei sein würde, habe er den Verein offiziell gegründet. Seither ist Buchs gemeinsam mit weiteren Vereinsmitgliedern regelmässig in die Ukraine gereist, oft in Regionen nahe der Front. Er erzählt von langen Fahrten, zerstörter Infrastruktur und Begegnungen mit Menschen, die geblieben sind.

Wenig spürbare Kriegsmüdigkeit

Auf ihren Reisen habe das Team von #klotenhelpsukraine sehr unterschiedliche Bedürfnisse erlebt, sagt Buchs. In den Frontregionen gehe es oft um das Nötigste: warme Kleidung, Hygieneartikel und Lebensmittel. «Viele der Menschen dort sind über 70 oder 80 Jahre alt, haben kein Auto und keine Möglichkeit, irgendwo einzukaufen», sagt er. In anderen Regionen, weiter westlich oder zentraler, würden eher Haushaltsgegenstände, Bettwäsche oder Dinge für Kinder gebraucht.

Von einer allgemeinen Kriegsmüdigkeit, wie sie in Berichten manchmal beschrieben werde, habe das Team selbst auf den Reisen wenig wahrgenommen. «Natürlich gibt es Erschöpfung und Frust», sagt Buchs. «Aber wir erleben vor allem Zusammenhalt und einen starken Willen, durchzuhalten.» Gerade dort, wo die Zerstörung am grössten sei, sei auch die Entschlossenheit besonders deutlich. «Viele sagen: «Das ist unser Dorf. Das geben wir nicht auf.»

Ganze Familie hinter sich gelassen

Ins Ukrainische übersetzt wird das, was Buchs erzählt, von Vadym Yarmolenko.

Alsu Martaler (42) aus Bachmut hält einen Stoffteddybären mit ukrainischer Flagge. Sie lebt heute mit ihrer 80-jährigen Mutter und ihrem Partner in Kloten. BILDER TOBIAS STEPINSKI



Der 19-jährige ist heute Koordinator für die Ukraine-Reisen im Verein. Er ist selbst vor knapp einem Jahr geflüchtet. «So lerne ich immer besser Deutsch, und das ist wichtig», sagt er.

Yarmolenko trägt einen grauen Kapuzenpullover. Er lächelt hin und wieder, seine Worte sind bedacht und hallen nach. Wenn er erzählt, wie er die Ukraine verlassen hat, sucht er manchmal nach Worten. Seine Familie lebt noch in Kiew. «Meine Mutter, mein grosser Bruder und meine kleine Schwester sind dort geblieben», sagt er. «Meine Schwester ist erst zwei Jahre alt.» Den Kontakt hält er über Videoanrufe. «Ich vermisse sie sehr.»

In die Schweiz kam er über Buchs. Der Klotener traf Yarmolenko in Kiew eher zufällig. Schon dort begann der Ukrainer mitzuarbeiten. Irgendwann fragte er Buchs, ob er mit in die Schweiz kommen könne. «Ich wollte weg», sagt Yarmolenko. «In der Ukraine gibt es im Moment keine Perspektive für junge Menschen, die Arbeit suchen.» Heute lebt er in Kloten.

«Ich will Schreiner werden»

Im Januar 2025 kommt Yarmolenko in die Schweiz. Kurz darauf beginnt er, Deutsch zu lernen. Nur so, sagt er, könne er sein Ziel erreichen. Und das wiederholt er immer wieder: «Ich will etwas mit Holz ma-

chen, ich will Schreiner werden.» Er spielt Gitarre – elektrische, akustische und Bassgitarre. «Mein Traum ist, irgendwann meine eigenen Gitarren zu bauen.» Er habe bereits als Schreiner und als Zimmermann geschnuppert. «Das hat mir sehr gefallen.» Trotzdem habe er bisher nur Absagen erhalten.

Mit dieser Erfahrung steht er nicht allein da. In der Schweiz leben derzeit rund 72000 Ukrainerinnen und Ukrainer mit dem Schutzstatus S. Der Status wurde im März 2022 erstmals aktiviert und ermöglicht ein Aufenthaltsrecht ohne reguläres Asylverfahren. Arbeiten ist erlaubt, Sozialhilfe ebenfalls vorgesehen. Gleichzeitig bleibt der Status befristet und rückkehrorientiert.

Doch bei weitem arbeiten nicht alle. Nach aktuellen Zahlen sind schweizweit rund 30 bis knapp 38 Prozent der Personen mit Schutzstatus S erwerbstätig, wie der Bund mitteilt. Bei jenen, die seit mindestens drei Jahren in der Schweiz leben, lag die Erwerbstätigenquote Ende November 2025 bei rund 46 Prozent. Der vom Bundesrat gesetzte Zielwert von 50 Prozent wurde damit verfehlt.

«Die Kantone müssen ihre Anstrengungen zur Arbeitsmarktintegration weiter verstärken», sagte eine Sprecherin des Staatssekretariats für Migration (SEM)

gegenüber dem «Blick». Als zentrale Hürden nennt das SEM Sprachkenntnisse, die Anerkennung von Diplomen sowie die unsichere Aufenthaltsperspektive, die auch Arbeitgeber zögern lasse.

Trotz guter Ausbildung keinen Job

Wie schwierig es ist, trotz guter Ausbildung in der Schweiz eine Stelle zu finden, zeigt das Beispiel von Alsu Martaler. Die 42-jährige lebte früher in Bachmut, in der Region Donezk im Donbass. «Bachmut wurde komplett zerstört», sagt sie. «Wir haben unser Haus verloren, alle Dokumente, Fotos, Kleidung – einfach alles.»

Martaler kam kurz vor Beginn des russischen Angriffskriegs in die Schweiz. «Fünf oder sechs Tage später wurde die Grenze geschlossen. Ich konnte nicht mehr zurück.» Zwei Monate später gelang es ihr, auch ihre Mutter in die Schweiz zu holen. Die 80-jährige reiste drei Tage lang mit Bus, Zug und einem privaten Fahrer. «Sie kam mit zwei Katzen», sagt Martaler.

Sie lebt mit ihrer Mutter und ihrem Schweizer Partner in Kloten. Wenn Martaler über ihr Kind spricht, senkt sie kurz den Blick. Ihre Hand ruht auf einem Stoffteddybären mit einer ukrainischen Flagge in Herzform. «Für mich ist mein Kind im Moment das Allerwichtigste», sagt sie leise. «Alles andere kommt danach.»

Beruflich arbeitet Martaler derzeit online für einen Arbeitgeber in der Ukraine. Sie verfügt über zwei Diplome, darunter einen Master of Business Administration (MBA). Trotzdem gelingt ihr der Einstieg in den Schweizer Arbeitsmarkt bisher nicht. «Es ist schwierig, hier eine Stelle zu finden», sagt sie. «Vor allem wegen der Sprache.» Sie wolle arbeiten, betont sie mehrfach. «Ich möchte eine gute Arbeit finden – eine, die meiner Ausbildung entspricht.»

Unsicherheit schreckt Gewerbe ab

Ein Blick über die Schweiz hinaus zeigt grosse Unterschiede. In Deutschland liegt die Beschäftigungsquote ukrainischer Geflüchteter je nach Region bei rund 25 bis 35 Prozent, in Österreich in einem ähnlichen Bereich. Polen hingegen weist mit rund 78 Prozent eine der höchsten Erwerbstätigenquoten Europas auf. Dort konnten viele Ukrainerinnen und Ukrainer rasch eine Arbeit aufnehmen – oft unter ihrem Qualifikationsniveau, aber mit schneller Integration in den Arbeits-

Hinweis zur Veranstaltung

Am 24. Februar lädt der Verein #klotenhelpsukraine zu einer öffentlich zugänglichen Veranstaltung auf dem Stadtplatz ein. Geplant ist eine Manifestation, bei der nicht die Zerstörung und die vielen Opfer, sondern das Überleben im Krieg im Zentrum steht. «Neben Fotoausstellung, Kerzen- und Fahnenmeer wird auch eine Ambulanz ausgestellt, um die zivile Situation aufzuzeigen», sagt Präsident Daniel Buchs. Die Veranstaltung richtet sich an die breite Öffentlichkeit.

markt. Sprachliche Nähe und bestehende Netzwerke spielten dabei eine Rolle.

Über das Thema Arbeiten spricht Buchs auch mit Ukrainerinnen und Ukrainern, die heute in der Schweiz leben. Mit ihnen steht Daniel Buchs im Austausch. Viele von ihnen wollten arbeiten, sagt er – möglichst rasch und regulär. «Das Zermürbende ist, dass sie hier sitzen und warten müssen» – das habe er immer wieder gehört. Viele seien motiviert, wollten unabhängig sein und nicht dauerhaft von der Gemeinde unterstützt werden. Stattdessen erlebten sie Auflagen, administrativen Druck und lange Wege, bis sich etwas bewege. Gerade junge Ukrainerinnen und Ukrainer wollten sich einbringen, sagt Buchs, «aber sie stossen oft an Grenzen, obwohl sie bereit wären zu arbeiten». Der befristete Schutzstatus S und die damit verbundene Unsicherheit wirkten dabei zusätzlich hemmend. Buchs: «Vor allem für das Gewerbe ist diese Unsicherheit der Hauptgrund, weshalb es zu keiner Anstellung kommt – die Sprache ist sekundär.»

Am Ende des Gesprächs äussert Vadym Yarmolenko seinen Wunsch. «Ich hoffe, dass der Krieg so schnell wie möglich endet», sagt er. Zugleich blickt er auf das vergangene Jahr zurück: Seit seiner Flucht habe er mehr gelernt als zuvor. «Ich bin erwachsen geworden. Und ich bin mir jetzt auch sicher, dass ich mein Leben hier in der Schweiz aufbauen möchte.»



Weitere Informationen zum Verein:
www.klotenhelpsukraine.ch



Verteilung von Hilfsgütern im Dorf Babenkov, Region Isjum, Oblast Charkiw, nur wenige Fahrstunden von der russischen Grenze entfernt.

BILD ZVG

FLUGHAFEN ZÜRICH AG

Geschäftsleitung wird kleiner

Die Geschäftsleitung der Flughafen Zürich AG wird von bisher sieben auf neu sechs Personen verkleinert. Manuela Staub, die bisherige Chief People & Communication Officer (zuständig für Personal und Kommunikation), verlässt das Unternehmen per Ende Juli.

Die Anpassung in der Geschäftsleitung erfolge im Rahmen einer Neuausrichtung der Verantwortlichkeiten, um künftigen Herausforderungen wirkungsvoller zu begegnen und den



Manuela Staub, zuständig für dessen öffentliche Wahrnehmung, verlässt den Flughafen.
BILD FLUGHAFEN ZÜRICH AG

Austausch mit zentralen Anspruchsgruppen weiter zu stärken, schreibt das Unternehmen in einer Mitteilung. Die Bereiche Nachhaltigkeit und öffentliche Angelegenheiten (Sustainability & Public Affairs) sowie die Unternehmenskommunikation werden neu direkt vom CEO Lukas Brosi geführt; der Bereich Human Resources gehört neu zu Finance & Services unter der Führung des CFO Kevin Fleck; die Abteilung Visitor Services & Events wird im Kommerzbereich unter der Leitung von CCO Stefan Gross angesiedelt.

Den Entscheid hätten der Verwaltungsrat und CEO Lukas Brosi gemeinsam gefällt. Die Anpassung erfolgt per sofort. Manuela Staub werde die Flughafen Zürich AG aufgrund dieser Veränderungen verlassen – mit guten Wünschen des Verwaltungsrats unter Verdankung für ihre langjährige loyale und erfolgreiche Mitarbeit. Sie trat 2020 als Leiterin Corporate Communications in die Flughafen Zürich AG ein. Seit Juni 2022 leitet sie den Geschäftsbereich People & Communications. Dazu gehören People & Culture, Corporate Communications, Public Affairs sowie Visitor Services & Events. Damit war die Schweizerin mit Jahrgang 1973 nebst den Personal- und Entwicklungsthemen unter anderem für die öffentliche Wahrnehmung des Unternehmens und den Flughafen als Ausflugsziel verantwortlich. (pd./rs.)

SWISS

Michael Weinmann zurück zu SRF

Auch im Medienteam der Fluggesellschaft Swiss gibt es eine Änderung: Michael Weinmann, Aviatikspezialist und bis vor einem Jahr noch Moderator von «Schweiz aktuell», kehrt zum Schweizer Fernsehen zurück.



Michael Weinmann, Chef der «Swiss»-Medienstelle, kehrt zum Schweizer Fernsehen zurück.

Ab Mai 2026 ersetzt Weinmann Oceana Galmarini, welche nach sechs Jahren «Schweiz aktuell» eine neu geschaffene Stelle als Produzentin Serien bei RTR antritt, heisst es auf dem Medienportal von SRF.

Nach seinem Weggang im vergangenen Frühjahr war Michael Weinmann als Head of Media Relations bei der Fluggesellschaft Swiss. Zuvor war der 44-Jährige während 15 Jahren für SRF tätig – als Moderator des Nachrichtenmagazins «Schweiz aktuell», als Redaktor der Inlandredaktion sowie ab 2020 auch als Kommentator von Formel-1-Rennen. Weinmann verfügt nicht nur über theoretisches Aviatik-Wissen, er besitzt auch eine Pilotenlizenz. «Die Rückkehr zu SRF und «Schweiz aktuell» fühlt sich für mich an wie nach Hause kommen», wird Weinmann zitiert. (pd./rs.)

Skyguide noch nicht stabil genug

Kritik der Eidgenössischen Finanzkontrolle: Die Schweizer Flugsicherung verfügt auch nach mehr als drei Jahren noch nicht über ein lückenloses System, wie Ausfälle behoben und der Flugbetrieb aufrechterhalten werden kann.

Roger Suter

Die Schweizer Flugsicherung Skyguide hat Probleme – einerseits technischer Art, etwa was die Zukunft der verwendeten Systeme betrifft, und spätestens seit dem Einbruch des Flugverkehrs und damit der Einnahmen während Corona andererseits finanzielle. Deshalb hat sich die Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) zum wiederholten Mal mit der AG, die fast vollständig im Besitz des Bundes ist, befasst.

Im jüngsten Bericht, der vergangene Woche erschienen ist, stellt die Kontrollbehörde zwar Fortschritte fest, doch sei die Institution, welche als einzige den gesamten Schweizer und Teile des angrenzenden Luftraums überwacht, noch immer schlecht aufgestellt, wenn es zu Ausfällen bestimmter Systeme kommt.

So geschehen am 15. Juni 2022, als ein kaputtes Netzwerkteil dafür gesorgt hatte, dass der gesamte Schweizer Luftraum während fünf Stunden gesperrt werden musste. Am 25. Juni 2024 hatte ein schweres Gewitter in Genf das Untergeschoss des dortigen Kontrollzentrums überschwemmt. Weil dadurch das Kühlsystem während rund zwei Stunden ausfiel, wurde auch hier der Flugbetrieb in dieser Zeit eingestellt. Und erst letzte Woche legte ein Problem mit einem Software-Update den Luftraum über Genf lahm.

Die beiden älteren Vorfälle wurden bereits untersucht. In den Berichten wurde unter anderem eine Strategie gefordert, wie in solchen Notfällen der Betrieb aufrechterhalten werden kann. Diese «Business Continuity Management»- oder BCM-Strategie sei aber bis heute ungenügend, wie die Eidgenössische Finanzkontrolle nun festhält. «Die Bereiche, welche die Steuerung und die Strategie betreffen, haben noch kein akzeptables Maturitätsniveau erreicht», schreibt die EFK weiter. Es zeige sich jedoch, dass Skyguide bestrebt sei, schrittweise ein BCM-System aufzubauen.

Skyguide ist nicht alleine schuld

Allerdings sei der derzeitige Ansatz noch zu stark fragmentiert, das BCM sei eher eine Reihe einzelner Massnahmen als ein übergeordneter, gesteuerter Prozess. «Es ist zwingend erforderlich, dass Skyguide den nächsten Schritt macht und ein vollwertiges BCM aufbaut und einführt.»

NEUZUGANG IN HERKÖMMLICHER LACKIERUNG

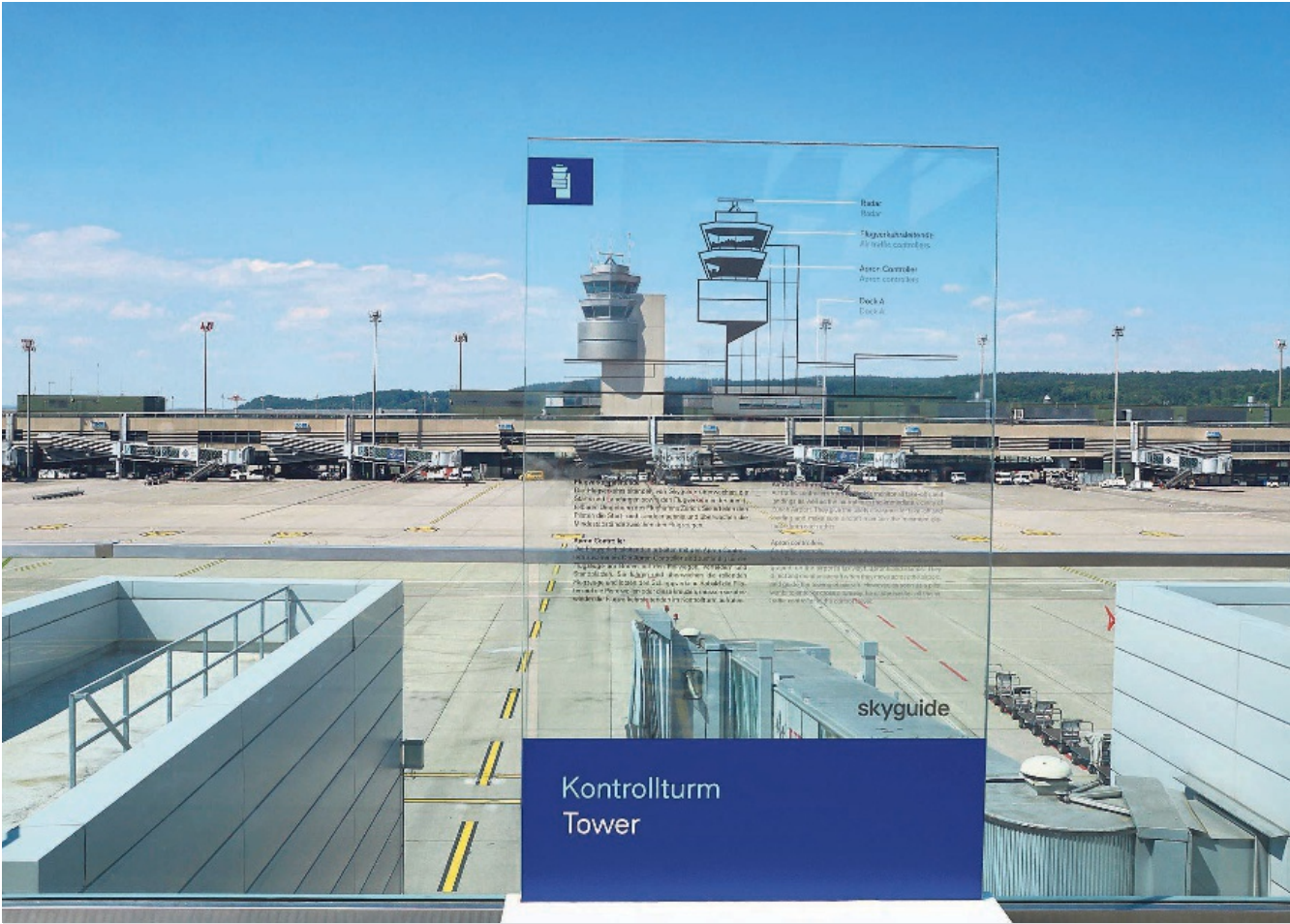
Zweiter A350-900 in Betrieb

Die Swiss hat am Mittwoch vergangener Woche in Zürich ihren zweiten fabrikneuen Airbus A350-900 übernommen. Das Flugzeug trägt den Namen «Delémont» und ist das erste dieses Typs in der klassischen Swiss-Bemalung.

Das Langstreckenflugzeug mit der Registrierung HB-IFB ist der zweite Airbus A350-900 in der Flotte von Swiss International Air Lines. Im Unterschied zum ersten A350 mit der Sonderbeklebung «Wanderlust» wird das neue Flugzeug mit dem Namen «Delémont» in der vertrauten Swiss-Be-

100 Tage A350 in Zahlen

- 720 000 geflogene Kilometer (entspricht ca. 18 Erdumrundungen oder fast einmal zum Mond und zurück)
- 300 Starts und Landungen
- 11 Flughäfen angefliegen: Boston (BOS), Düsseldorf (DUS), Genf (GVA), Hannover (HAJ), Malaga (AGP), Nizza (NCE), Palma de Mallorca (PMI), Prag (PRG), Taranto (TAR), Toulouse (TLS), Zürich (ZRH)
- 900 Flugstunden



Bevor der neue Tower auf dem ebenso neuen Dock A realisiert wird, soll ein Ausweichkontrollturm in Kloten für Redundanz sorgen.

BILD ROGER SUTER

Die EFK kritisiert aber nicht nur Skyguide, sondern auch die anderen Verantwortlichen wegen mangelnder Vorgaben, namentlich das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek), das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) und die Eidgenössische Finanzverwaltung (EFV). Letztere deshalb, weil die Finanzierung weit verteilt und deshalb kaum zu überblicken ist.

Aber auch das Bundesamt für Zivilluftfahrt und die Military Aviation Authority sowie die Schweizer Luftwaffe müssten eingebunden werden, um eine koordinierte Steuerung und nachhaltige Finanzierung des BCM zu ermöglichen.

Verbesserungen bis 2027

Etwas anders tönt die Mitteilung von Skyguide selbst: Sie teilt mit, dass man die Empfehlungen aktiv umsetze und die eigene Resilienz systematisch ausbaue

und kontinuierlich in sein BCM-System investiere. «Skyguide betreibt ein hochverfügbares System für die Flugsicherung. Trotzdem können unerwartete Ereignisse auftreten, die im Ernstfall zu längeren Unterbrüchen im System und damit im Flugverkehr führen könnten», schreibt Skyguide. «Der aktuelle Bericht der Eidgenössischen Finanzkontrolle (EFK) attestiert Skyguide, Fortschritte erzielt und in allen fünf Kernbereichen des BCM weitergearbeitet zu haben: bei Richtlinien, Risiko- und Business-Impact-Analysen, bei der strategischen Ausrichtung, im Bereich Tests und Sensibilisierung sowie in der operativen Planung.» Geplant ist, «den BCM-Reifegrad bis Ende 2027 merklich zu erhöhen».

Investiert werde ausserdem gezielt in Notfalllösungen und Redundanzen, um den Betrieb auch in Notfällen aufrechtzuerhalten. «Im Rahmen des Partnernetzwerks (System Schweiz) prüft sie bei-

spielsweise eine Zusammenarbeit mit der Schweizer Armee, Swisscom und MeteoSchweiz.» Für die Jahre 2026/27 seien Projekte wie der Bau eines Ausweichkontrollturms am Flughafen Zürich sowie ein verbesserter Hochwasserschutz am Flugsicherungszentrum in Genf geplant.

Um die Notfallabläufe zu überprüfen, setze Skyguide einen umfassenden Testplan um und trainiere ihre Mitarbeitenden entsprechend – etwa mit der Krisenübung mit Schwerpunkt Cyberkriminalität vom Oktober 2025, die gemeinsam mit dem Bundesamt für Cybersicherheit (BACS) und dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) stattfand.

Skyguide werde auch in den folgenden Jahren investieren, um eine optimale Resilienz zu erreichen. Ziel ist es, nach einem Ausfall so rasch wie möglich wieder eine stabile Betriebskapazität zu etablieren, insbesondere an den Landesflughäfen Zürich und Genf.

SWISS

A350 fliegt ab Ende März nach Seoul

Nach ersten Einsätzen auf Kurz- und Mittelstrecken sowie der Premiere nach Boston fliegt der neue Airbus A350 mit der Kennung HB-IFA ab dem 29. März von Zürich nach Seoul. Die komplett neue Kabine verbinde modernes Design mit mehr Komfort und Privatsphäre, betont die Airline. Ein besonderes Lichtkonzept soll die Auswirkungen von Jetlag reduzieren.

Welches der beiden A350-Flugzeuge dienstags, freitags und sonntags in die südkoreanische Hauptstadt (erst seit 2024 im Streckennetz) und welches weiterhin nach Boston fliegt, ist noch offen. Der erste A350 «HB-IFA» fliegt mit der «Wanderlust»-Sonderbeklebung, der zweite «HB-IFB» (siehe Artikel links) ist in klassischer Swiss-Lackierung unterwegs.

Die zweimotorige Maschine löst die viermotorige vom Typ Airbus A340 ab. Die Flugzeit von Zürich nach Seoul beträgt mit dem A350 rund 11 Stunden und 10 Minuten und damit rund 50 Minuten weniger als bisher. Der A350 sei schneller, weil er leichter gebaut ist, leistungsfähigere Triebwerke hat und höher fliegt. Bis 2031 will Swiss alle A340 durch hochmoderne Airbus A350-900 ersetzen, die rund 25 Prozent weniger Treibstoff verbrauchen. (pd.)



Der allerneueste A350 HB-IFB modernisiert die Langstreckenflotte der Swiss.

BILD SWISS

malung zum Einsatz kommen. Der erste Passagierflug von HB-IFB ist für den 23. Februar geplant und führt nach Montreal.

Gemäss Oliver Buchhofer, Chief Operating Officer von Swiss, hat sich der erste Airbus A350-900 in den ersten 100 Betriebstagen als sehr zuverlässig erwiesen (siehe Box). «In den kommenden Jahren kommen acht weitere neue, effiziente Flugzeuge dieses Typs zu unserer Flotte hinzu.» Mit HB-IFB betreibt Swiss zwei Flugzeuge des Typs Airbus A350-900. Ab dem Sommerflugplan 2026 setzt die Air-

line den Flugzeugtyp auf der Langstrecke neben Boston auch nach Seoul ein (siehe Artikel rechts). Im Verlauf des Jahres kommen weitere A350 zur Flotte hinzu.

Mit dem schrittweisen Ausbau der A350-Flotte verfolgt Swiss das Ziel, ihre Langstrecke nachhaltig zu modernisieren und das Reiseerlebnis für ihre Gäste kontinuierlich weiterzuentwickeln. Noch in diesem Jahr beginnt die Fluggesellschaft mit der Modernisierung der Airbus-A330-Flotte und bringt auch dort die modernste Kabine an Bord. (pd.)

SCHULPFLEGE

Verantwortung übernehmen



Reto Bolliger
Kandidat
für Schulpflege und
Schulpräsidium,
Die Mitte (bisher)

Nach einer Legislatur in der Schulpflege, davon 1 Jahr als Schulpräsident, möchte ich den eingeschlagenen Weg in der Schule Opfikon gerne weiterführen. Ich bin motiviert, bringe das notwendige Rüstzeug mit, um die Herausforderungen und die anstehenden Veränderungen, Anpassungen und Projekte gemeinsam weiterzuführen beziehungsweise umzusetzen.

Die Schule Opfikon befindet sich in einem Änderungsprozess. Die Herausforderungen in den Schulen sind deutlich gestiegen und fordern alle Beteiligten tagtäglich. Es gibt noch einiges zu tun für uns in der Schule Opfikon ganz nach dem Motto «Der Weg ist das Ziel». Ich setze mich dafür ein, dass die Schule die notwendige Infrastruktur, zeitgemässe Arbeitsbedingungen und die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung hat, um eine gute Schule für alle zu sein.

8 Jahre Erfahrung im Gemeinderat Opfikon, 4 Jahre in der Schulpflege, die Vernetzung innerhalb der politischen Gremien inklusive meiner beruflichen Erfahrungen sind gute Voraussetzungen, um den eingeschlagenen Weg erfolgreich weiterzuführen. Am 8. März kandidiere ich wieder für die Schulpflege und als Schulpräsident. Als Schulpräsident und Mitglied im Stadtrat übernehme ich die mir übertragene Verantwortung, welche Sie mir mit Ihrer Stimme geben.

Herzlichen Dank für Ihre Stimme als Schulpfleger und Schulpräsident.

Er sieht, was läuft und wo es klemmt



Shpend Fazliu
Kandidat
Schulpflege,
Die Mitte

Ich sehe, was läuft und wo es klemmt. Ich bin dreifacher Vater, Opfiker seit über acht Jahren, und keiner, der Dinge einfach laufen lässt. Zwei meiner Kinder gehen hier zur Schule, das dritte kommt bald nach. Ich stehe morgens mit meinen Kindern auf, sehe die Realität, höre zu, wenn abends am Küchentisch von Hausaufgaben, Lieblingslehrern oder Problemen die Rede ist.

Ich weiss also genau, was Schule heute tickt, nicht aus der Distanz, sondern aus dem echten Leben. In der Politik in Opfikon habe ich gelernt, wie unterschiedlich Familien in Opfikon ticken, was sie brauchen, aber auch, wie wichtig klare Abläufe und echtes Zuhören sind. Ich glaube an eine Schule, in der nicht nur Zahlen zählen, sondern jede Geschichte. Ich bin keiner, der alles schönredet. Schule braucht Mut: für bessere Förderung, für Offenheit gegenüber neuen Ideen und manchmal auch für klare Worte, wenn etwas nicht funktioniert.

Ich will, dass Sie und alle Eltern wissen: Ihre Anliegen werden gehört. Ich will, dass Kinder merken: Da ist jemand, der auch für die leisen Stimmen kämpft. Am 8. März 2026 wählen Sie nicht ein Versprechen, sondern jemanden, der hinsieht, nachfragt und dranbleibt.

Ich bin Shpend Fazliu. Und ich meine es ernst mit Opfikon.

WAHLEN: GEMEINDERAT

Voneinander. Miteinander. Füreinander



Slavko Gavran
Gemeinderat,
die Mitte (bisher)

Seit 2013 lebe ich mit meiner Familie in Opfikon-Glattbrugg. Unsere Stadt ist mein Lebensmittelpunkt, ein Ort mit hoher Lebensqualität und urbaner Dynamik, aber auch mit wachsenden Anforderungen durch Bevölkerungsentwicklung und Verdichtung.

Opfikon-Glattbrugg ist eine attraktive Wohn- und Arbeitsregion in der Agglomeration Zürich. Dieses Wachstum stellt hohe Ansprüche an Infrastruktur, Mobilität, bezahlbaren Wohnraum sowie an den Schutz von Grünflächen und natürlichen Ressourcen. Eine nachhaltige, vorausschauende Stadtentwicklung ist deshalb entscheidend, um die Lebensqualität langfristig zu sichern. Mein zentrales Anliegen ist eine qualitative Stadtentwicklung, in der Wohn-, Arbeits- und Lebensräume ausgewogen gestaltet werden. Ebenso wichtig ist der bedarfsgerechte Ausbau der sozialen Infrastruktur bei Bildung, Betreuung und Integration, damit alle Bevölkerungsgruppen gut vernetzt sind und sich aktiv einbringen können.

Als Gemeinderat sowie Mitglied der Geschäftsprüfungskommission und der Kirchenpflege kenne ich die Anliegen unserer vielfältigen Bevölkerung und setze mich mit Verantwortung und Engagement für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung unserer Stadt ein. Als Vater von zwei Teenagern ist es mir ein besonderes Anliegen, kommenden Generationen ein sicheres, lebenswertes und nachhaltiges Opfikon zu hinterlassen.

Voneinander, miteinander, füreinander. Dafür stehe ich ein.

Standortfaktoren bewahren und fördern



Lukas Müller
Gemeinderatskandidat,
NIO@GLP (bisher)

Die Stadt Opfikon ist mein Zuhause und sie liegt mir am Herzen. Aus diesem Grund möchte ich sie zukunftsgerichtet und möglichst lebenswert mitgestalten.

Opfikon ist Sitz vieler Grossfirmen und eines gesunden Gewerbes. Das bringt uns in die schöne Ausgangslage, dass wir über einen grösseren finanziellen Spielraum als andere Gemeinden verfügen. Diesen wertvollen Steuerzahlern will ich Sorge tragen und die für Opfikon sprechenden Standortfaktoren bewahren und fördern.

Dafür brachte ich mich in meiner bisherigen Tätigkeit als Mitglied des Gemeinderats in der Rechnungsprüfungskommission ein. Deren Aufgabe besteht grösstenteils aus der Interpretation von Zahlen. Daraus können wir herauslesen, wie sich unsere Stadt in der Vergangenheit entwickelt hat und wie die Zukunft aussieht. Dabei versuchen wir, nachfolgenden Generationen einen möglichst gesunden und schuldenfreien Finanzhaushalt zu hinterlassen und gleichzeitig zukunftsgerichtete Vorhaben zu ermöglichen.

Mit den Steuereinkünften können wir die Stadt für die Bevölkerung, die Natur und die Tierwelt bestmöglich gestalten. Dazu zählt die Unterstützung diverser Vereine, denn gerade das Vereinsleben ist für eine Stadt dieser Grösse zentral. Der in dieser Legislaturperiode eröffnete Stadtpark entlang der Glatt ist zudem ein Ort, wo sich Frösche und Fische Gute Nacht sagen.

Dieser Text war am 29. Januar unvollständig und erscheint deshalb noch einmal.

Die Redaktion

SOZIALBEHÖRDE

Integration, Engagement, Verantwortung



Zoran Ubavelski
Sozialbehördekandidat,
SVP (bisher)

Nach dem Zerfall Jugoslawiens kam ich 1994 als 16-Jähriger in die Schweiz und lebe seither durchgehend in Opfikon.

Ich bin verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meiner Familie, mit Freunden und auf Reisen.

Ich absolvierte eine Matrosenlehre und bildete mich später mit viel Einsatz zum Informatiker weiter. Heute arbeite ich als System Engineer bei einer Versicherung. Dieser Weg war nicht immer einfach, hat mir aber gezeigt, welche Chancen dieses Land Menschen bietet, die Verantwortung übernehmen und Leistung erbringen. Diese Erfahrung prägt meinen Blick auf Integration bis heute.

Seit vielen Jahren engagiere ich mich für Opfikon: als Präsident des Elternrats Lättenwiesen (2005-2009), bei der freiwilligen Feuerwehr (2002-2008) und als Mitglied des Gemeinderats (2015-2018). Seit März 2018 gehöre ich der Sozialbehörde an – inzwischen seit bald zwei Legislaturen. In dieser Tätigkeit stehen für mich nicht Schlagworte, sondern die konkreten Lebenssituationen der Menschen im Vordergrund.



Die Haselsträucher stehen schon kurz vor dem Blühen.
BILD ADOBE STOCK

HEUSCHNUPFEN & CO.

Pollensaison: Start steht wieder bevor

Sobald das Wetter nicht nur mild, sondern auch etwas trockener ist, startet die Pollensaison in der Schweiz. Erste Haselpollen wurden bereits im Dezember vereinzelt und lokal gemessen. Wechselhaftes, teils frostiges Wetter hat das Aufblühen jedoch gebremst. Die Haselsträucher stehen aber schon kurz vor dem Blühen. «Wir beobachten seit einigen Jahren, dass die Haselsträucher früher bereit sind», sagt Roxane Guillod, Leiterin Fachdienstleistungen von aha! Allergiezentrum Schweiz. «Das entwickelt sich zum neuen Normal. Kältere Phasen können das Aufblühen stoppen. Dann gibt es Pausen. Sobald die Bedingungen passen, geht es aber schnell. Wir erwarten nun höhere Konzentrationen von Hasel- und Erlenpollen in der ganzen Schweiz.»

Auch Dr. Benoît Crouzy, Verantwortlicher SwissPollen bei MeteoSchweiz, ordnet die Situation ein: «Milde Phasen im Dezember haben lokal ein frühes Aufblühen der Hasel ausgelöst, kältere Abschnitte haben diese Entwicklung wieder gebremst. Mit Temperaturen um 5 Grad und trockener Witterung beginnt nun der eigentliche Start der Pollensaison. Die Echtzeitdaten (stündlich) sind auf der Website www.pollenundallergie.ch vorhanden.»

Präventive Massnahmen

«Wer auf Hasel- und Erlenpollen allergisch reagiert, sollte nicht zögern und jetzt mit der Einnahme der verordneten Medikamente, meist Antihistaminika, beginnen», rät Roxane Guillod. Ergänzend helfen einfache Massnahmen im Alltag, um die Symptome zu lindern, etwa das Tragen einer Sonnenbrille im Freien, kurzes Lüften der Wohnräume sowie das abendliche Waschen der Haare.

Typische Anzeichen einer Pollenallergie sind eine laufende oder verstopfte Nase, Niesen sowie juckende oder tränende Augen. «Wer unsicher ist, ob die Symptome durch Pollen oder eine Erkältung verursacht werden, sollte dies ärztlich abklären lassen», sagt Roxane Guillod. Ergänzend unterstützt die aha!-Infoline (Telefon 031 359 90 50 oder www.aha.ch/infoline) vom Allergiezentrum Schweiz Betroffene bei Unsicherheiten und mit Alltagstipps.

Auch Erlenarten blühen

In der Schweiz sind drei Erlenarten heimisch: Schwarzerle, Grauerle und Grünerle. Zusätzlich wurden in den vergangenen Jahren in einigen Städten Purpurerlen gepflanzt, vor allem entlang von Strassen und Alleen. Diese Baumart ist aus allergologischer Sicht nicht empfehlenswert, da ihre Pollen bereits im Dezember nachgewiesen wurden. Dadurch verlängert sich die Belastungsdauer für Allergikerinnen und Allergiker zusätzlich. (pd.)

ÄNDERUNG GEMEINDEGESETZ

Hohe gebundene Ausgaben müssen neu begründet werden

Am 1. April tritt eine Änderung des Gemeindegesetzes in Kraft. Diese verpflichtet die Gemeinden, bedeutende gebundene Ausgaben mit Rechtsmittelbelehrung und kurzer Begründung zu veröffentlichen.

In den Zürcher Gemeinden müssen grundsätzlich die Gemeindeversammlung, das Parlament oder die Stimmberechtigten an der Urne hohe neue Ausgaben bewilligen. In Opfikon ist es der 36-köpfige Gemeinderat, der über das vom Stadtrat vorgeschlagene Budget und die Kredite befindet. Es gibt aber auch

Ausgaben, zu denen eine Gemeinde verpflichtet ist und bei denen sie wenig oder keinen Spielraum hat. Das können dringende Bauarbeiten sei, etwa an einer Wasserleitung. Oder auch Abgaben in den Finanzausgleich, die von kantonalen Gesetzen vorgeschrieben sind, auf welche die Stadt Opfikon keinen Einfluss hat. Diese Ausgaben nennt man gebundene Ausgaben. Der Gemeindevorstand kann sie unabhängig von ihrer Höhe bewilligen.

Im Sinne der Transparenz

Eine parlamentarische Initiative verlangte, dass die Gemeinden im Sinne der Transparenz bedeutende gebundene Ausgaben künftig veröffentlichen müs-

sen. Dabei sollen sie begründen, wieso sie die Ausgabe als gebunden erachten. Zudem müssen sie auf das entsprechende Rechtsmittel hinweisen, das gegen den Entscheid ergriffen werden kann.

Unbestrittene Vorlage

Betroffen sind dabei nur Ausgaben ab einer Höhe, in der nicht gebundene Ausgaben dem Finanzreferendum unterstehen. Der Regierungsrat hat die Initiative unterstützt. Der Kantonsrat hat sie einstimmig beschlossen. Für diese Änderung muss das Gemeindegesetz angepasst werden. Der Regierungsrat hat beschlossen, sie auf den 1. April 2026 in Kraft zu setzen. (ml/pd.)

ANZEIGEN

Lukas Müller, Sarina Zeller, Luc Sierro
BISHER
Liste 4
Grünliberale
Da liegt mehr drin
In den Gemeinderat

Daniel Destraz, Rahel Weber, Luca Gracej
BISHER
Liste 4
Grünliberale
Da liegt mehr drin
In den Gemeinderat

Meinrad Koch, Jörg Mäder
In die Sozialbehörde, Wieder in den Stadtrat
NEU
BISHER
Grünliberale
Da liegt mehr drin



aha!-Infoline:
Tel. 031 359 90 50 oder
www.aha.ch/infoline

KANTON ZÜRICH

Abstimmungs-
vorlagen am 14. Juni

Noch vor dem nächsten Wahl- und Abstimmungswochenende am 8. März wird schon das übernächste angekündigt: Am Sonntag, 14. Juni, kommen fünf kantonale Vorlagen an die Urne, teilt der Regierungsrat mit.

- Änderung der Verfassung des Kantons Zürich vom 15. September 2025 (Vertretung von Kantonsratsmitgliedern)
- Kantonale Volksinitiative «Wohn-eigentum wieder ermöglichen (Wohn-eigentumsinitiative)»
- Kantonale Volksinitiative für mehr günstige und gemeinnützige Woh-nungen («Wohnungsinitiative»)
- Gegenvorschlag des Kantonsrates vom 17. November 2025
- Kantonale Volksinitiative «Bezahl-bare Wohnungen schützen. Leerkün-digungen stoppen (Wohnschutz-Initi-ative)»
- Gegenvorschlag des Kantonsrates vom 17. November 2025
- Kantonale Volksinitiative «Stopp Prä-mien-Schock: Für eine automatische Entlastung bei den Krankenkassenprä-mien»

(rs.)

STADTRAT

Erstes Geld
fürs Stadtfest 2028

2028 soll in Opfikon wieder ein Stadt-fest steigen. Dafür hat der Stadtrat kürzlich einen Kredit von 250000 Fran-ken genehmigt, der ins Budget der Jahre 2027 beziehungsweise 2028 auf-genommen wird. Wird dieses vom Ge-meinderat genehmigt, steht das Geld – ein Erfahrungswert von 200000 fürs Fest, 50000 als Defizitgarantie – dem Organisationskomitee zur Verfügung.

Dieses ist bereits an der Arbeit und hat im Juni 2025 ein Grobkonzept mit dazugehörigem Budget eingereicht, welches der Stadtrat und die verant-wortlichen Stellen geprüft haben, teilt der Stadtrat mit.

Das Stadtfest soll von Freitag bis Sonntag auf dem Areal der Schulan-lage Halden, entlang des Glattufer-wegs sowie des Freizeitbads stattfin-den und soll Bevölkerung, Vereine, Kultur, Kulinarik und Begegnung ver-einen, heisst es im Stadtratsbeschluss weiter. Nebst dem Chilibetrieb auf dem Parkplatz Oberhausen soll der Glattuferweg zu einer «lebendigen Be-gegnungszone mit urbanem Flair und Bezug zur Natur ausgestaltet» werden.

Mit dem Verein Stadtfest Opfikon, der auch das Stadtfest 2013 auf demsel-ben Areal verantwortete, wird eine Leistungsvereinbarung abgeschlos-sen, das Organisationskomitee wird durch zwei Personen der Stadt Opf-ikon unterstützt.

(pd.)

ALTER UND NEUER STADTAMMANN

Yves Hostettler
bestätigt

Der Stadtrat hat Amtsinhaber Yves Hostettler für weitere vier Jahre als Stadtammann und Leiter des Betrei-bungsamts Opfikon gewählt. Seine Amtsführung sei geprägt von hoher Qualität und Konstanz, teilt die Stadt-regierung mit. Hostettler bekleidet das Amt seit 1. Oktober 2014

(pd.)

Jetzt unseren kostenlosen
Newsletter abonnieren

Jeden Donnerstag informiert der «Stadt-Anzeiger» über seine aktu-ellsten Artikel – in einem unter-haltsamen Newsletter, handgefer-tigt von der Redaktion. Jetzt gratis abonnieren: .stadt-anzeiger.ch/newsletter (red.)



Die Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg mit Dirigent (und zwischendurch Sänger) Eduard Kuster begeisterte mit einem vielfältigen und unterhaltsamen Konzert.

BILDER PIA MEIER

Jahreskonzert der Stadtmusik: Beste Unterhaltung

Die Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg lud zum Jahreskonzert in die reformierte Kirche. Das zahlreich erschienene Publikum war begeistert von der grossen Vielfalt der gespielten Werke, die vom Marsch bis zur Pop-Hymne reichte.

Pia Meier

Traditionsgemäss marschierten die zirka 20 Musikerinnen und Musiker der Stadt-musik Opfikon-Glattbrugg hinter dem Fahnenträger in die reformierte Kirche ein. Das Konzert begann fulminant mit «Beach Boys Golden Hits». Danach be-grüsste Iris Weber, seit drei Jahren Vize-präsidentin der Stadtmusik, die Anwesen-ten, unter ihnen auch zahlreiche jüngere Menschen. Passend zum Titel des Kon-zerts «Musik, die uns gefällt» fragte sie ein paar Musiker, welche Musik sie bevor-zugen. Später fragte dann auch Dirigent Eduard Kuster einige Musikerinnen, wel-che Musikstil sie vorziehen. Die Ant-worten waren sehr unterschiedlich und reichten von Swing über Rock'n'Roll und Marchmusik bis Klassik.

Sehr vielfältig war auch das Konzert der Stadtmusik. Sie spielte weiter «Prager Blut», einen Marsch von Emil Stolz. Da-nach folgte «Gala Blues», Marsch und Blues von Franz David. Das nächste Stück stand ganz im Zeichen der Liebe. Die Stadtmusik präsentierte von Connie Fran-

cis ein Medley mit «Paradiso», «Die Liebe ist ein seltsames Spiel», «Barcarole in der Nacht» und «Schöner fremder Mann».

Mit dem Werk «Die Moldau» des tsche-chischen Komponisten Smetana folgte nicht das altbekannte klassische Werk, sondern eine von Jan Hasa arrangierte Version. Passend zum Opfiker Stadtmusi-kanten und «Hauskomponisten» spielte die Stadtmusik nachher eine böhmische Polka. Die Cecilka-Polka «Auf der Vogel-wiese» von Josef Poncar animierte die An-wesenden zum Wippen und Klatschen.

Klatschen bis zur Zugabe

Ein emotionaler Höhepunkt war das Werk «You Raise Me up». Mit dem deut-schen Text, den Dirigent Kuster vorher vorlas, konnten die meisten Anwesenden zwar wenig anfangen. Der Applaus des Publikums nach der Pop-Ballade des nor-wegisch-irischen Duos Secret Garden aber war riesig. Abgeschlossen wurde das unterhaltsame Konzert mit «Golden Swing Time», das heisst mit «Hello Dolly», «Mackie Messer», «Bei mir bist du schön» und «In der Strasse wohnst du». Das Pub-

likum klatschte weiter, bis die Stadtmu-sik eine Zugabe spielte. Beim Werk «Halle-lujah» von Leonard Cohen präsentierte Dirigent Kuster einmal mehr seine bee-in-druckende Stimmkraft. Zum endgültigen Abschluss des Konzertes folgte «On the Road». Die Begeisterung der Anwesenden über die vielfältigen Blasmusikklänge war sehr gross. Weber dankte speziell den Musikern Jan Hasa und Hans Zolliker für ihre Unterstützung der Stadtmusik mit einem Präsent. Danach waren alle zu ei-nem Apéro eingeladen.

Nächstes Jahr 100

Im nächsten Jahr feiert die Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg das 100-Jahr-Jubi-läum. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits. Ob Iris Weber, die seit kurzem pensioniert ist, dann nicht mehr Vize-, sondern Präsidentin ist, wird sich zeigen. Sie erfülle die präsidialen Aufgaben be-reits jetzt, meinte sie beim Konzert. Sie ist seit bald 20 Jahren – mit einem Unter-bruch – in der Stadtmusik Opfikon-Glat-brugg. «Spass habe ich immer noch», be-tonte sie.



Vizepräsidentin Iris Weber bei der Begrüssung.



Die Stadtmusik hat auch dank Arrangeur und «Hauskomponist» Jan Hasa (vorne) ein grosses musikalisches Repertoire.

Haie: Junge Arten sterben häufiger aus

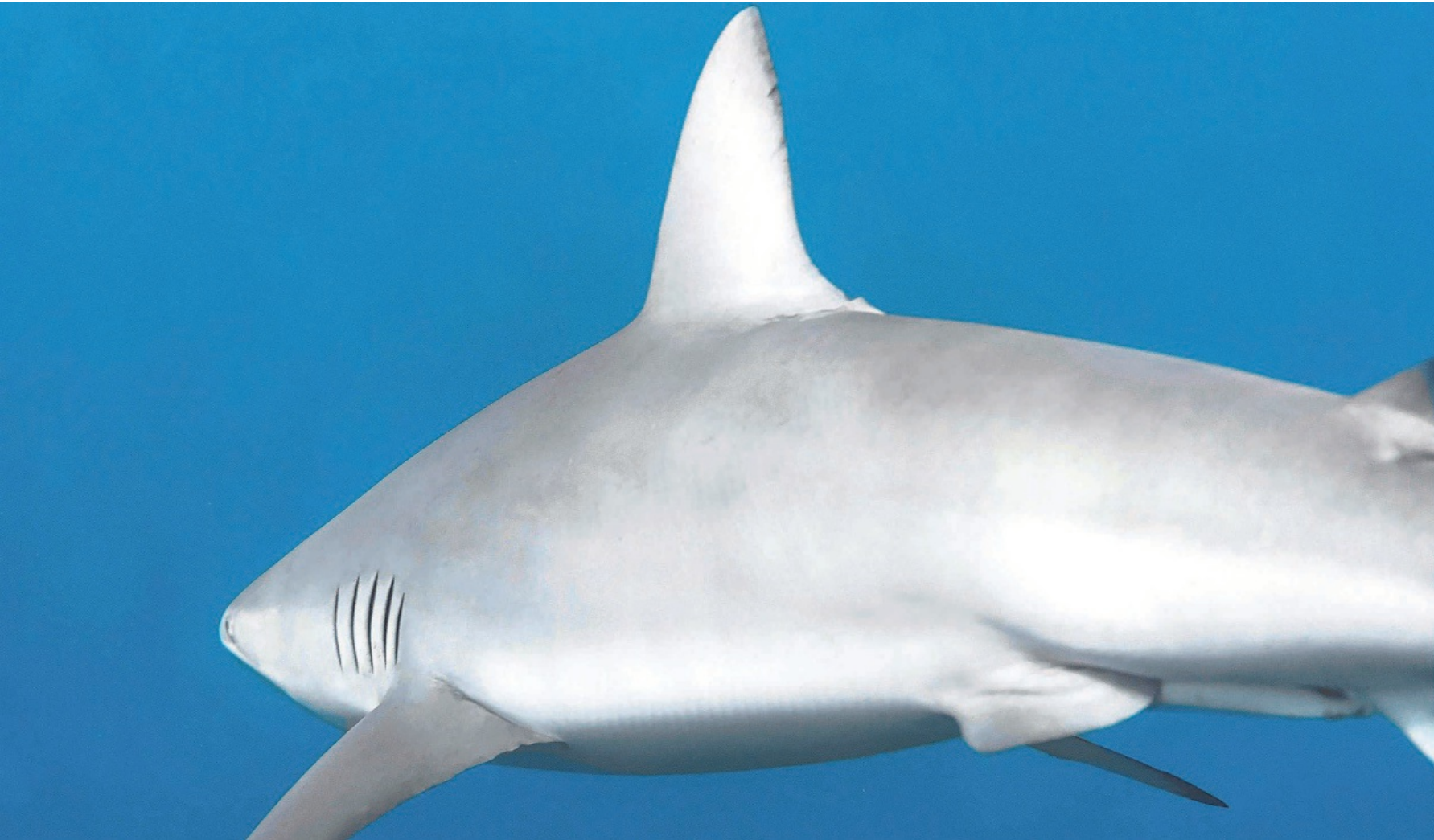
Bei den heutigen Haien und Rochen sind junge Arten, die seit weniger als 4 Millionen Jahren existieren, stärker vom Aussterben bedroht als ältere Arten. Dies haben Forschende unter der Leitung der Universität Zürich anhand von Fossilien aus den letzten 145 Millionen Jahren herausgefunden.

Ob eine Art gerade erst entstanden ist oder schon Millionen von Jahren existiert, sagt nichts über ihre Gefährdung aus. Dies war bislang die Vermutung zum Aussterberisiko einer Tierart. Diesen Ansatz hat nun eine Studie unter der Leitung der Universität Zürich (UZH) zumindest für Haie und Rochen widerlegt: «Junge Arten sterben mit Abstand am häufigsten aus, zeigten sie in einer neuen, internationalen Studie», schreibt die UZH in einer Medienmitteilung.

Das Team untersuchte dazu weltweit registrierte Daten von über 20000 fossilen Funden seit der Kreidezeit und rekonstruierten mit neuen, innovativen Messmethoden für jedes Fossil der rund 1500 Arten das Entstehungs- und Aussterbealter. «Dabei interessierte uns besonders, wann in den letzten 145 Millionen Jahren besonders viele neue Arten entstanden respektive verschwunden sind und wie sich dies erklären lässt», lässt sich Erstautorin Kristína Kocáková vom Paläontologischen Institut in der Mitteilung zitieren.

Hohes Aussterberisiko festgestellt

Dass sich die Hai- und Rochenarten (Neoselachii) beim ersten Massenaussterben der Dinosaurier an der Grenze von der Kreidezeit ins Paläogen vor rund 66 Millionen Jahren stark reduzierten, war für die Forschenden nicht überraschend. «Wir haben jedoch andere, bisher unbekannte Aussterbeereignisse entdeckt. Nach vielen – etwa am Ende der Kreidezeit – entstanden jedoch neue Arten», erklärt Catalina Pimiento Hernandez, Professorin für Paläobiologie an der UZH. «Bemerkenswert ist jedoch, dass dies nach jüngeren Ereignissen nicht mehr in diesem Masse geschah. Das Aussterben vor rund 30 Millionen Jahren war mit Abstand das folgenschwerste, weil danach kaum neue Arten dazukamen», so die Letztautorin. Und es zeigte sich laut Pres-



Heutige Haie sind die Überlebenden einer langen Geschichte voller Höhen und Tiefen – darunter mehrere Aussterbeereignisse, von denen man bisher nichts wusste.

BILD FREEPIK

setext ein erstaunlich klares Muster über den gesamten Zeitraum der letzten 145 Millionen Jahre: Evolutionär junge Arten starben durchwegs häufiger aus als ältere – unabhängig davon, ob das Aussterben durch einen Asteroideneinschlag oder andere Ursachen verursacht wurde. «Gab es eine Art erst seit etwa 4 Millionen Jahren, war sie anfälliger als eine, die seit 20

Millionen Jahren existierte. Letztere blieben erstaunlich stabil», sagt Kocáková.

Schutz der heutigen Arten wichtig

Die Studie zeigt, dass die heutigen Haie und Rochen die Überlebenden einer langen Geschichte voller Höhen und Tiefen sind – darunter mehrere Aussterbeereignisse, von denen man bisher nichts

wusste. Und die Daten belegen gemäss Mitteilung, dass in den letzten 40 bis 50 Millionen Jahren nicht genügend neue Arten aufgetaucht sind, um diese Verluste auszugleichen. Zudem erläutert die Studie, dass das Alter einer Art ein guter Prädiktor für das Aussterberisiko im Laufe der Evolution ist. «Die modernen Haie und Rochen haben bereits viel evolutionä-

res Potenzial verloren und sind nun zusätzlich dem Druck durch den Menschen ausgesetzt», führt Daniele Silvestro, Mitautor dieser Studie und einer der Entwickler der verwendeten Methoden, in der Mitteilung der UZH aus. Das Wissen um ihre Vergangenheit helfe uns zu erkennen, wie wichtig es sei, diejenigen Arten zu schützen, die wir heute noch hätten. (pd.)

Publireportage

Eine lebendige Kinokultur

Der Verein «Kulturkino Claudia» ist am 7. Februar fulminant gestartet. Die Vorführung von «Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten» und «Grounding – Die letzten Tage der Swissair» spannte den Bogen von nostalgischem Humor bis zur bewegenden Auseinandersetzung mit Schweizer Zeitgeschichte – und machte Lust auf mehr.

In den kommenden Wochen lädt das Kulturkino zu weiteren cineastischen Entdeckungen ein. Am 3. März startet das monatliche Lunchkino mit dem biografischen Film «Paulo Coelho – Der Weg des Magiers» – ein faszinierendes Porträt des brasilianischen Bestsellerautors, begleitet

von kleinen kulinarischen Köstlichkeiten zur Mittagszeit. Am 31. März folgt mit «Die Schweizermacher» ein echter Schweizer Filmklassiker: Die bissige Komödie wirft einen humorvollen Blick auf Einbürgerungsverfahren und nationale Eigenheiten – aktueller denn je.

Mit Klassikern, thematischen Reihen und besonderen Kinoformaten bringt der Verein «Kulturkino Claudia» neues Leben in den historischen Kinosaal von Kloten und etabliert das Kino als lebendigen Treffpunkt für Film- und Kulturinteressierte. (pd.)

Weitere Informationen:
www.kulturkino-claudia.ch

Cinema Claudia
Verein Kulturkino Claudia

Aktuelle Infos, Programm und mehr!

Der Verein «Kulturkino Claudia» bringt neues Leben in den historischen Kinosaal von Kloten. BILD ZVG

Publireportage

Am schönsten Ende der Welt

Grüne Regenwälder, weisse Sandstrände, schneebedeckte Berge und Vulkankegel: «Kia Ora Neuseeland» dokumentiert das kontrastreiche Land am schönsten Ende der Welt. In keinem anderen Land ausser der Schweiz verbrachte Corrado Filipponi mehr Zeit als in Neuseeland.

Die Südsinsel ist geprägt vom bis 3700 Meter hoch aufragenden, zentralen Südalpen-Gebirgsmassiv, von einsamen Strassen an der wilden, rauen Westküste. Der riesige Fjordland-Nationalpark besticht mit seinen Wäldern, Seen und Fjorden oder Sounds, wie sie in Neuseeland genannt werden. Sanfte Wolkenbänder ziehen über das abfallende Hochland an der Ostküste mit unermesslich grossen Weideherden sowie an der Pazifikküste mit Delfinen und Walen.

Auf der Nordinsel reist er entlang kilometerlangen Sandstränden und durch dichte, subtropische Regenwälder, vorbei an markanten Vulkanbergen, aktiven Thermalquellen, üppigen Fruchtplantagen und begegnet der Maori-Kultur.

Wieder hat er viele persönliche Geschichten zurückgebracht. Er war bei einer Maori-Radio-Station, auf Austernfarmen, Kiwifrucht-Plantagen, mit der Weinkönigin Neuseelands verabredet und ist vielen weiteren gastfreundlichen Kiwis, den Bewohnern Neuseelands, begegnet. So auch den Kindern der Familie, dessen Haus, Garten und vorhandene Haustiere er vor 25 Jahren hütete. Auch sie sind inzwischen erwachsen geworden und es gab ein freudiges Wiedersehen mit den beiden in Christchurch Jahre später.



Der Vulkan Taranaki auf der Nordinsel Neuseelands wirkt majestätisch.

BILD CORRADO FILIPPONI

So startet dann die Reise in einem Van auch in Christchurch und führt während eines halben Jahres durch die beiden Hauptinseln Neuseelands bis an die Nordspitze ans Cape Reinga. In Auckland verabschiedet er sich dann ein weiteres Mal, vielleicht letztes Mal von Neuseeland. Ob es nochmals eine Rückkehr geben wird?

Dies und vieles mehr präsentiert der Winterthurer Reisefotograf und Geschichtenerzähler in seiner Multivision-Foto-

reportage in gewohnt gekonntem Vortragsstil. Lassen Sie sich wieder bestens unterhalten und in Staunen versetzen und seien Sie fasziniert, was das Land am schönsten Ende der Welt alles zu bieten hat. Vielleicht ist dies auch bald Ihre eigene Traumreise, wer weiss ... (pd.)



27. Februar 2026, Aula Kanti Bülach, 19.30 Uhr. Info und Tickets: www.dia.ch/neuseeland

«Wollte nie akzeptieren, dass ich etwas nicht kann, was ich unbedingt wollte»

Die aktuell 21. Profisaison von Steve Kellenberger (39) wird auch seine letzte sein. Die entsprechende Rücktrittsmeldung per Ende Saison erfolgte vor wenigen Tagen. Wir haben mit dem Klotener Urgestein gesprochen.

Richard Stoffel

Klotens Captain wird nach Saisonende und weit über 900 Spielen für den Klub und insgesamt über 1050 Spielen in der National- und Swiss League (noch zwei Saisons bei Biel bis 2014 und 2008/2009 15 Spiele bei Thurgau) zurücktreten. Bei Biel war er zeitweise sogar Teamtopscorer. Die grössten Erfolge mit Kloten waren für Kellenberger der Wiederaufstieg 2022, der Cupsieg (2017) sowie die zwei Playoff-Finals (2009 und 2011 jeweils gegen Davos unterlegen).

«Herz, Einsatz und Loyalität» – auf diesen Nenner brachte watson.ch die Karriere von Steve Kellenberger am Tage der offiziellen Rücktrittsmeldung von «Chälli», der früher als wirbliger Stürmer und später als agiler Verteidiger mit Offensivdrang imponierte.

Klotens Rekordspieler ist körperlich kein Gigant (1,73 Meter), aber das Vermächtnis und die Ausstrahlung als Rekordspieler des EHC Kloten sind dafür massiv. Nachfolgend ein Exklusiv-Interview des «Klotener Anzeigers» mit Klotens legendärer Nummer 19.

Rund eine Woche ist seit Ihrer offiziellen Rücktrittsverkündung vergangen. Was waren die Reaktionen und was ist das für ein Gefühl, dass am Ende der Saison Ihre eindrucksvolle Karriere beendet ist?
Als es definitiv wurde, gab es ein bis zwei schwere Tage. Es gab dann auch einige Reaktionen. Viele bedankten sich mit Nachrichten, gratulierten mir zur Karriere. Und im näheren Umfeld wurde es noch ein wenig persönlicher. Sie wussten und realisierten, wie nah es mir geht und wie schwer es für mich ist. Es ist schlussendlich ein Bubentraum. Etwas, was ich immer wollte. Und etwas, das nun zu Ende geht, das mir so viel Spass und Freude bereitete.

Welches waren für Sie die Karriere-Highlights?
Der Aufstieg 2022. Und der Cupsieg 2017.

Und Ihre Zeit als Captain seit dem Wiederaufstieg?
Das war die erste Saison nach dem Aufstieg, als wir alle überraschten (9. Rang).

Der Abstieg von 2018 mit Kloten war ein Tiefpunkt, aber auch Aufbruch gleichzeitig.
Es war zunächst eine grosse Leere nach der Niederlage im siebten und entscheidenden Spiel der Ligaqualifikation gegen die Rapperswil-Jona Lakers. Am gleichen Abend wurde mir vom Klub aber noch mitgeteilt, dass ich bleiben könne beziehungsweise dürfe. Ich sagte dann, dass ich diesen Abstieg noch kurz verdauen möchte. Gleichzeitig war ich aber enorm dankbar für diese Sicherheit, dass ich wieder einen Job hatte. Aber für mich stand ohnehin fest und war klar, dass ich nicht weggehen wollte. Innerlich war klar, dass ich bleiben will. Und dann unterschrieb ich für vier Jahre.

Welcher Moment war sonst noch bitter?
Die beiden Niederlagen im Playoff-Final, vor allem 2009, als wir über sieben Spiele verloren (Davos holte damals den Titel mit einem Maximum an 21 Playoff-Spielen, war also schon im Viertel- und Halbfinal über sieben Spiele gegangen – Red.).

Der grösste Stolz in Ihrer Karriere?
Dass ich am meisten Spiele für Kloten bestritt (über 900 für Kloten – Red.).

Welche Ratschläge können Sie jungen Spielern auf den Weg geben, die den Sprung zum Profispieler schaffen wollen?
Hart arbeiten, nie aufgeben. Und das Wichtigste: Spass und immer an sich glauben, dass man es schaffen kann. Und dies auch dann, wenn man als Junior

nicht immer alles erreicht, was man erreichen will. Wenn du mal nicht ins Junioren-Nationalteam aufgeboten wirst, ist es halt ein kleiner Umweg. Und dass es noch lange nicht heisst, dass man nicht Profi werden kann, weil man es nicht in die Junioren-Nationalmannschaft schafft.

Ein Extrembeispiel für einen Umweg ist sicher der letzte Saison zurückgetretene Damien Brunner, mit dem Sie in den Junioren bei Kloten zusammenspielten, der selbst nie in einem U-Nationalteam stürmte und in Klotens Fanionteam nur wenig Vertrauen erhielt. Aber dann über den Umweg zum EV Zug dort Liga-Topskorer wurde und sich später in der NHL zu einem Topli-nien-Stürmer entwickelte.
Solange man an sich glaubt und nicht aufhört, an sich zu arbeiten, ist vieles möglich. Bei Damians Ge-

schichte in Kloten war ich hautnah dabei. Ich habe die ganze Juniorenzeit mit Damien Brunner verbracht, bin mit ihm aufgewachsen. Er ist für Kloten sicher ein Paradebeispiel. Damien war immer extrem gut, technisch und läuferisch. Das hatte er immer. Er war halt aber auch klein und schwächig. Dann wuchsen die anderen halt einfach ein wenig schneller. Zum richtigen Zeitpunkt machte er dann später die richtigen Entscheide und traf auf Leute, die an ihn glaubten und ihn förderten.

Was werden Sie am meisten vermissen nach dem Ende Ihrer Spielerkarriere?
Das Garderobeleben. Dann in Kloten vor Publikum zu spielen. Das ist das, was ich immer wollte.

Als Captain gingen Sie wie mit jungen Spielern um, wenn sie einen schlechten Lauf hatten. Wie sah die Unterstützung aus?

Es ist situationsbedingt. Positiv bleiben. Es kann auch dem Team laufen, und dem einen oder anderen gerade nicht. Da kann man dennoch unterstützend wirken als älterer Spieler. Das war auch bei mir der Fall, als ich noch junger Spieler war. Als gutes Beispiel vorangehen, auf und neben dem Eis. Man muss oder kann auch mal laut werden. Das ist aber nicht planbar, kommt aus einem raus. Bei mir war Domenico Pittis ein Vorbild auf und neben dem Eis, er war enorm professionell. Dann gab es den jetzigen Assistenztrainer Kimmo Rintanen, der einem unglaubliche Sachen zeigte. Tommi Santala oder Michi Liniger sind andere Beispiele. Und natürlich Trainer, die einen förderten. Und dies war bei mir vor allem Felix Hollenstein, der mich auch schon zu seiner Zeit als Juniorentrainer extrem gefördert hatte, noch bevor er Headcoach im Fanionteam wurde. In gewissen Phasen braucht man einen Trainer, der an einen glaubt und dich pusht.

Fige war dann auch etwas enttäuscht, als sie ohne Rücksprache mit ihm für zwei Jahre in Biel unterschrieben.
Es bereinigte sich später rasch. Aber ja, er war der Ansicht, dass wir im persönlichen Gespräch damals sicher eine Lösung gefunden hätten, dass ich geblieben wäre.

Es heisst immer, dass in Kloten die Integration von neuen Spielern sehr gut sei. Weshalb ist dies so und was trägt der Captain dazu bei?
Das hängt nicht nur von mir als Captain ab, sondern betrifft das ganze Team. Das ist das Teamleben. Wenn dies alle tun, dann ist es relativ einfach, für einen neuen Spieler her-einzukommen bei uns. Und das ist bei uns der Fall.

Welche Eigenschaften aus dem Profi-Alltag wird Ihnen nun auch ausserhalb des Eis-rinks in Ihrer künftigen beruflichen Tätigkeit weiterhelfen?
Ich habe einen Siegeswillen. Wenn es irgendwie geht, will ich gewinnen. Dann teamfähig sein, eine gewisse

«Bei den Videoaufnahmen verschlug es mir die Stimme»: Steve Kellenberger tritt nach rund 1050 Spielen zurück.
STOFFEL

Widerstandsfähigkeit, mit Druck umzugehen. Denn damit ist man als Sportler immer konfrontiert. Und nicht aufgeben. Und mein sturer Kopf. Ich wollte nie akzeptieren, dass ich etwas nicht kann, was ich unbedingt wollte.

Und Sie lernten in Ihrer Karriere auch, mit Kritik umzugehen.
Genau, sei dies von Trainer, Medien oder Fans. Wenn du schlecht gewesen bist, weisst du es meist selbst. Kritikfähig wirst du, wenn du lange dabei bist. Es gab auch Trainer wie unter Sean Simpson, unter denen ich es nicht einfach hatte. Einmal musste ich auch 15 Spiele bei Thurgau spielen. Entweder macht man dies und versucht hartnäckig dranzubleiben und sich durchzusetzen, solange man spürt, dass diese Möglichkeit noch vorhanden ist. Es gibt auch Situationen für Spieler, die aussichtslos sind oder scheinen. Aber bei mir war es so, dass solange

Ehrung am Samstag, 7. März

Am 7. März wird Steve Kellenberger mit dem Heimspiel gegen Lugano sein letztes Qualifikationsheimspiel für Kloten und seine vorletzte Partie der Regular Season bestreiten, falls die Flughafenstädter die Qualifikation im 11. oder 12. Rang abschliessen. Am Montag, 9. März, folgt in Genf dann Klotens letztes Qualifikationsspiel. Die Ränge 11 und 12 bedeuteten den direkten Klassenerhalt ohne Saisonfortsetzung. Kloten ist in der aktuellen Olympia-Pause und sechs Runden vor Abschluss der Regular Season im 12. Rang klassiert – einen Punkt vor Ambri-Piotta, das bei Punktgleichheit aber wegen der aktuell klar schlechteren Tordifferenz aus allen Qualifikationsspielen voraussichtlich hinter den Flughafenstädtern rangiert sein wird. (rst.)

ich eine Chance sah, wollte ich mich durchsetzen.

Ihr Abschieds-Reel auf den sozialen Medien des EHC Kloten wirkte enorm emotional.
Zuerst sagte ich es dem Team, dies war schon nicht so einfach. Denn bei den Videoaufnahmen verschlug es mir die Stimme. Es war nicht so einfach, es waren extrem viele Emotionen. Es war dann in der Umsetzung nicht so einfach zu sagen, es sei fertig, wie man es sich davor vorgestellt oder vorgenommen hatte.

Im Heimspiel gegen Lugano werden Sie noch speziell geehrt.
Das ist noch weit weg und damit beschäftige ich mich nicht. Es sind noch sechs ausstehende Qualifikationsspiele. Und wir werden alles geben, um unsere Ziele zu erreichen. Und dann wird es danach genug emotional für mich.

Sie sind aktuell U16-Assistenzcoach seit dieser Saison. Werden Sie in dieser Funktion auch nächste Saison wirken?
Nein, das ist noch bis Saisonende der Fall. Danach werde ich in neuer Funktion für den Verein tätig sein. Das wird der Klub demnächst publik machen.

Wo steht Kloten sportlich betrachtet in 5 Jahren?
Ich würde sagen, solide im Mittelfeld, dass man immer um die Playoffs spielen kann. Ich wünsche mir auch, dass die Menschen Freude haben, in Kloten zu den Spielen zu kommen, und dies zahlreich tun. Und dass der Verein immer wieder wirtschaftliche Unterstützung findet, um den Klub voranzubringen.

Abschlussfrage: Was war das Lustigste, was Ihnen im Verlaufe Ihrer Karriere passiert ist?
Da gibt es die eine oder andere Anekdote. Was mir immer bleibt, ist, wie mich einst Mitspieler Sven Lindemann reinlegte. Da war ich blauäugig und es war zu Beginn meiner Karriere. Als ich meine Frau an einem Abend im Ausgang kennenlernte, wusste Lindemann dies. Er sagte dann am nächsten Morgen im Training dem Headcoach und einem Assistenztrainer, sie sollten mich einfach im Training böse anschauen. Sie spielten mit. Schliesslich entschuldigte ich mich nach dem Training bei den Coaches, dass ich am Vorabend nur mit einer Frau abgemacht, aber nichts getrunken hätte. Doch die Trainer wussten davon gar nichts. Es gab dann auch keine Bestrafung. Aber ich stand blöd da, weil ich mich selbst verpetzt hatte. Darüber kann ich heute noch lachen.

Schödler über Kellenberger: «Einer, wie es nur wenige gibt»

«Chälli ist ein Jahr älter als ich. Wir spielten gleichzeitig bei den Junioren in Kloten. Er war der Talentierte und Beste, und ich schaute zu ihm auf. Seine Gruppe um ihn herum war damals unheimlich erfolgreich. Er debütierte dann sehr jung in der National League. Schliesslich entwickelte er sich zu einer Leaderfigur, einem Vorkämpfer und einem klutbreuen Spieler (Kellenberger

bestritt mit Ausnahme zweier Saisons bei Biel seine gesamte Karriere in Kloten – Red.), wie es in der Liga nur wenige gibt. Vergleichbar mit Julien Sprunger in Freiburg, Andres Ambühl zuletzt in Davos oder Patrick Geering bei den ZSC Lions. Für «Chälli» stand immer der Klub über der Liga, deshalb unterschrieb er 2018 nach dem Abstieg auch einen Vierjahresvertrag. Sein «Fighting

Spirit» ist vorbildlich. Und sein Einfluss in der Garderobe markant. Und er kennt in Kloten einfach so gut wie alle, vom Präsidenten über Sponsoren bis zu den Fans. Dass er so gut wie nie ausfiel in den letzten Jahren, ist seiner erstklassigen körperlichen Fitness zuzuschreiben.»

Richard Stoffel

Kloten verschafft sich in Spielpause Luft

Kloten ist mit einem positiven Gefühl in die Olympia-Pause gegangen. Im letzten Spiel vor dem Break setzten sich die Zürcher Unterländer gegen den Tabellenelften Biel nach einem 0:2-Rückstand mit 3:2 nach Verlängerung durch und holten sich damit den 12. Rang von Ambri-Piotta zurück.

Es war kein Befreiungsschlag. Aber ein Sieg, der im Kampf um den Klassenerhalt mehr wiegt als die beiden Punkte. Max Lindroth erzielte den Gamewinner in der Nachspielzeit. Deniss Smirnovs mit seinem zweiten Saisontor – dem ersten Treffer nach 34 Spielen – sowie Klotens Topskorer Dario Meyer mit seinem 15. Saisontor zum 2:2 zeichneten sich ebenfalls als Torschützen der Flughafenstädter aus.

Kloten belohnte sich mit dieser Aufholjagd am 1. Februar für einen engagierten Auftritt und beendete zugleich eine Negativserie von vier Spielen. Gleichzeitig war es erst der zweite Erfolg aus den letzten neun Begegnungen. Die zahlreichen Umstellungen in den Linienzusammensetzungen von Headcoach Lauri Marjamäki wirkten sich letztlich positiv aus.

Fadani überzeugt vor Olympia
Im Tor überzeugte auch Davide Fadani. Der Goalie absolvierte gegen Biel sein

letztes Spiel vor der Olympia-Teilnahme mit Gastgeber Italien – ausgerechnet in seiner Heimatstadt Mailand – und parierte dabei 26 Schüsse. Fadani hat bislang 24 Saisonspiele für Kloten bestritten und weist eine respektable Abwehrquote von 92,20 Prozent aus. Mit durchschnittlich 2,43 Gegentoren pro Partie wird er aktuell als Nummer 10 der National League unter den Goalies mit 19 oder mehr Einsätzen geführt.

«Geniesse es!»
Bei Olympia tritt das vom früheren SCB-Meistertrainer Kari Jalonen (66) trainierte Gastgeberteam als klarer Underdog an. Doch schon die Spiele der Vorrunden gegen die Eishockey-Grossmächte Schweden, Finnland und die Slowakei stellen für das Team um Fadani bereits ein absolutes Highlight darstellen. Der «Stadt-Anzeiger» sprach vor seiner Abreise noch mit dem 25-jährigen Fadani, der nach der Partie gegen Biel zunächst

zur Dopingkontrolle gebeten wurde. Während des Gesprächs wurde er immer wieder von Teamkollegen unterbrochen, die ihm alles Glück wünschten. Bernd Wolf gab ihm etwa mit auf den Weg: «Geniesse es!»

Zur aktuellen Situation mit Kloten sagte Fadani: «Wir haben nur noch wichtige Spiele vor uns. Wir müssen schauen, dass wir den 13. Rang hinter uns lassen. Und gleichzeitig dafür sorgen, dass das Rennen um den 10. Platz noch nicht vorbei ist. Es gibt noch viele Punkte zu gewinnen. Und dazu will ich auch mit meiner persönlichen Performance beitragen. Ich will, dass das Team jeweils eine Chance auf den Sieg hat.»

Seine Leistungen seit dem Wechsel von Ambri-Piotta nach Kloten im letzten Sommer schätzt Fadani differenziert ein: «Ich spielte viel und bin dafür sehr dankbar. Ich habe sicher noch einige Sachen zu verbessern. Ich denke aber, dass es das Wichtigste ist, mental stabil zu bleiben, auch

wenn beispielsweise mal der Start in eine Partie nicht optimal verläuft.»

Im vergangenen Frühjahr hatte Fadani an der letzten «B-WM» mit starken Leistungen dazu beigetragen, dass Italien in die A-Gruppe zurückkehrte und im Mai an der WM in der Schweiz spielen wird. Olympia ist für ihn nun aber noch einmal spezieller – nicht nur wegen des Mega-Events an sich, sondern insbesondere, weil er in seiner Heimatstadt antreten kann.

Karriere-Highlight für Fadani
«Es ist fraglos das bisherige Highlight meiner Karriere. Wir wissen, dass unsere Gegner alle über mehr Talent, mehr Erfahrung und einfach über mehr von allem verfügen, aber als ein Torhüter versucht man, das Resultat eng zu halten. Für uns werden diese Spiele gegen diese Superstars natürlich hart sein.» Nur die drei Gruppenersten sowie der beste Zweite qualifizieren sich direkt für die Viertelfinals vom 18. Februar. Die übrigen acht

Teams bestreiten am 17. Februar eine Play-off-Qualifikationsrunde. «Ich denke, dass dann in diesem K.-o.-Spiel alles möglich ist», sagt Fadani. Im Vordergrund stehe jedoch die Freude, diese Spiele überhaupt bestreiten zu dürfen – «und dann sehen wir, was daraus für uns herauskommt».

Mögliches Wiedersehen mit Berra
Theoretisch könnte es dabei sogar zu einem Zusammentreffen mit dem künftigen Klotener Nummer-1-Goalie Reto Berra kommen – auf oder neben dem Eis. Der 39-jährige Berra steht im Schweizer Olympia-Aufgebot und hat bei Kloten für die nächsten zwei Saisons unterschrieben. «Ich hatte mit ihm schon Kontakt, als er hier bei Kloten offiziell unterschrieb, ebenso kurz nach den Direktduellen gegen Fribourg-Gottéron in dieser Saison. Für mich wird es eine tolle Sache, mit einem so erfahrenen Goalie in Kloten zusammenarbeiten zu können.»

Richard Stoffel



Wunschauto gefunden Zuschlagen oder zuwarten?

Die Anschaffung eines Fahrzeuges ist in aller Regel eine grössere Investition und will gut überlegt sein. Aber wann ist eigentlich der beste Zeitpunkt, ein Auto zu kaufen? Wie so oft lautet die erste Antwort: Es ist kompliziert. Es hängt unter anderem davon ab, welche Art von Fahrzeug man möchte und welche Jahreszeit gerade herrscht. Für Neuwagen eignet sich der Dezember am besten. Die Verkäufer brauchen Platz für die Modelle des kommenden Jahres, haben unter Umständen noch ein Jahres-Verkaufsziel zu erreichen oder erhoffen sich einen

Bonus. Beides erhöht die Chance auf höhere Rabatte. In geringerem Ausmass gilt dies auch für das Ende der Quartale (März, Juni, September). Zudem sind Jahreswagen Ende Jahr besser verfügbar und daher preiswerter. Im Herbst und Winter sind zudem Cabrios oft günstiger zu haben. Und auch wenn wir im Moment genau zwischen den günstigsten Daten liegen: Man kann sich in der Garage seines Vertrauens ja schon einmal informieren. Denn ein bereits bekannter Kunde ist auch ein rabattwürdiger Kunde. (rs.) BILD NO-LONGER-HERE/PIXABAY



3 GENERATIONEN MIT ÜBER 50 JAHREN ERFAHRUNG

NEUWAGEN UND OCCASIONEN

Reparaturen aller Marken

Garage Rudolf Meyer AG Wallisellen
Opfikerstrasse 61 · 8304 Wallisellen · www.garagemeyerag.ch · T +41 44 830 28 07

Autoankauf zu Höchstpreisen
Alle Marken, auch Toyota und Unfallautos.
Barzahlung! Täglich von 7.00–21.00 Uhr.
Telefon 079 584 55 55
auto.ankauf@gmail.com

«Es gilt, den 13. Rang zu verhindern»

EHC-Kloten-Sportchef Ricardo Schödler stellte sich aktuellen Fragen des «Stadt-Anzeigers». Er weist unter anderem darauf hin, dass es nach der Pause wegen der Olympischen Winterspiele in erster Linie gilt, nicht in die Playouts zu rutschen.

Richard Stoffel

Ricardo Schödler, der Sieg gegen Biel muss auch für Sie als Sportchef eine grosse Erlösung gewesen sein...
Wir sind nicht durch wegen dieses Siegs. Wir haben noch sechs wichtige Spiele nach der Olympia-Pause. Aber die Mannschaft ist intakt, das sage ich schon die gesamte Saison. Auch ein 0:2 wirft sie nicht aus der Bahn. Dieser Sieg gegen Biel hat dies gezeigt. Aber wir wissen, dass wir noch nicht durch sind und es noch einiges zu tun gibt nun.

Bei der «Medienkonferenz für Kids» vor der Partie gegen Biel wurden an Vertreter des EHC Kloten (Trainer, Sportchef und zwei Spieler) teilweise kuriose und lustige Fragen gestellt...
Sie wollten vor allem auch wissen, wie viele Stöcke die Spieler im Laufe einer Saison zerbrechen. Dann, wie die Spieler die Stöcke isolieren, wann sie was von der Ausrüstung wie anziehen. Dann hatten sie schon noch einige allgemeine Fragen zu Lauri Marjamäki und zu mir. Lustig war unter anderem eine Anekdote von Simon Meier und Leandro Hausheer (beide derzeit verletzt und stellten sich den Fragen, Anm. d. Red.), nach der ein Stock zu Bruch ging, weil der eine Spieler dem anderen mal aus Versehen draufgestanden war. Der ganze Anlass passte sehr gut und war mega lustig.

Die ganze Partie beziehungsweise der Tag stand im Zeichen des Nachwuchses.
Es war wichtig, dass wir so etwas machen konnten als Verein und auch von der National League mal einen solchen Termin für ein Sonntagnachmittagsspiel um 14 Uhr erhielten, an dem wirklich alle, eben auch Familien, kommen konnten. Neben einer Aktion mit Spielertrikots konnten beispielsweise die Kinder mit den Fanionteam-Spielern zur Partie einlaufen. Wir brauchen und wollen Kinder im Eishockey. Und dafür sind solche Spiele extrem wichtig.

Zum Fanionteam: Der 10. Rang, der noch zum Play-in berechtigt, scheint mit elf Punkten Rückstand auf die SCL Tigers kaum mehr in Reichweite. Ambri-Piotta schaffte vor vier Jahren mit sechs Siegen in Serie noch den Einzug in die Pree-Play-offs, Zug gelang 2008 sogar eine Serie von zehn Siegen und es schaltete dann im Playoff-Viertelfinal gar Qualifikations-sieger Bern aus.
Realistisch betrachtet, wenn man nur auf den Rückstand schaut und nachschaut, wie viele Punkte in der Vergangenheit da



«Wir haben noch sechs wichtige Spiele nach der Olympia-Pause. Aber die Mannschaft ist intakt, das sage ich schon die gesamte Saison», sagt EHC-Sportchef Ricardo Schödler. BILD ZVG

Mark Severs emotionale Rückkehr nach Kloten

Das Klotener Eigengewächs Mark Sever spielte im letzten Spiel vor der Olympia-pause mit Biel erstmals gegen seinen Stammverein. Der 21-jährige slowenische Nationalstürmer mit Schweizer Lizenz war vor zwei Jahren in der U21-Elit als Liga-Topskorer im Klotener Dress aufgefallen.
Anschliessend wurde Sever von den Seeländern verpflichtet, nachdem er von Kloten beziehungsweise vom damaligen Sportchef Larry Mitchell keine Vertrags-offerte erhalten hatte.
Für Biel bestritt Sever inzwischen 13 Saisonspiele und insgesamt 14 Partien in der National League. Zusätzlich kam er für das Partnerteam Olten in der

Swiss League zum Einsatz. In der laufenden Saison hält Sever bei zwei Toren und vier Assists für Biel.
Gegenüber dem «Stadt-Anzeiger» schilderte er seine Gefühle vor der Rückkehr nach Kloten: «Ich hatte lange auf dieses Spiel gewartet. Es war lange Zeit mein Daheim. Es kamen einige Gefühle in mir hoch, die ich hier in Kloten erlebt hatte.» Ungewohnt sei es gewesen, beim Einlaufen auf der linken Seite bei der Spielerbank Platz zu nehmen. Er habe unbedingt ein Tor erzielen und mit Biel gewinnen wollen. «Ich hatte das Gefühl, dass wir besser waren und wir das Spiel hätten gewinnen müssen.»

für notwendig waren, müsste man sagen: Nein, das ist nicht mehr realistisch für uns. Aber wir spielen doch noch gegen Teams, die in diesem Tabellenbereich involviert sind. Sie sind deutlich vor uns, aber wir könnten da noch den einen oder anderen Punkt stehlen. Das wird aber schwierig. Am Ende geht es aber in erster Linie darum, den 13. Rang zu verhindern. Gut, wenn man vier Siege in Folge feiern könnte, wären die Gegner automatisch alarmiert und würden nervös. Aber wir müssen Spiel für Spiel nehmen und zusehen, dass wir punkten.

Zuletzt half Victor Backman leihweise von Thurgau aus, um mit sechs Imports antreten zu können. Brandon Gignac musste bereits zum dritten Mal in dieser Saison verletzungsbedingt pausieren. Ist das Engagement eines siebten Ausländers trotz finanzieller Leitplanken ein Thema?
Es müsste jemand sein, der uns helfen kann. Und es muss überhaupt etwas vorhanden sein. Ab dem 2. März müsste innerhalb der Liga ein Transfer unter Dach und Fach sein. Doch ich glaube nicht, dass dies zu einem Thema wird.

Im Vorjahr kam zu diesem Zeitpunkt Pontus Åberg von den Lakers.
Die Situation ist nicht mit dem Vorjahr vergleichbar, da wir damals nach dem Abgang von Miro Aaltonen (Entlassung wegen Kokain-Befund, Anm. d. Red.) über das notwendige Kleingeld verfügten.

Der als Nummer-1-Center geholte Brandon Gignac ist bereits zum dritten Mal verletzt. Er war auch in der letzten Saison in Nordamerika länger ausgefallen.

Sever hätte seine National-League-Karriere auch in Kloten starten können. Doch von den Zürcher Unterländern habe er damals nichts mehr gehört. «Ja, ich erwartete oder erhoffte schon etwas, denn meine letzte Saison in Kloten damals war gut.» Umso grösser sei die Erleichterung gewesen, als Biel auf ihn zugekommen sei. «Und ich bin auch sehr froh, dass ich nun unter Christian Dubé (seit fünf Spielen Biels Headcoach, Anm. d. Red.) vermehrt zum Einsatz komme (ein Tor und drei Assists in seinen ersten vier Spielen unter Dubé, Anm. d. Red.). Unter dem Strich war Biel für mich der richtige Entscheid.» Richard Stoffel

Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Er hatte alle medizinischen Tests bei uns bestanden und war von seiner vorherigen Verletzung vollständig genesen, als er zu uns stiess. Es waren nun alles andere Verletzungen bei uns. Das hat nichts miteinander zu tun.

Stichwort Berra und das Gerücht, dass Bern ihn Kloten für die nächste Saison noch wegschnappen könnte.
Da ist komplett nichts dran.

Und falls Bern eine hohe Kompensationszahlung in Aussicht stellen würde?
Wenn sie unser Budget um rund 3,5 Millionen Franken erhöhen wollen, dann denke ich, dass wir darüber nachdenken könnten. Es ist überhaupt nichts dran. Aber das Ganze ist auch als Kompliment für uns zu werten, dass ein solches Gerücht überhaupt aufkommt.

Ein anderes Thema: Dario Meyer ist Klotens Nummer-1-Goalgetter, Leader und aktuell der wichtigste Einzelspieler. Sollte sein bis 2027 laufender Vertrag nicht frühzeitig verlängert werden?
Ich sagte nie, dass es nicht möglich ist, einen Spieler mit einem Langzeitvertrag an uns zu binden. Wir werden sehen, was möglich ist. Ich glaube, Dario will selbst im Moment nicht darüber reden. Ich selbst auch nicht unbedingt, weil wir eine Situation haben, in der wir drinstecken und aus der wir vorankommen wollen. Jetzt ist nicht der Zeitpunkt, um den Vertrag zu verlängern. Wenn Dario auf uns zukommt und sagt, dass er jetzt darüber reden möchte, werde ich meine Agenda sicher anpassen. Es gibt aber auch noch weitere Verträge, die 2027 auslaufen. Die einen wollen früher, die anderen später reden.

Was bedeutet es für den EHC Kloten, mit Davide Fadani einen Olympia-Fahrer zu haben?
Das ist grossartig. Und für Fadani bedeutet dies wohl alles. Er kann sein eigenes Land an Olympischen Spielen vertreten. Das ist etwas vom Coolsten, was es überhaupt gibt. Wir haben einen Torhüter, der nun gegen die Besten der Welt spielt, und ich bin gespannt, welche Erfahrungen er zurückbringt. Seine Leistungen in dieser Saison sind sehr gut. Ich denke, dass unsere auf diese Saison hin lancierte Drei-Torhüter-Strategie auch dank der Leistungen von Ewan Huet aufgegangen ist (er spielt bei Thurgau, kam wegen der Verletzungspause von Ludovic Waeber aber auch bei Kloten zum Zug, Anm. d. Red.).

EHC KLOTEN IN KÜRZE

Dritte Verletzungspause für Brandon Gignac

Brandon Gignac fiel zum dritten Mal in der laufenden Saison verletzungsbedingt aus und verpasste die beiden letzten Spiele vor der Olympia-Pause. Der kanadische Center laboriert an einer Oberkörperverletzung und wird frühestens nach der Olympia-Pause in den letzten sechs Qualifikationsspielen wieder zur Verfügung stehen. Anstelle von Gignac wurde zum dritten Mal in dieser Saison Victor Backman vom Swiss-League-Partnerteam Thurgau heraufgeholt, um sechs Imports auf dem Matchblatt zu haben. Neben Gignac befand sich zuletzt neu auch Nolan Diem auf der Verletztenliste.

Comebacker Simon Meier vor Pflichtspiel-Debüt für Kloten

Dafür etwas enorm Erfreuliches, was der «Klotener Anzeiger» (aus dem gleichen Verlag wie der «Stadt-Anzeiger») exklusiv in Erfahrung brachte: Stürmer Simon Meier, der Zwillingsbruder von Rafael Meier (21), könnte in dieser Saison doch

noch zum Einsatz kommen und damit seinen Pflichtspiel-Einstand im Fanionteam des EHC Kloten geben. Simon Meier hatte sich in einem Saisonvorbereitungsspiel verletzt. Nach zwei Schulteroperationen und einer ausführlichen Reha wird er laut eigener Einschätzung während der Olympia-Pause so weit sein, wieder ins Teamtraining einzusteigen. Sportchef Ricardo Schödler erachtet Einsätze sowohl bei Thurgau als auch bei Kloten als realistische Zielsetzung für den weiteren Saisonverlauf. Ursprünglich war davon ausgegangen worden, dass ein Comeback von Simon Meier in dieser Saison nicht mehr zustande kommt.

Steve Kellenbergers Zukunft geklärt

Die Zukunft von Klotens Captain und Rekordspieler Steve Kellenberger (38) ist laut Sportchef Ricardo Schödler geklärt. Der Entscheid, ob Kellenberger noch eine weitere Saison im Fanionteam anhängt oder seine Karriere als Spieler beendet, wird in diesen Tagen bekannt gegeben. Kellenberger ist seit dieser Saison inner-

halb der Organisation bereits als Nachwuchstrainer tätig (Assistenzcoach bei der U16-Elit).

Nur Visp und La Chaux-de-Fonds mit Aufstiegsbewilligung

Nur Visp und der frischgebackene National-Cupsieger La Chaux-de-Fonds verfügen aus der Swiss League über eine Aufstiegsberechtigung in die National League für die kommende Saison. Erreicht keines dieser beiden Teams den Playoff-Final der zweithöchsten Spielklasse, würde in der National League das Payout (best of 7) zwischen dem Vorletzten und dem Letzten der Qualifikation entfallen. Dies war bereits vor zwei Jahren der Fall gewesen, als es beinahe zu einem Duell zwischen dem damaligen Vorletzten Kloten und dem damaligen wie auch aktuellen Schlusslicht Ajoie gekommen wäre.

Aktuell ein Fernduell mit Ambri-Piotta um Rang 12

Der 5:2-Sieg bei Ambri-Piotta im letzten Saisonduell mit den Leventinern könnte

retrospektiv im Kampf um den möglichen 12. Rang und den direkten Klassenerhalt entscheidend gewesen sein. Kloten glich in den Direktbegegnungen auf 6:6 Punkte aus. Bei Punktgleichheit entscheidet das Torverhältnis aus allen Qualifikationsspielen – und da ist Kloten für Ambri kaum mehr einholbar (–23 gegenüber –44).

In Freiburg noch in der Overtime unterlegen

Ende Januar zog Kloten in Freiburg wie gegen Biel in der Overtime mit 2:3 den Kürzeren. Bei Gottéron stand dabei nicht der künftige Kloten-Keeper und Schweizer Olympia-Fahrer Reto Berra (39) im Tor, sondern National-League-Debütant Elijah Neuenschwander (19). Bei Kloten war derweil der künftige Gottéron-Goalie und Heimweh-Freiberurger Ludovic Waeber Schlussmann. Kloten glich in Freiburg zweimal aus – durch Keijo Weibel und den Greyerzer Axel Simic, der nach zwölf Spielen erstmals wieder einen Treffer erzielte. Gottéron sicherte sich mit dem Zweipunkte-Sieg als zweites Team nach Davos das fixe Playoff-Ticket.

Das Restprogramm des EHC Kloten nach der Olympia-Pause

In den verbleibenden sechs Spielen der Qualifikation tritt Kloten nur noch zweimal vor eigenem Publikum an. Das Restprogramm: Bern (24. 2./auswärts), SCL Tigers (27. 2./heim), Davos (28. 2./auswärts), Rapperswil-Jona Lakers (5. 3./auswärts), Lugano (7. 3./heim) und Genève-Servette (9. 3./auswärts).

Richard Stoffel

Jetzt unseren kostenlosen Newsletter abonnieren

Newsletter können nervig sein: wenn sie zu oft versendet werden, wenn sie zu lang oder zu belanglos sind. Unser kostenloser Newsletter ist keins von all dem: Wir verschicken ihn jeweils am Donnerstag. Wir setzen auf gepflegte Zusammenfassungen. Wir legen den Schwerpunkt aufs Lokale. Vielleicht gehen Sie ja mit uns einig: Vor der eigenen Haustür passiert oft das, was am meisten interessiert: stadt-anzeiger.ch/newsletter (red.)

Hier zahlt man am meisten fürs E-Auto

Elektromobilität gilt als sauber und oft auch als günstig. Auch steuerlich profitieren Halterinnen und Halter von E-Autos häufig von Vergünstigungen. Doch das gilt längst nicht überall. Je nach Wohnkanton kostet dasselbe Fahrzeug kaum etwas oder über 1500 Franken pro Jahr.

Swenja Willms

Die steuerliche Landschaft für Elektroautos in der Schweiz ist vielfältig. Während der Bund seit 2024 eine einheitliche Importsteuer eingeführt hat, bleibt bei den Kantonen fast alles beim Alten: ein Flickenteppich aus Steuerbefreiungen, Rabatten, Übergangslösungen und vollen Abgaben. Für E-Auto-Besitzende kann das je nach Wohnort einen Unterschied von mehreren hundert bis über tausend Franken pro Jahr ausmachen. Es lohnt sich ein genauer Blick aufs Thema.

Die Importsteuer auf Elektroautos

Seit dem 1. Januar 2024 wird beim Import eines Elektroautos eine einmalige Importsteuer von 4 Prozent auf den Fahrzeugwert erhoben. Diese Steuer betrifft alle importierten Fahrzeuge und erhöht die Anschaffungskosten spürbar. Sie fällt unabhängig davon an, ob der Wohnkanton Elektroautos steuerlich begünstigt oder nicht, und kann durch kantonale Vergünstigungen nicht ausgeglichen werden.

Deutlich komplexer ist die Situation bei der jährlichen Motorfahrzeugsteuer, denn diese wird vollständig von den Kantonen geregelt. Je nach Wohnort kann dieselbe Elektroauto-Kategorie praktisch steuerfrei sein oder jährliche Abgaben von über 1500 Franken verursachen. Über die Jahre hinweg schlägt sich dieser Unterschied massiv in der Gesamtkostenrechnung nieder. Während einige Kantone Elektroautos gezielt fördern, behan-



Elektroautos profitieren in einigen Kantonen weiterhin von Steuerbefreiungen – doch nicht überall und oft nur befristet.

BILD COLLAGE/PEXELS

deln andere sie steuerlich ähnlich wie schwere Verbrennerfahrzeuge.

Hier bist du von den Steuern befreit

Zu den Kantonen, die Elektroautos besonders stark begünstigen, zählen Zürich, Solothurn und Glarus. Dort fällt für viele Elektrofahrzeuge weiterhin keine Motorfahrzeugsteuer an. In diesen Kantonen können E-Auto-Besitzende jährlich mehrere hundert bis über tausend Franken sparen.

In Solothurn könnte sich dies jedoch ab 2027 ändern: Der Regierungsrat plant, Elektroautos künftig nach Gewicht zu besteuern, während die Motorleistung unberücksichtigt bleibt. Damit bleiben sie günstiger als vergleichbare Verbrenner.

Anders sieht es inzwischen im Kanton St. Gallen aus. Zwar gab es dort in der Vergangenheit teilweise vollständige Steuerbefreiungen für Elektroautos, doch diese Regelung ist ausgelaufen. Seit 2026 gilt St. Gallen nicht mehr als klassischer Null-

steuerkanton für E-Autos, da die Steuer dort nun vom Fahrzeuggewicht abhängt.

Kantone mit niedrigen Steuern

Zwischen diesen Extremen liegt eine ganze Reihe von Kantonen, die Elektroautos zwar fördern, aber nicht vollständig von der Steuer befreien. Der TCS liefert hierzu eine gute Übersicht. In Kantonen wie Waadt, Nid- und Obwalden, Tessin, Bern, Neuenburg oder Graubünden fallen reduzierte Abgaben an. Für ein

gängiges Modell wie einen Tesla Model Y bewegen sich die jährlichen Steuern dort häufig im Bereich von rund 100 bis 300 Franken. Oft sind diese Vergünstigungen jedoch zeitlich begrenzt. Nach drei bis fünf Jahren greifen in vielen Fällen wieder höhere oder reguläre Steuersätze, was bei der langfristigen Planung unbedingt berücksichtigt werden sollte.

Kantone mit hoher Steuerlast

Am anderen Ende der Skala stehen Kantone wie Aargau, Luzern, Schaffhausen, beide Appenzell, Schwyz oder das Wallis. Dort gibt es kaum oder keine spezifischen Steuervergünstigungen für Elektroautos, wobei der Kanton Schwyz derweil über Reformen diskutiert. Weil die Motorfahrzeugsteuer häufig nach Gewicht oder Leistung berechnet wird, können schwere Elektroautos – insbesondere SUV-Modelle – in diesen Kantonen sogar stärker belastet werden als kleine Benziner. In diesen Kantonen sind jährliche Steuerbeträge von über 1000 Franken keine Seltenheit.

Genf reformierte Steuer 2025

Zusätzlich in Bewegung geraten ist die Situation im Kanton Genf. Dort wurde 2025 ein neues Steuersystem eingeführt, bei dem Elektroautos primär nach ihrem Gewicht besteuert werden. CO₂-Emissionen oder Motorleistung spielen keine zentrale Rolle mehr. Das führt je nach Fahrzeugtyp zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen und macht ältere Angaben zur Genfer Elektroautosteuer teilweise obsolet.

«TikTok-Videos können teuer werden»

TikTok-Trends beschränken sich nicht mehr nur auf Musik und Tanz. Neu werden Autoliebhabern Videos in den Feed gespült, in denen erklärt wird, wie man das Auto selbst reparieren kann. Das kann laut dem Garagenverband zum Sicherheitsrisiko werden.

Eigentlich sieht alles ganz einfach aus: ein kleines Teil aus dem Motor eines ungesund stotternden Autos herausrauben, von Schmutz befreien, wieder einbauen – und schon klingt der Motor wieder so, wie er soll. «Doch was simpel aussieht, kann schnell zum Sicherheitsrisiko werden», sagt Markus Peter, Mediensprecher beim Auto Gewerbe Verband Schweiz – kurz AGVS. «Wenn Reparaturen ohne richtiges Werkzeug und ohne Fachwissen durchgeführt werden, kann es schnell gefährlich werden.»

Wie einfach sind Reparaturen?

So gehören insbesondere Arbeiten an sicherheitsrelevanten Bauteilen wie etwa an der Lenkung oder den Bremsen in die Hände von Profis, so Peter. Auf die Frage, ob ein TikTok-Video den Mechaniker ersetzen kann, findet Peter klare Worte: «Auf keinen Fall.»

Weiter entsprechen Autos, die in den Videos repariert werden, nur selten den Fahrzeugen, welche Zuschauer effektiv fahren. «Darum sind solche Reparaturtipps nur sehr allgemeiner Art und kön-

nen nicht eins zu eins auf jedes beliebige Fahrzeug angewendet werden», so der AGVS-Experte.

Berücksichtigt man die neuesten Technologien und die Zunahme an Elektroautos, stellt sich zudem die Frage: Wie viel kann an einem modernen Auto selbst repariert werden? «Die komplexer werden-

den Fahrzeuge hinsichtlich der Elektronik führen eher dazu, dass immer weniger selbst an den Fahrzeugen gemacht werden kann», erklärt Peter.

Kommt dazu: Wer auf eigene Faust am Auto herumschraubt, riskiert den Verlust seiner Fahrzeuggarantie. Toyota-Presse-sprecher Björn Müller: «Es gilt das Ver-

ursacherprinzip. Tritt ein Defekt auf, der nachweislich auf eine unsachgemässe Eigenreparatur oder Manipulation, etwa am Motor, zurückzuführen ist, besteht für diesen spezifischen Schaden kein Garantieanspruch.»

Salvatore Iuliano



Auf TikTok trenden Videos, die zeigen, wie man sein Auto selbst repariert.
BILD FREEPIK

DIE ZAHL: FAKTEN AUS DER VERKEHRSWELT

30

Ob mit dem eigenen Auto, dem Bus oder dem Velo – täglich legen Personen in der Schweiz im Schnitt eine Strecke von 30 Kilometern zurück. Für diese Strecke benötigen die Pendlerinnen und Pendler rund 80 Minuten. Das zeigt eine Erhebung des Bundesamtes für Statistik (BFS).

Quelle: Bundesamt für Statistik



Weitere spannende Fakten aus der Verkehrswelt:
www.streetlife.ch/fakten

«Streetlife» – News mit PS

Streetlife.ch ist die News-Plattform für Individualverkehr und Mobilität. Die «Streetlife»-Redaktion bietet interessante News, Fakten, Tipps und Unterhaltung rund ums Auto und um den Verkehr. Hinter der News-Plattform steht die Streetlife Media AG mit Sitz in Zürich. ■

IN PARTNERSCHAFT MIT STREETLIFE

DR. GAMBLE

Wenn Elfen und Zwerge scannen

Wütend bäumt sich der Riesenfrosch noch einmal auf. Die Heldengruppe konnte dem Bossmonster zwar zusetzen, doch nun schlägt die Bestie umso heftiger um sich. Mit letzter Kraft versetzt ihm der Halbling einen Streich mit der Sternenklinge, während der elfische Druide versucht, den Zwerg mit einem Lichtschild zu schützen. Allen ist klar: Wenn sie die Kreatur jetzt nicht erledigen, sind sie verloren!

Solche epischen Momente erleben die Spieler im Spiel «Boss Fighters QR». Sie schlüpfen in die Rolle von Fantasy-Figuren und versuchen gemeinsam,



Thomas Enderle
Spieletester

«Boss Fighters QR» schafft es hervorragend, Analoges mit einer App zu verbinden.»

die titelgebenden Bossmonster zu besiegen. Dabei setzt das Spiel auf einen innovativen und nahtlosen Mix aus analogem Spielmaterial und App.

Jeder Spieler erhält ein eigenes Set aus Karten mit Fern-, Nah- und Magie-Angriffen. Ausserdem können sie sich gegenseitig schützen oder Angriffe verstärken. Zu Beginn der Partie nimmt sich jeder seine ersten Karten aus dem Nachziehstapel auf die Hand.

Nun kommt die App ins Spiel. Auf ihr wählt man das Bossmonster für die Partie. Das Gerät liegt in der Mitte für alle sichtbar auf dem Tisch. Die App führt nun Runde für Runde durch den Kampf. Sie führt dabei nicht nur über die Lebenspunkte des Gegners Buch, sondern verteilt Angriffe und wartet ausserdem mit Überraschungen auf. Jede Runde beginnt damit, dass der Boss die Angriffe auf die Helden plant. Dabei zeigt die App an, was den einzelnen Spielern droht, wenn sie sich in der kommenden Aktionsphase nicht wehren können.

Jetzt sind die Spieler am Zug: Reihum können sie dreimal eine Aktion ausführen, indem sie eine Karte ausspielen und über das Gerät halten. Die Kamera erkennt den QR-Code und führt die Aktion aus. Dabei sollten die Spieler sich absprechen: Denn zum Teil ist eine Angriffsart momentan besser geeignet als andere. Zumal reagiert das Monster teilweise auf die Aktionen – warum und wie man dies ausnutzen kann, muss die Gruppe herausfinden.

Nach allen Spieleraktionen greift nun das Monster an – die verbliebenen Schadenspunkte werden vom Lebenszähler der einzelnen Spieler abgezogen. Später kommen noch andere Überraschungen hinzu. Danach dürfen die Spieler ihre Kartenhand für die nächste Runde wieder auffüllen. Schaffen es die Helden, alle Lebenspunkte des Bosses zu beseitigen, gewinnen sie – und schalten den nächsten Boss und neue Karten und Regeln frei. Stirbt einer der Helden, verlieren alle.

Dr. Gamble meint: «Boss Fighters QR» schafft es hervorragend, Analoges mit einer Smartphone-App zu verbinden. Diese erlaubt Kniffe und Überraschungen, die ohne nur schwer möglich wären. Jeder Boss ist einzigartig und wartet mit neuen Herausforderungen auf. Und da ohne Absprache kaum ein Sieg möglich ist, entsteht ein tolles Wir-Gefühl. Ausserdem haben die Autoren die App geschickt dazu genutzt, mit einem Trainingskampf vor dem ersten Boss die Spieler schnell losspielen zu lassen. «Learning by doing» in Reinform. Da jeder Boss noch auf vier Schwierigkeitsstufen gespielt werden kann, lässt sich das Spiel gut an die Spielgruppe anpassen.

Dr. Gambles Urteil: 4,5/5



«Boss Fighters QR» von Michael Palm und Lukas Zach, Pegasus Spiele, 2–4 Spieler, ab 10 Jahren.



Nächsten Montag deckt der Dorfverein im reformierten Kirchgemeindehaus die Tische wieder.

BILD DORFVEREIN OPFIKON

DORFVEREIN OPFIKON

Tavolata bittet zu Tisch – nicht nur zum Essen

Die Tavolata des Dorfvereins steht in vielen Opfiker Agenden. Sie ist seit Jahren ein Treffpunkt – nicht nur für ältere Menschen, sondern für alle, die nicht alleine essen mögen.

Roger Suter

Das Ticken der Pendeluhr macht eher schläfrig als hungrig, und die Nachrichten – aber nicht nur die – im Fernsehen verderben einem sowieso den Appetit. Kurz: Alleine essen macht keinen Spass.

Dabei bietet der Dorfverein einmal im Monat eine Alternative: Er kocht für alle, die sich bis Donnerstagabend der Vorwoche anmelden, ein feines 3-Gang-Menü. Serviert wird es jeweils ab 12 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus an der Oberhauserstrasse 71. Der Aufmarsch von Dut-

zenden Gästen zeigt das Bedürfnis für dieses Angebot, das die Freiwilligen des Dorfvereins und ihre Unterstützer – zuerst das Restaurant Wunderbrunnen, nun die reformierte Kirchgemeinde – seit Jahren ermöglichen.

Das Menü kostet 13 Franken und bietet heute Jung und Alt, Familien mit Kindern und Einzelpersonen, Vereinsmitgliedern, aber auch solchen, die es nicht sind, die Möglichkeit, sich zu treffen. Die Anmeldung dient dazu, damit Organisator Jörg Jenny und sein Team genügend einkaufen können.

Das nächste Datum ist der kommende Montag, 16. Februar. Die weiteren Daten 2026: 16. März, 20. April, 18. Mai, 15. Juni, 21. September, 19. Oktober, 16. November und 18. Januar 2027. Organisation und Anmeldungen laufen über Jörg Jenny via Telefon (einfach auf den Telefonbeantworter sprechen) oder per E-Mail. Wir freuen uns auf ein feines Zmittagessen in gemütlicher Runde. (rs.)



Anmeldung: 044 810 42 51
oder jm.jenny@bluewin.ch
www.dorfverein-opfikon.ch



So, 15. Feb., 11.30 Uhr, Talackerstr. 70. Anm. 044 829 85 33.
www.opfikon.ch/aemter/3796

Donnerstag, 12. Februar

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 Uhr: **Singe mit de Chliine**. Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Freitag, 13. Februar

9.30 bis 11 Uhr: **Familientag – Kreativatelier**. Für Kinder ab zwei Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. Kindergarten Blumenstrasse, im EG. Kontakt: 079 367 28 58, ana.zbinden@opfikon.ch.

Samstag, 14. Februar

Papier- und Kartonsammlung im ganzen Stadtgebiet. Papiersammlung durchgeführt durch die Opfiker Vereine. Kartonsammlung durchgeführt durch die Firma Remondis Recycling AG. Kontakt: Bau und Infrastruktur, 044 829 83 15, entsorgung@opfikon.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Sonntag, 15. Februar

11.30 Uhr: **Gemeinsame Sonntags-Zmittag im Gibi**. Restaurant Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Gabriela de Dardel, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.



Montag, 16. Februar

12 bis 13.30 Uhr: **Tavolata**. Reformierten Kirche Opfikon, Kirchgemeindesaal, Oberhauserstr. 71. Gemeinsames Mittagessen für alle. Kontakt: Dorfverein Opfikon, jm.jenny@bluewin.ch.

14 bis 16 Uhr: **Computeria**. Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 17. Februar

14.30 Uhr: **Spielnachmittag**. Einen geselligen Nachmittag mit Spielen verbringen. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Mittwoch, 18. Februar

10 Uhr: **Stammtisch Gibeleich**. Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: corina.neher@ref-opfikon.ch.

14 bis 16 Uhr: **Opfiker Boxenstopp 60+**. Verbinden Sie Ihren Spaziergang mit einem Besuch bei uns. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Gabriela de Dardel, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Donnerstag, 19. Februar

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

«JAZZ AM SEE» 2026

Ohne Helfer kein «Jazz am See»

Damit «Jazz am See» auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg wird, zählen wir auf euch – und sagen schon jetzt: Mega, dass ihr dabei seid! Wir möchten euch herzlich einladen, das Wochenende gemeinsam zu gestalten und zwischendurch auch anzustossen und zu geniessen: **26. bis 28. Juni 2026**, Basketballplatz Glattpark.

Lasst uns zusammen auf euren Einsatz anstossen, gemütlich beisammensitzen und die Musik geniessen. Für Essen und Getränke ist gesorgt. Bitte meldet euch bis zum 22. Juni im Helfereinsatzplan an.

Haltet euch bitte den 11. Juli ab 19 Uhr frei für unser Helfereessen. Der Ort wird noch bekannt gegeben.

«Jazz am See»-Team,
Quartierverein Glattpark



Informationen:
<https://portal.helfereinsatz.ch/quartierverein-glattpark>

ALTERSZENTRUM GIBELEICH

Gemeinsamer «Sonntagszmittag»

Nicht nur kommenden Montag, sondern schon am Sonntag kann man in Glattbrugg gesellig speisen: Der gemeinsame «Sonntagszmittag» im Restaurant Gibeleich findet jeden dritten Sonntag im Monat statt. Er beginnt um 11.30 Uhr, das Menü kostet 15 Franken, die Platzzahl ist aber beschränkt: Deshalb lohnt sich eine Anmeldung bis Freitagmittag vor dem Anlass über die Telefonnummer 044 829 85 3 (Vermerk: «Gmeinsame Sonntags-Zmittag»).

Die weiteren Daten für das erste Halbjahr 2026: Sonntag, 15. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai und 21. Juni.

Weitere Auskünfte erteilt Gabriela de Dardel von der Anlaufstelle 60+ (Telefon 044 829 85 50 oder per E-Mail an 60plus@opfikon.ch). Sie bietet Information und Beratung zu allen altersrelevanten Themen, Betreuung und Unterstützung zu Hause und organisiert Veranstaltungen und Vorträgen für Seniorinnen und Senioren. (rs.)



So, 15. Feb., 11.30 Uhr, Talackerstr. 70. Anm. 044 829 85 33.
www.opfikon.ch/aemter/3796

Samstag, 21. Februar

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Montag, 23. Februar

14 bis 16 Uhr: **Computeria**. Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Mittwoch, 25. Februar

13 bis 16.30 Uhr: **Sonderabfallsammlung**. Hauptsammelstelle Im Rohr. Kontakt: 044 829 83 15, entsorgung@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

17.30 bis 22.30 Uhr: **Kochen mit der Bibel**. Kulinarischen Reise durch die Bibel. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: Beatrice Bloch, sekretariat@ref-opfikon.ch.

Donnerstag, 26. Februar

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

ANZEIGEN



Jörg Mäder
als Stadtrat

Bruno Maurer
als Stadtrat

Heidi Kläusler
als Stadträtin

Roman Schmid
als Stadtrat und
Stadtpräsident

Reto Bolliger
als Schulpfleger und
Schulpräsident

Ciri Pante
als Stadtrat

Mathias Zika
als Stadtrat

Unterstützt von:



Für ein starkes Opfikon den Stadtrat wiederwählen

Kaufe Pelzjacken und Pelzmäntel
Taschen, Lederbekleidung, Möbel,
Stand- und Kaminuhren, Teppiche, Bilder,
Porzellan, Zinn, Fotoapparate, Artikel aus
den 50er-Jahren u.v.m.
Info Braun-Minster: 076 280 45 03

Suchen Sie den idealen Platz für Ihre
WERBUNG!

Ich berate Sie gerne.

Tanju Tolksdorf
Verkaufsberater
Tel. 044 810 16 44
anzeigen@
stadt-anzeiger.ch

www.stadt-anzeiger.ch





Kinder in der Ukraine schützen.
Nie aufgeben.



Jetzt spenden:
unicef.ch

© UNICEF/UNI150855/Gilbertson VII Photo



Felicitas

Glückwunsch zum Geburtstag



Mathilde (Hildi) Bachmann
15. Februar 1939

Liebe Hildi

Herzliche Gratulation zum 87. Geburtstag!
Wir wünschen dir jeden Tag ein neues Glück
und viele schöne Momente voller Freude.
Danke, dass du dem «Stadt-Anzeiger»
als treue, regelmässige Leserin verbunden
bleibst. Alles Gute!

Das Team vom «Stadt-Anzeiger»

Stadt-Anzeiger

Glückwunsch zum Geburtstag



Daniel Jaggi
18. Februar 1965

Lieber Daniel

Herzliche Gratulation zum 61. Geburtstag!
Ob spannende Geschichten aus Kloten, auf
dem Velo unterwegs oder entspannt in den
Bergen, egal, du bleibst immer in Bewegung.
Danke für deinen Einsatz, Humor und frischen
Blick. Weiterhin viel Schwung und Freude!

Das Team vom «Stadt-Anzeiger»

Stadt-Anzeiger

Glückwunsch zum Geburtstag



STADT OPFIKON
Feuerwehr

Brian Karlen
14. Februar 1993

Ismael Schmid
17. Februar 1988

Flavia Schifferle
26. Februar 1992

Die Kameraden und das
Kommando gratulieren herzlichst
zum Geburtstag!

In der Rubrik
«Felicitas»

publizieren wir
gratis Glückwünsche,
die uns aktuell
zugesandt werden.

E-Mail an
redaktion@stadt-anzeiger.ch
oder einen Brief an
Lokalinfo AG
Stadt-Anzeiger
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich

Glückwunsch zum Geburtstag

Sylvia Caspar
14. Februar 1936

Liebes Muetterli

wir wünschen dir zu deinem
90. Geburtstag von Herzen
alles Liebe und Gute und
weiterhin viel Gesundheit
und fröhliche Stunden.

Deine Familie